



alpinwelt

Das **Bergmagazin** für München & Oberland

Puezspitze

Ein zäher Wintertag in den Dolomiten

Neuseeland

Die Ball-Pass-Traversal am Mount Cook

150 Jahre Sektion München

Teil 4: Ankunft in der Zukunft 1969–2019

BERGSTEIGEN LERNEN

Von der Knotenkunde bis zur Lebenskunst





RADSTADT RUNDUM BERGVERWÖHNT IN HOME OF SKI AMADÉ

Der Wintersportort mit historischem Ambiente und Stammsitz von Ski amadé bietet dir grenzenloses Skivergnügen inmitten von 760 km Pisten und 270 modernsten Liftanlagen. Dazu gehört auch die Skischaukel Radstadt-Altenmarkt, die vor allem bei Familien aufgrund ihrer guten Überschaubarkeit, den bestens präparierten Pisten und den kurzen Wartezeiten beliebt ist. Die Eltern lieben das Carven auf den breiten Abfahrten, die Kids probieren abenteuerlustig die Funslope und den Beginner-Park aus und alle freuen sich gleichermaßen auf die Köstlichkeiten in den Bergrestaurants.

Ungebremster Fahrspaß erwartet dich auf der beleuchteten und längsten Rodelbahn der Region. Schweben bequem mit der 8er Kabinenbahn zum Startpunkt und schon genießt du 6 km lang Geschwindigkeit, Kurven und frische Luft.

Die nahe gelegene Familien-Therme Amadé lädt zu wunderbaren Wellness-Stunden für Groß und Klein. Warmwasserbecken, Kinderpool, Wellenbecken, Sportbereich

oder Rutschen – im weitläufigen Bade- und Erlebnisbereich findest du garantiert deinen Lieblingsplatz.

An weiteren Winteraktivitäten erwarten dich 160 km bestens gespurte Langlaufloipen, Eisstockschießen und der Radstädter Eislaufplatz. Wenn du Ruhe suchst, kannst du das beim Winter- und Schneeschuhwandern oder bei einer Skitour erleben. Für Romantische bietet sich eine Pferdeschlittenfahrt durch die traumhafte Winterlandschaft an.



Information & Buchung:
Radstadt Tourismus
Tourismusverband Radstadt KöR
Stadtplatz 17
5550 Radstadt
Tel. +43 6452/7472
info@radstadt.com
www.radstadt.com/winterurlaub

Skipauschale mit „Dine Around“:

3x ÜF mit HP im „Dine Around“, 3-Tages-Skipass, Ermäßigung Thermeneintritt (-23%), Skiverleih (-10%) u.v.a.m..

Preis pro Person: ab € 319,-. Gültig bis 21.12.2019, von 04.01. bis 01.02.2020 und ab 14.03. bis 14.04.2020



Editorial

Man lernt gut, was man gerne tut.

Irgendwie habe ich es geschafft, weitgehend lernfrei durch die von mir besuchten Bildungsinstitutionen zu kommen. Vor allem durch Konzentration auf das Wesentliche verbunden mit Vermeidungsstrategien. Also zum Beispiel durch gute Noten etwa in Deutsch, Religion und Sport die schlechten in anderen Fächern ausgleichen. In der Oberstufe „Läberfächer“ als Leistungskurse wählen (geht heute so nicht mehr), weiterhin sportlich bleiben, in den absolut unvermeidbaren Fächern die Banknachbarn nicht nach Sympathie, sondern Streberfaktor auswählen, bei den Klausuren möglichst Erörterungen, Gedichtinterpretationen und frei zu beantwortende Fragen mit Interpretationsspielraum auswählen und so weiter.



Foto: Jutta Siefarth

Die Auswahl der Studienfächer ergab sich mit der solcherart erworbenen Hochschulreife dann fast von selbst: Die Auseinandersetzung mit Geistes- statt Lernwissenschaften schufen diesen Geist und weiterhin Sport diesen Körper. Und damit war dann im Grunde der weitere Werdegang bereits vorgezeichnet ...

Erst als die Leidenschaft zum Bergsteigen entflammt war, wurde ich ein gelehriger Schüler. Ich lernte die „Grundschule zum Bergwandern“ von Dieter Seibert auswendig, studierte „Kletterfibel“ und Seilkunde-Hefterl und belegte einen DAV-Kletter- und Hochtourenkurs nach dem anderen. Ich prägte mir alle Münchner Hausberge ein, machte bei jeder Tour entsprechende Bestimmungsübungen und sog wissbegierig die neuesten Sicherheitstipps und Materialtests in den einschlägigen Bergmagazinen auf. Und dieser mir eigentlich völlig fremde Fleiß bescherte mir dann irgendwann das Angebot, »alpinwelt«-Redakteur zu werden ...

Also: Lernt gut, was ihr gerne tut!
Ihr/Euer



Frank M. Siefarth

Frank Martin Siefarth, Chefredakteur
redaktion@alpinwelt.de

Nockberge-Trail

Die Wildnis & Wellness
Skidurchquerung



4 Tagesetappen /
5 Skigebiete:

Katschberg –
Innerkrems –
Turracher Höhe –
Falkertsee – Bad
Kleinkirchheim



- Für genussorientierte Skitourengänger
- Im Kärntner Biosphärenpark Nockberge
- Max. 6 h Gehzeit und 1.000 Hm pro Etappe
- Erste Auffahrt des Tages immer mit der Seilbahn
- Übernachtung in komfortablen Hotels
- Online Buchbar – Trail Hotline – Gepäcktransfer

KÄRNTEN
Nockberge-Trail

www.nockberge-trail.com

Inhalt

Aktuell

- 6 Bergvisionen – die alpine Vortragsreihe von München & Oberland
- 8 DAV-Hauptversammlung 2019
- 10 Wegweiser der Sektionsvorstände
- 11 Aktuelle Meldungen
- 12 Umwelt: Projekt nachhaltiger Hüttenbetrieb auf dem Taschachhaus
- 13 Natur & Umwelt aktuell



Thema

- 18 **Leben lernen**
Was heißt das eigentlich: „lernen“?
- 20 **„Das Bergsteigen erweitert deinen Horizont“**
Eine Neu-Bergbegeisterte im lehrreichen Gespräch mit einem alten Hasen
- 26 **„In Kindern die Faszination wecken“**
Aus der spannenden Jugendleiterarbeit für München & Oberland
- 30 **Die Angst des Neulings vor dem Bergsteigerkurs**
Wie es wirklich ist, da mitzumachen
- 34 **Welche Wege führen nach oben?**
Alpine Mentoren, Lehrbücher u. Kurse
- 38 **Bergsteigen lehren**
Vom Kursleiter bis zur Bergführerin

Thema: BERGSTEIGEN LERNEN



Tourentipps

- 44 Unsere Tourentipp-Autoren haben wieder einige Empfehlungen für abwechslungsreiche alpine Unternehmungen auf Lager und berichten zugleich von persönlichen Lern- und Lehrerfahrungen auf Skitouren, Wanderungen und Bergtouren, auf Hochtour oder am Klettersteig.



Jugend

- 68 Die Jugend von München & Oberland war wie immer fleißig und hat Hand angelegt: beim Clean Climbing und beim Sportklettern, beim Klettern mit sehbehinderten Jugendlichen und beim Müllsammeln am Zugspitzplatt. Und der neue Oberländer Jugendvorstand stellt sich vor.



Bergwärts 1

- 74 So manch ein Dolomitentraum scheint einfach nie zu enden: verschneite Berge, darüber Sonne und blauer Himmel. Irgendwann endet er dann aber doch. Und wenn man gerade dann auf fast 3000 m Höhe herumstapft, kann es zäh werden.

Bergwärts 2

- 78 Neuseelands höchster Berg, der Mount Cook, ist eine Herausforderung für echte Alpinisten. Als Normalbergsteiger kann man ihm zumindest nahekommen – auf der Ball-Pass- Traverse, einer Route, die durch einen Deutschen populär wurde.



München & Oberland

- 82 Medien: neue Bergbücher im Regal
- 84 Rätsel: Tiere und Pflanzen der Alpen
- 85 Leserbrief
- 86 Porträt: Die heuer ausgeschiedenen Vorstände der Sektion Oberland
- 88 Nachrichten aus den Sektionen
- 98 Produkte & Markt, Kleinanzeigen
- 100 Unsere Partner
- 102 Aufnahmeantrag



Bitte beachten! Die Servicestelle in Gilching ist am 27.11., am 03.12. ab 17 Uhr sowie am 24. und 31.12.2019 nicht geöffnet, die Servicestelle am Marienplatz am 27.11. ab 15 Uhr, am 03.12. ab 17 Uhr sowie am 24. und 31.12.2019. Die Servicestelle am Isartor ist am 26.11. erst ab 13:30 Uhr und am 24. und 31.12.2019 von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter (Sektion Oberland)
(S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus, Tiefgarage im Haus)
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0, Fax 089/29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Sektion München)
(U-/S-Bahn, Bus Marienplatz, Tiefgarage)
Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500, Fax 089/55 17 00-599
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching (Sektion München) im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
(S 8, Station Gilching-Argelsried)
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten
Mo–Fr 14–19:30 Uhr
Samstag/Sonntag 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)



Titelbild:
Skitour am Ochsenkopf, Kitzbüheler Alpen

Foto: Andreas Srauß

Impressum

alpinwelt
Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber:
Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3–4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0, Fax +49 89 551700-99
service@alpenverein-muenchen.de

und
Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0, Fax +49 89 290709-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich):
Frank Martin Siefarth -fms
Redaktionsbüro DIE WORTSTATT
Herzogstraße 88, 80796 München
Tel. +49 89 45249735. Fax +49 89 45249734
redaktion@alpinwelt.de

Redaktion:
Joachim Burghardt -jb, Franziska Kučera -fk,
Volontärin: Laura Betzler -lb,
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger,
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion:
Berthold Fischer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat:
Peter Dill, Harry Dobner, Berthold Fischer,
Dr. Ines Gnettner, Herbert Konnerth, Andi Mohr,
Ines Primpke, Reinolf Reisinger

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Gottfried Blechschmidt, Peter Dill, Dr. Ines Gnettner,
Monika Goetsch, Patrik Guffler, Eugen E. Hüßler,
Georg Kaiser, Günter Kast, Jutta Kister,
Michael Lentrod, Andreas Mohr, Roman Ossner,
Michael Pröttel, Michael Reimer, Johanna Stöckl,
Andrea Strauß, Anna Würfl

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenmarketing:
MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060
info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste Nr. 21 (ab 01.01.2020)

Konzeption, Gestaltung, Produktion:
Agentur Brauer GmbH, München

Kartografie:
Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho:
Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung:
Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage: 112.000

Erscheinungsweise:
Viermal jährlich.
Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 1/2020 erscheint am 21.02.2020
Redaktionsschluss: 13.12.2019



Die alpine
Vortragsreihe

Bergvisionen

2019/2020

📍 **Augustinerkeller München**, Arnulfstraße 52 | Beginn 19:30 Uhr, Einlass ab 18.00 Uhr

Walter Költsch

Eiskalt – mit dem Fahrrad durchs Baltikum nach Russland



Dienstag, 19. November 2019

Walter Költsch und seine Mitradler führen 4000 Kilometer von Erlangen durch Tschechien, Polen, Litauen, Lettland und Estland nach Russland bis hinter Moskau. Ihre ständigen Begleiter waren Schnee und Eis – vom ersten bis zum letzten Reisetag.

Michael Beek

Karakorum – Trekking im Norden Pakistans



Dienstag, 21. Januar 2020

Michael Beek bereist den Karakorum seit 30 Jahren und hat das Land der 8000er in dieser Zeit in atemberaubenden Momenten erlebt und mit seiner Kamera eingefangen – eine bildgewaltige Tour, kompetent und authentisch präsentiert und mit originaler Musik untermalt.

Peter Stingl

Faszination Gletscher – Schneeberge der Alpen

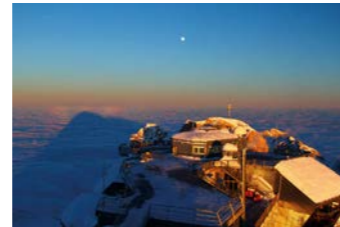


Dienstag, 7. Januar 2020

Die wilde Schönheit der Alpengletscher übt seit eh und je eine ganz besondere Faszination auf Bergsteiger aus. Peter Stingl stellt neben klassischen Eisanstiegen auch weniger bekannte Routen vor – von Genussstouren bis hin zu anspruchsvollen Nordwandanstiegen.

Claudia Hinz

Wetterwarte Zugspitze – ein ungewöhnlicher Arbeitsplatz



Dienstag, 4. Februar 2020

Claudia Hinz hat das Spiel der Wolken und Wetterphänomene wie Föhn, Gewitter, Regenbögen oder Halos vier Jahre lang hautnah miterlebt – als erste weibliche Mitarbeiterin auf der geschichtsträchtigen Wetterwarte auf Deutschlands höchstem Berg.

Ruth Zeller

Grönlands wilder Osten



Dienstag, 14. Januar 2020

Dicke, sattgrüne Moospolster, flauschiges Wollgras und orangegelbe Flechten im Sommer, ein dicker Mantel aus glitzerndem Schnee und Eis über Land und Wasser im Winter: Ruth Zeller zeigt, dass eine Reise durch Grönland immer Balsam für die Seele ist.

Toni Grießbach

Abenteuer Grand Canyon – ein Traum wird wahr



Dienstag, 11. Februar 2020

Nicht nur eingefleischte Wildwasserfans, auch Naturliebhaber kommen hier auf ihre Kosten: Toni Grießbach zeigt neben fantastischen Landschaften die 18 Tage dauernde Befahrung der riesigen Stromschnellen des Colorado Rivers, dem „Everest der Kajakfahrer“.

Bild- und Multivisions-Vorträge bekannter Alpinisten und Globetrotter: spannende Expeditions- und Reiseberichte, alpine Höchstleistungen, Weitwanderungen, fremde Länder, faszinierende Erlebnisse, Natur und Kultur weltweit – in Wort und Bild aus erster Hand!

Kostenlose Vorträge der Alpenvereinssektionen München & Oberland für Mitglieder und Gäste im Münchner Augustinerkeller und im Rathaus Gilching

Mehr Infos & Impressionen unter:
bergvisionen.de

3 weitere
Vorträge im
März 2020

📍 **Rathaus Gilching**, Veranstaltungssaal | Beginn 19:30 Uhr

Michi Markewitsch

Mongolei – unterwegs mit Pferdenomaden



Donnerstag, 5. Dezember 2019

Das am wenigsten dicht besiedelte Land der Erde hat den Oberauer Michi Markewitsch sofort in seinen Bann gezogen. Die Mongolei ist bekannt für ihre endlosen Steppen und Hügel und für ihre Einsamkeit, die es bei uns in Mitteleuropa so nicht mehr gibt ...

Jürgen Schafroth

Höllloch – Abstieg in die Unterwelt



Donnerstag, 9. Januar 2020

Sie tauchten durch verwinkelte Wasserröhren, quetschten sich durch engste Spalten, seilten sich in riesige Hallen ab: Michael Schafroth und seine Söhne durchquerten erstmals an einem Stück eine der größten und am schwierigsten zu befahrenden Wasserhöhlen Deutschlands.



So sehen Prominente den DAV heute

OB Dieter Reiter, Sternekoch Hans Haas, ADAC-Präsident Dr. August Markl, Kardinal Reinhard Marx, Willy Astor, TU-Präsident Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann, Uli Hoeneß, SZ-Chefredakteur Kurt Kister, Stefan Glowacz, Wellbrüder aus'm Biermoos ...

„150 Bergspitzen“ von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt



Erschließung
Massentourismus
Mauerhakenstreit
Arierparagraf
ADAC der Berge
Alpinismus
Seilbahnen
Hausberge

Klimawandel
Matratzenlager
Wettkampfklettern

Jetzt bestellen für nur 19 € unter
alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen



Jubiläums-Hauptversammlung 2019 in München



Foto: DAV/Julian Rohm

Am letzten Oktober-Wochenende luden die Sektionen München & Oberland bei strahlend weiß-blauem Himmel über 800 Delegierte aus den 357 DAV-Sektionen sowie weitere 250 Gäste in die Gründungsstadt München ein, um gemeinsam zuerst einmal gebührend den 150 Jahre jungen Deutschen Alpenverein zu feiern. Hochrangige Vertreter aus Politik und Verbänden fehlten ebenso wenig wie die Spitzen der Partnerverbände aus Österreich, Südtirol, der Schweiz und Slowenien und natürlich die gesamte „DAV-Prominenz“. Und diesem großen Jubiläum angemessen fasste die Hauptversammlung in der Kleinen Olympiahalle am Samstag vorbildhafte und wegweisende Beschlüsse, v. a. eine Resolution und eine Selbstverpflichtung zum Klimaschutz. Ausführliche Informationen dazu gibt es auf alpenverein.de, viele weitere Impressionen des Fest-Wochenendes auf alpenverein-muenchen-oberland.de/150.



4



5

4 Die „onetwo crew“ begeisterte die Festgäste mit waghalsiger Akrobatik auf der Highline.

5 Die Präsidentin des Bayerischen Landtags, Ilse Aigner, äußerte sich sehr optimistisch, dass zusammen mit dem DAV die Herausforderungen im alpinen Raum gemeistert werden können.

6 Bundespräsident und DAV-Mitglied Frank-Walter Steinmeier hob in seiner Video-Botschaft zum Festakt in der Kleinen Olympiahalle die großartigen Leistungen des DAV für die Gesellschaft hervor.

7 Die Vorsitzenden der Sektionen München und Oberland, Günther Manstorfer und Dr. Matthias Ballweg, eröffneten am Freitagabend die rauschende Jubiläumsgala im Löwenbräukeller.



6



7

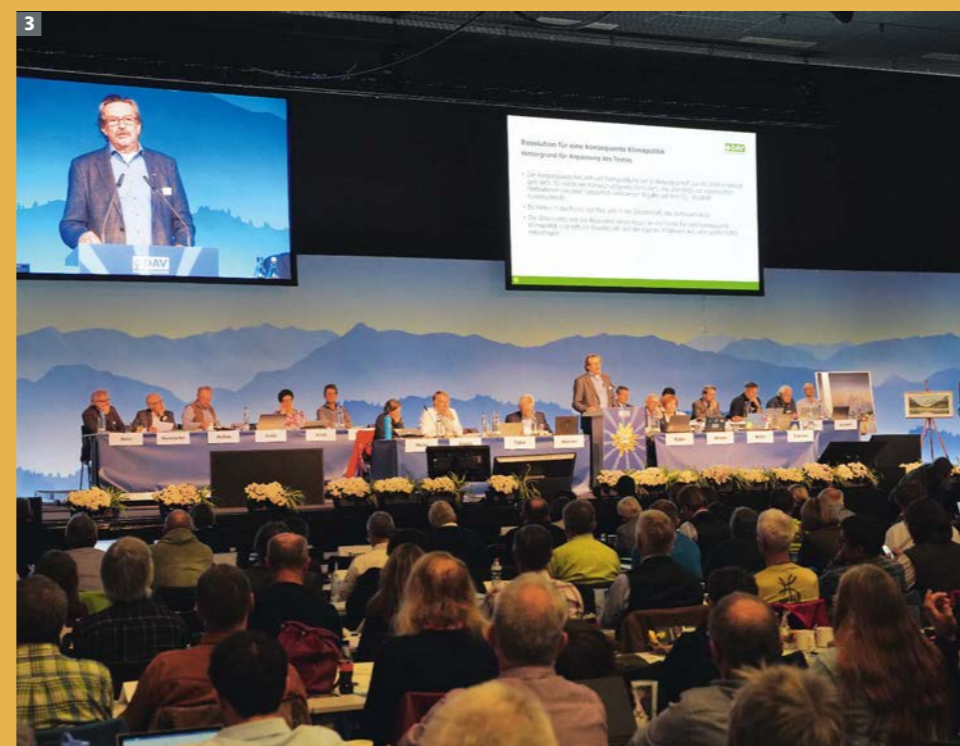


Foto: Thorsten Jochim

1 München im Zeichen des DAV: Der Olympiaturm wurde am HV-Wochenende grün angestrahlt.

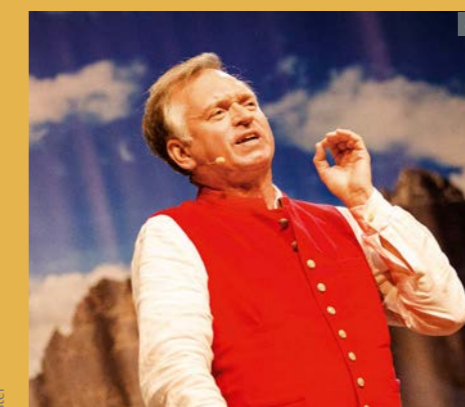
2 Beim Empfang im großen Sitzungssaal im Münchner Rathaus betonte Oberbürgermeister Dieter Reiter (links Günther Manstorfer, Mitte Josef Klenner), vor allem dem Alpenverein sei das Image Münchens als Bergsteigerstadt zu verdanken.

3 Nahezu einstimmig beschlossen die Delegierten der Hauptversammlung eine Klima-Resolution, eine Selbstverpflichtung und eine Klimaschutzabgabe.



3

Foto: DAV/Georg Hohenester



8

8 Kabarettist Christian Springer schonte weder Lachmuskeln noch Gewissen der Festgäste und anwesenden Politiker.



9

9 Bayerns Ministerpräsident Dr. Markus Söder gestand: „Beim Riedberger Horn habe ich den DAV unterschätzt. Das passiert mir nicht mehr!“

Fotos Seite 9: Marco Kost

Klimakrise – was geht's uns an?

Liebe Leserinnen und Leser,

„Alle reden vom Wetter – wir nicht“, der Slogan passt für uns Bergsteiger, zumindest hinsichtlich der Funktionalität moderner Bergausrüstung. Aber passt er auch so noch: „Alle reden vom Klima – wir nicht“? Hm, jetzt wird es schwierig. Können wir uns als Alpenverein eine solche Aussage leisten?

Unter dem Eindruck meiner Teilnahme an den „Fridays for Future“-Demonstrationen am 20. September und der Kommentare der Medien sowohl darüber als auch zu dem von der Bundesregierung am selben Tag verabschiedeten Klimaschutzgesetz muss ich mich dieser Aussage verweigern. An der Demo in München waren unsere beiden Sektionen München & Oberland mit ihrem Logo im Kreis der Unterstützer vertreten, ebenso wie weitere DAV-Sektionen, die CIPRA und viele andere Natur- und Umweltschutzorganisationen und Umweltverbände. Unter den 40 000 Teilnehmern allein in München waren sicher viele Mitglieder unserer

Die Sektionen München & Oberland müssen in der Klimakrise mitreden – und nicht nur mitreden, sondern auch handeln!

Sektionen, aber auch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter bis hin zu den Vorständen. Daran sieht man, dass wir in der Klimakrise sehr wohl mitreden.

Aber mich erreicht derzeit auch immer wieder mahnende Post, dass das satzungsgemäße Arbeitsfeld der Sektion die Alpen seien, dass wir bergsteigen sollen und wollen, und dass wir uns nicht um Gott und die Welt kümmern sol-

len und können. Außerdem könne man ja auch ohne Gletscher ganz gut bergsteigen. Dazu dann nochmals ein anderes „aber“: Wir sind Sportverein und anerkannte Naturschutzvereinigung (und als solche auch dem Umweltschutz verpflichtet). Wir sind in dieser Kombination bundesweit der größte Verein, mit entsprechendem Gewicht in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion!

Sollen wir also in der Klimakrise mitreden – oder sollen wir nicht? Als Vorstände der Sektionen München & Oberland sind wir uns sicher: Wir sollen, ja sogar: Wir müssen! Und nicht nur mitreden, sondern auch handeln! Aus der gesellschaftlichen Mitverantwortung für die Welt, in der wir leben, aus dem konkreten Interesse des Erhalts unserer Bergwelt, die durch die Klimaerwärmung in besonderem Maße gefährdet ist, und aus Rücksicht auf unsere Kinder. Dazu zitiere ich die Bundesjugendleiterin des ÖAV, Nicole Slupetzky: „Beim Zukunftsdialog hat sich einmal mehr gezeigt, dass junge Menschen nicht einfach nur in die Berge wollen. Sie sehen die Berge nicht als Hochleistungszentrum oder Sportgerät, sondern engagieren sich dafür, die Bergwelt für nachkommende Generationen zu erhalten.“

Liebe Mitglieder, als Vorstände stellen wir hiermit Wegweiser auf. Aber Wirkung zeigen diese nur, wenn dann auch möglichst alle diesen Weg gehen. Eine Überwindung der Klimakrise setzt den Einsatz jedes Einzelnen voraus. Es braucht zwar Regelungen und Gesetze, aber vor allem auch die Bereitschaft und Akzeptanz eines jeden von uns.

Auf der Jubiläumshauptversammlung des DAV, die bei Erscheinen dieses Hefts bereits stattgefunden haben wird, werden wir uns hierfür engagieren. Wir hoffen, Ihnen dann bald berichten zu können, dass die gesamte Alpenvereinsfamilie auf diesem Weg mitmarschiert: **Wir reden vom Klima – und wir handeln auch für das Klima!**

Peter Dill

Stellvertretender Vorsitzender
der Sektion München



Foto links: Tanja Heldtmann

Die Alpen erleben und Horizonte erweitern

Sektion München unterstützt inklusive Hüttentour 2021

2018 haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der inklusiven DAV-Tour erfolgreich die Alpen überquert, auf Sektionsebene wird die Idee einer alpinen Mehrtagestour nun weitergeführt.

Anke Hinrichs, DAV-Sportpreisträgerin 2018 und selbst von Geburt an körperlich beeinträchtigt, war als Initiatorin des Inklusionsprojekts 2018 dabei, für 2020/21 plant sie mit der Sektion München eine mehrtägige Hüttentour in den Alpen. 2020 wird es verlängerte Vorbereitungswochenenden im Raum München geben, an denen sich die Teilnehmer/-innen kennenlernen und die mehrtägige Hüttentour für 2021 gemeinsam planen. Teilnehmen können 10 bis 12 Interessierte mit und ohne Einschränkungen, bei der Zusammensetzung der Gruppe wird auf unterschiedliche Altersstufen und verschiedene soziale Hintergründe geachtet.

Voraussetzung: Kondition für mehrstündige Bergtouren, Selbstständigkeit in der täglichen Routine und Eigenverantwortung, unter anderem in medizinischen Belangen. Pflegerische Aufgaben können nicht übernommen werden.

Gesucht werden außerdem Menschen, die das Projekt durch eine Spende finanziell unterstützen.

Wenn Sie an der Tour teilnehmen, mehr erfahren oder das Projekt unterstützen möchten, schreiben Sie bitte bis zum 31.12.2019 an: anke@hinrichs-erlebnispädagogik.de



Ende einer Ära: Erbswurst-Produktion eingestellt

Es stimmt nicht, wie erzählt wird, dass ein Hüttenwirt, mit dem Fernglas am Fenster stehend, der Küchenhilfe zurief: „Anni, schütt noch zwei Liter Wasser in die Suppn, da kommen noch welche rauf!“ Wahr hingegen ist die Geschichte von Bergsteiger U.: Er hatte stets einen Zollstock dabei. Es gelang ihm so, die Wursteinlage in seiner Erbsensuppe nachzumessen, und der Wirt musste noch ein Wienerle opfern ...

Das wird es so nicht mehr geben. Denn sie ist von uns gegangen, die Erbswurst. Von manchem Gourmet unterschätzt, von durchfrorenen Nordwandgesichtern, Campern und Winterraumbesatzern aber heiß geliebt, hat Knorr die Herstellung der seit 1889 produzierten Presswurst leider eingestellt – mit der Begründung, sie erfülle nicht (mehr) die Erwartungen. Es gab sie in gelb und grün, jetzt wird es hart für Selbstversorger und Hüttenwirte – wenn nicht ein Outdoor-Food-Hersteller das Rezept günstig erwirbt und das Produkt wieder auf den Markt wirft, zu Apotheken-Preisen ...

Es ist wie oft: Erst wenn etwas weg ist, spürt man, dass es so fehlt: Erbswurst, wir haben Dir viele Erinnerungen zu verdanken, nie warst Du uns wurst!

Clemens Kratzer



Noch bis 20.12. im vhs-Zentrum in Unterschleißheim zu sehen: **„Bayrisch unterwegs“** – eine Fotoausstellung von Bettina Haas und Nicki Sinanis. – vhs-nord.de

Am 31. Januar 2020 findet wieder ein **World-Café** in München statt, in dem die Ergebnisse der Projektgruppe des Strukturprojekts „Sektion München 150plus“ erläutert und Meinungen dazu insbesondere mit den ehrenamtlich Tätigen ausgetauscht werden. Auch 20 nicht in Gruppen organisierte Mitglieder können teilnehmen. Interessenten melden sich unter: geschaeftsleitung@alpenverein-muenchen.de

München & Oberland auf der f.re.e

Die Sektionen München und Oberland sind auch 2020 wieder mit einem großen Team auf der »f.re.e« vertreten. Die Reise- und Freizeitmesse findet vom 19. bis 23. Februar auf dem Messegelände München statt.

Climb FREE: Am Samstag und Sonntag warten wieder zwei spannende Boulder-Wettkämpfe auf die Messebesucher. Am 22.02. messen sich die besten Boulderer Bayerns bei der Bayerischen Meisterschaft Damen/Herren und Jugend A/B. Am 23.02. folgt der Auftakt des vierteiligen Oberlandcups 2020. Wettkampfspaß für Groß und Klein ist garantiert!



Kletterturm: Einfach mal ausprobieren! Egal ob klein oder groß, hier kann jeder die ersten Klettererfahrungen machen.

Tourentipps: Kompetente Beratung zu Hütten, Wandern, Bergsteigen und allem, was dazugehört.

LVS-Feld: Was heißt eigentlich LVS? Unsere Experten beantworten gern alle Fragen rund um das wichtige Thema Lawinen beim Winterbergsport.

Projekt „Nachhaltiger Hüttenbetrieb“

Neues vom Taschachhaus

In »alpinwelt« 4/18 wurde das Projekt „Nachhaltiger Hüttenbetrieb“ am Taschachhaus vorgestellt. Nach einem Jahr Projektlaufzeit lässt sich nun eine erste Zwischenbilanz ziehen. In den Wintermonaten wurden der wissenschaftliche Hintergrund vertieft und Methoden der Bewertung und Analyse erarbeitet. Neben der betrieblichen Nachhaltigkeit sind hier auch Faktoren wie regionale Verantwortung, aber auch die Mensch-Umwelt-Beziehungen im Zusammenhang mit Bergsport Gegenstand der Untersuchung. Eingebettet ist das Projekt in die aktuellen wissenschaftlichen Forschungen zum Thema Nachhaltigkeit im Spannungsfeld zwischen globalen und regionalen Entwicklungen. Das Projekt lässt sich in drei große Untersuchungsbereiche aufgliedern. In einer ersten Sphäre werden die Hütte selbst, das Hüttenumfeld sowie deren Betrieb untersucht. Daneben werden die Stoffströme, die zur Ver- und Entsorgung mit allen Lebensmitteln, Geräten sowie Handwerker- und Serviceleistungen notwendig sind, betrachtet. Der Gast als Bergsportler und sein Mobilitätsverhalten liegen im Fokus der dritten Sphäre.

Mit Eröffnung der Hütte zu Beginn der Saison startete auch die Feldarbeitsphase der Universität Innsbruck. An einer Umfrage zum Thema Mobilitätsverhalten haben sich während der ersten Saisonhälfte bereits über 500 Personen beteiligt – an dieser Stelle danken wir Ihnen für Ihre Zeit und die Teilnahme an der Umfrage!

Es macht einen Unterschied, ob jemand auf der Hütte für Wochen als Bergführerin oder als Angestellter arbeitet oder sich dort als Gast und Kursteilnehmer aufhält. Alle Gruppen haben differenzierte Erwartungen, beispielsweise an Hygiene und Komfort (man denke an warme Duschen, gutes Essen und WLAN) – eine Herausforderung für Pächter und Sektionen.

Wie auch im vorherigen Jahr halten die Hüttenpächter Barbara und Christoph am vegetarischen Mittwoch fest, denn das Konzept erfreut sich bei vielen Hüttenbesuchern größter Beliebtheit. Gleichzeitig legen sie bei Fleischprodukten viel Wert auf regionale Erzeugnisse, sodass vor Beginn der Saison ein Rind aus dem Pitztal gekauft und in den ersten Saisonwochen vollständig verarbeitet wurde.

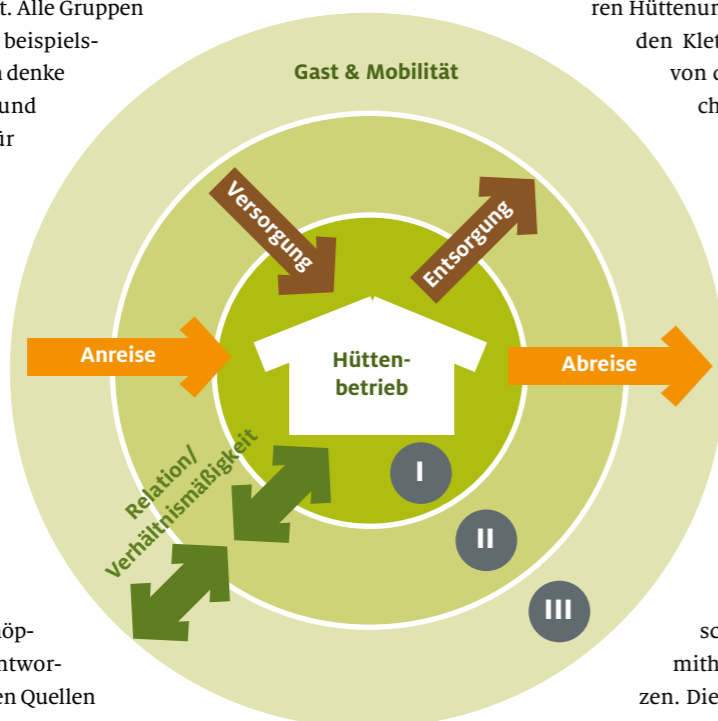
Ein detaillierter Blick in die Wertschöpfungsketten zeigt, dass eine verantwortungsvolle Versorgung aus regionalen Quellen



nicht einfach zu bewältigen ist. Im Pitztal und Inntal können aufgrund der Naturverhältnisse nur bestimmte Produkte saisonal und in begrenzter Menge bereitgestellt werden. Gleichzeitig will der Alpenverein dazu beitragen, Berglandwirtschaft, alpine Kulturlandschaft und Lebensräume im alpinen Raum zu erhalten. Auch die Versorgung mit regionalem Gemüse unterliegt daher im Laufe der Saison einem dynamischen System, sodass sich erst in der zweiten Saisonhälfte Produkte aus der Region erwerben lassen.

Der Aufenthalt eines Gastes auf dem Taschachhaus findet nicht nur im Hüttengebäude statt, sondern auch in der unmittelbaren Hüttenumgebung. Kursgruppen bevorzugen den Klettergarten in geringer Entfernung von der Hütte, andere Hüttengäste machen Yoga auf einer freien Grünfläche, wieder andere treffen sich zur Nachbesprechung bei der Wetterstation. Die Raumeignung verdeutlicht die Beziehungen zur natürlichen Umwelt, insbesondere die Interaktionen zwischen den Auswirkungen des Bergsports und der Freizeit sowie der Wirkungen der Natur auf das menschliche Wohlbefinden.

Wo gefällt es den Gästen und weshalb? Die Gäste wurden gebeten, mit GPS-Trackern ihre Touren aufzuzeichnen und an schönen oder interessanten Orten mithilfe des Geräts einen Punkt zu setzen. Die Methode zeigt einerseits, wo sich



1 Das Taschachhaus im hinteren Pitztal
2 Studenten der Universität Innsbruck bei der Datenerhebung

Gäste des Taschachhauses um die Hütte herum aufhalten, und andererseits, welche Orte eine besondere Bedeutung für die Gäste haben. Ist es das Marterl am Wegesrand, das ein gutes Instagram-Motiv liefert, oder ist es der Rastplatz, der Gletscherblick, an dem man zur Ruhe kommt? Diese Fragen konnten mit begleitenden Interviews mit den Gästen beantwortet werden. Ein großer Dank auch an dieser Stelle allen, die sich dazu bereit erklärt haben.

Der Alpenverein will dazu beitragen, Berglandwirtschaft, alpine Kulturlandschaft und Lebensräume im alpinen Raum zu erhalten.

Die Beispiele zeigen, dass eine allumfassende Betrachtung eines Hüttenstandortes in den Wechselwirkungen mit Natur und Gesellschaft nach den Aspekten der Nachhaltigkeit komplexe Ergebnisse liefert. Um aus diesen Erkenntnissen erste Maßnahmen abzuleiten, ist es noch zu früh. Zunächst müssen das Ende der Saison und der Feldarbeit abgewartet werden. Ein detailliertes Ergebnis der Beobachtungen wird im Laufe des Winters erwartet. Im Anschluss werden gemeinsam mit Universität, Pächtern und Sektion Maßnahmen erarbeitet. Aufbauend auf den bisherigen Maßnahmen der Pächter hoffen wir, kommendes Jahr mit konkreten Maßnahmen einen weiteren Schritt in Richtung nachhaltiger Hüttenbetrieb am Taschachhaus zu gehen.

Wollen Sie weiter mitmachen und dabeibleiben? Sektion und Pächter können sich noch so sehr bemühen, wir sind auch auf Ihr Engagement angewiesen. Bilden Sie Fahrgemeinschaften oder testen Sie die öffentliche Anreise, bringen Sie Ihre wiederverwendbare Jausenbox mit und machen Sie sich bei Ihrem Aufenthalt bewusst, in welchem faszinierendem und einzigartigem Lebensraum Sie unterwegs sind. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung!

Jutta Kister, Roman Ossner



Ranger-Tage und Alm-Knigge

Im Sommer 2019 engagierten sich freiwillige Fachleute und Experten als Ranger im Spitzinggebiet. Im Dialog mit den Besuchern wurde auf die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung und der Almbauern, aber auch auf die Schutzbedürftigkeit der Natur hingewiesen. Die wichtigsten Verhaltensregeln können im „Alm-Knigge“ im Faltblatt „Rotwand-Panorama“ der Alpenregion Tegernsee Schliersee sowie online nachgelesen werden.

tegernsee-schliersee.de/der-ultimate-alm-knigge

DAV-Haus Hammer:

150 Vogelhäuschen und frische Kräuter



Foto: Roman Ossner

Anlässlich des Jubiläums der Sektion München wurde beim diesjährigen Sommerfest des Hauses Hammer eine Aktion gestartet: 150 Vogelhäuschen sollen gebaut werden! Die Aktion bereitet sowohl den kleinen als auch den größeren Gästen, Schulklassen und anderen Gruppen jede Menge Spaß. Zu Beginn des kommenden Jahres werden die Vogelhäuschen in der Umgebung von Haus Hammer aufgehängt, um vielen Vögeln eine neue Heimat zu bieten.

Positiv fällt auch das Resümee zum vor einem Jahr angelegten Kräuterbeet aus. Gäste und Besucher nutzten die frischen Kräuter, um ihr Essen zu verfeinern. Im kommenden Jahr werden wir gemeinsam mit unseren Nachbarn in Hammer, der Firma Herbaria Kräuterparadies GmbH, und dem Hüttenteam verschiedene Arbeitstouren anbieten, um das Beet regelmäßig zu pflegen und die Kräuter zu ernten.

Unsere Natur stirbt

Zur aktuellen Gletscherforschung im hinteren Ötztal



Der stark abgeschmolzene Hintereisferner im Sommer 2018

Für die Gletscherwelt im hinteren Ötztal lieferte der Sommer 2019 scheinbar widersprüchliche Erkenntnisse. Einerseits waren auch die Zentralalpen von der auffälligen Hitzeperiode betroffen, die in Deutschland mancherorts zu Temperaturen von über 40 Grad führte; die Wasserführung der Bäche war so hoch wie im Extremsommer 2003. Andererseits standen wegen der enormen Schneefälle im vorangegangenen Winter die Aussichten auf eine positive Massenbilanz der Ötztaler Gletscher außerordentlich gut; die Gletscher waren auch Anfang Juli noch satt mit Schnee bedeckt. Ein paar Kaltluft-einbrüche, idealerweise mit ausgiebigen Schneefällen, können in so

Der Hintereisferner verliert seit 1951 beinahe kontinuierlich an Masse.

einer Situation den Eispanzer über den Sommer retten. Als Faustformel gilt: Wenn im September noch zwei Drittel der Gletscheroberfläche mit Schnee bedeckt sind, ist die Massenbilanz sehr wahrscheinlich positiv. Negative Massenbilanz heißt, dass die Massenzunahme im Nährgebiet des Gletschers kleiner ist als die Abschmelzverluste im Zehrgebiet. Von 2017 bis 2018 betrug die Massenbilanz des Hintereisferners minus 1963 mm. Das heißt: Läge das über die gesamte Gletscherfläche abgeschmolzene Volumen in Form von Wasser vor, stünde über dem Gletscher eine Wassersäule von knapp 2 Meter Höhe. Das entspricht etwa der jährlichen Niederschlagsmenge auf der Zugspitze! Trotz gleicher klimatischer Bedingungen – die Gletscher liegen nebeneinander und waren bis etwa 1930 verbunden – unterscheiden sich die

Massenbilanzen von Hintereis- und Kesselwandferner in ihrem zeitlichen Verlauf. Während der Hintereisferner seit 1951 beinahe kontinuierlich an Masse verliert, geht die Massenbilanz des Kesselwandferners erst seit etwa 1981 nach unten. Experten erklären dies mit den unterschiedlichen topografischen Bedingungen: Der Kesselwandferner hat einen hohen Flächenanteil in großer Höhe und ein konvexes Längsprofil, was in kühleren Jahren ein längeres Überdauern des Winterschnees bewirkt. Der Hintereisferner dagegen hat einen hohen Flächenanteil unterhalb der Null-Grad-Grenze und ist eher konkav ausgebildet, was sich insgesamt negativ auf den Massenhaushalt auswirkt.

Auch die Massenbilanz des Vernagtferners geht seit den 80er-Jahren steil nach unten. Doch das war nicht immer so. Seit dem Jahr 1600 ist der Vernagtferner viermal bis zum Rofental vorgestoßen und hat die Rofen-Ache zu einem unberechenbaren See aufgestaut. Als dann Dammbrüche zu schweren Überschwemmungen führten, wurde mit der systematischen Untersuchung der Gletscher begonnen. Dies war die Geburtsstunde der Gletscherforschung. Heute zählen Hintereis-, Kesselwand- und Vernagtferner zu den am besten untersuchten Gletschern der Alpen.

Eine Vielzahl von Schneeschächten und ein Netzwerk von Pegelstangen sind über die Gletscher verteilt und erlauben durch die Bestimmung von Abschmelzraten und Schneehöhen eine zuverlässige Abschätzung der Massenbilanz. Neben dieser harten Feldarbeit kommen auch modernste Techniken wie Laserscanning und Eisradar zum Einsatz. Aus den Daten lassen sich Höhenprofil, Gletscherausdehnung und Eisdicke ableiten. An den Ötztaler Gletschern forschen die Bayerische Akademie der Wissenschaften und die Universität Innsbruck. *Georg Kaiser*

150 Jahre, 50 Bigpacks, 30 Helfer

Müllsammelaktion auf dem Zugspitzplatt

Auch in ihrem Jubiläumsjahr veranstaltete die Sektion München wieder eine Müllsammelaktion auf dem Zugspitzplatt, die am 14. und 15. September unter reger Beteiligung der Sektionsjugend stattfand (siehe Artikel Seite 72). Aufgrund enormer Altschneereste aus dem vergangenen Winter war das Sammelgebiet deutlich kleiner als letztes Jahr. Wir fanden weniger Blech- und Metallmüll, stattdessen wurden kleinteilige Plastik- und Styropor-Teile sowie viele große Holz- und Eisen-Teile zwischen den Steinen aufgesammelt und ausgegraben.

Es mag sinnlos erscheinen, den Müll vergangener Generation zu entsorgen, wenn er sowieso irgendwann von selbst verrottet. Auf Holz und Eisen trifft das vielleicht zu. Aber es gibt unzählige Teile, die mit Kunststoffen verbunden sind und sich nicht mehr in den natürlichen Kreislauf einfügen.

Eine gefundene Ketchup-Verpackung zeigt, wie langsam der Zerfallsprozess im Hochgebirge vonstatten geht. Das eingepreßte Verfallsdatum „28.04.05“ war einwandfrei zu lesen, folglich lag die Verpackung schon seit rund 15 Jahren auf dem Zugspitzplatt. Die gesamte Verpackung war nahezu unversehrt, die innenseitige Alu-beschichtung vollständig erhalten,



lediglich die Farben waren etwas ausgebleichen. Bedenkt man die Sonneneinstrahlung, die Temperaturschwankungen und Niederschläge während der vergangenen Jahre, handelt es sich um ein echtes Qualitätsprodukt! Dieses Beispiel steht stellvertretend für unzählige weitere Abfälle, die wir gefunden haben: Helium-Luftballons mit Glitzerbändern, Sonnenbrillen, Handys, Trinkflaschen, Handschuhe und vieles mehr. Aber auch voluminöse und große Schrottteile wie Stahlträger, Seilbahnstützen, Holzabfälle, Wellblechdächer und Stahlbeton-Fundamente waren im Boden versteckt. Mit einfachen Mitteln gruben wir die Teile aus den Hängen und Schotterfeldern und sammelten sie in großen Netzen, mit denen sie abtransportiert wurden. Warum dort oben so viel Unrat liegt? Offen-

Fotos: Roman Ossner



Frühere Generationen haben die Frage nach Recycling oder Entsorgung oft nicht gestellt.

sichtlich war das Bewusstsein für Müll und Abfall bei früheren Generationen nicht so stark ausgeprägt. Alte und überflüssige Teile wurden demontiert und bewusst auf das Zugspitzplatt geworfen, die Frage nach Recycling



oder Entsorgung wurde nicht gestellt. Stattdessen gab man sich damit zufrieden, dass die Überreste in der Natur liegen bleiben, bis sie von Schnee und Schotter begraben und nicht mehr sichtbar sind – aus dem Auge, aus dem Sinn. Doch auf diese Weise zerfällt der Müll langsam in seine einzelnen Bestandteile und kontaminiert unsere Erholungs- und Wasserquellgebiete mit feinsten Müllteilchen.

Wird der Müll jedoch sichtbar und tritt wieder in das Bewusstsein der Menschen, verändert dies auch die Wahrnehmung von Müll und Abfällen. Ein Großteil des gesammelten Mülls wird thermisch verwertet und steht dem Wertstoffkreislauf nicht mehr zur Verfügung. Gleichzeitig kann er sich aber auch nicht weiter zersetzen und die natürlichen Stoffkreisläufe kontaminieren.

Wir verfehlten unser gestecktes Ziel von 30 Helfern und 50 Bigpacks nur knapp und waren sehr glücklich über die enorme Leistung der gesamten Gruppe. Ein herzlicher Dank gilt nicht nur allen „Müllsammlern“, sondern auch dem Hüttenteam vom Münchner Haus, der DB Regio Bayern für die Gratis-Bahntickets sowie der Bayerischen Zugspitzbahn ebenfalls für Gratis-Tickets sowie für die Entsorgung des Mülls.

Roman Ossner



Bergsteigen *lernen*

Leben *lernen*

Text: **Frank Martin Siefarth**

Ausgerechnet ich muss jetzt also hier eine möglichst allgemeine Einführung zum Thema Lernen schreiben. Ich könnte ebenso gut über Paradoxien oder den Widerspruch in sich oder Ähnliches schreiben. Wenigstens habe ich gelernt, wie man so was angeht: An einem von den Kollegen unbeobachteten Samstag ziehe ich aus dem hinteren Teil der Redaktionsbibliothek den Kluge, den Wählig und den Brockhaus, Band 13: LAH-MAF hervor und öffne parallel dazu den entsprechenden Artikel in der Wikipedia ... Bitte, ich hab's ehrlich versucht! Aber irgendwie „packt“ mich dieses ganze biologische, psychologische, pädagogische und was-sonst-noch-alles-sche Wissen einfach nicht. Und bei „Künstlicher Intelligenz“ steige ich endgültig aus.

Mit allem, was wir lernen, lernen wir doch leben!

Neben all den gelehrten Definitionen („Aneignung und Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten“), wissenschaftshistorischen Einordnungen und aktuellen Bezügen fehlt mir ... das Leben! Mit allem, was wir lernen, lernen wir doch – Achtung: Küchenphilosophie! – leben! Wenigstens die Autoren

Foto: K_yu/Adobe Stock

des Wiki-Artikels scheinen das in etwa erahnt zu haben: „Die Fähigkeit zu lernen ist für Mensch und Tier eine Grundvoraussetzung dafür, sich den Gegebenheiten des Lebens und der Umwelt anpassen zu können, darin sinnvoll zu agieren und sie gegebenenfalls im eigenen Interesse zu verändern.“ Für „leben“ nach meinem Geschmack ein bisschen arg distanziert, aber immerhin.

Schon der römische Philosoph Seneca der Jüngere beklagte vor bald 2000 Jahren: „non vitae sed scholae discimus“, „statt für das Leben, lernen wir für die Schule!“ Unsere lebensklugen Eltern und Lehrer haben uns ob dieser Erkenntnis und ihrer folgenden Umkehrung den einen oder anderen ungeliebten Lernstoff später dadurch schmackhaft zu machen versucht, dass wir schließlich vor allem fürs Leben lernen würden. Fürs Privatleben ebenso wie fürs Berufsleben. Und das ein Leben lang! Nicht nur geistig, sondern auch körperlich, charakterlich, sozial ... Und dabei müssen wir sogar das Lernen erst einmal lernen. Diese Erkenntnis geht angeblich auf Alexander von Humboldt zurück.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Wortherkunft von „Lernen“, die ich im Etymologischen Wörterbuch finde: Es stammt vom gotischen „lais“ und gehört zum Stamm von „leisten“, „einer Spur nachgehen“, „etwas verfolgen“. Aha, jetzt kommen wir der Sache allmählich näher. Wir lernen also im weiteren Sinn beim Uns-Fortbewegen. Also auch

beim Bergsteigen! (Zu so einem eleganten Schwenk befähigt einen übrigens erst die jahrelange Lebenserfahrung als »alpinwelt«-Redakteur.)

Der Bergsteiger und die Bergsteigerin lernen zuerst einmal – ganz wie im „richtigen Leben“ – zu gehen, also konkret: zu steigen. Dann folgen spezielle Techniken wie Knoten, Gehen mit Steigeisen oder Abseilen (was auch im „richtigen Leben“ bisweilen durchaus sinnvoll angewendet werden kann). Und

Der Bergsteiger und die Bergsteigerin lernen zuerst einmal gehen.

schließlich kommen noch eine ganze Menge „soft skills“ hinzu, wie Verlässlichkeit, Kameradschaft, Bedachtsamkeit, Durchhaltevermögen, Leidensfähigkeit, Risikomanagement und nicht zuletzt das Erleben und Begreifen der Natur – und damit von uns selbst.

Können wir also durchs oder vom Bergsteigen fürs Leben lernen? Ja! Wie in und von anderen Bereichen ebenso. Wie eben vom und fürs Leben insgesamt.

Gut, dass ich mich für diese Einführung freiwillig gemeldet und mir einen Samstag in der Redaktion um die Ohren geschlagen habe. Hab' echt was gelernt! ■



Frank Martin Siefarth (56) ist zeit- lebens absoluter Lernmuffel und der Überzeugung, dass die Bildung jedes Menschen vor allem auf Erleben und Erleben beruht. Sich als »alpinwelt«-Chefredakteur jeden Tag mit den Bergen zu beschäftigen, trägt erheblich zu seiner Bildung bei.



„Das Bergsteigen *erweitert* deinen Horizont.“

Text: **Laura Betzler**

Eugen: „Vielleicht sehen wir ein Exemplar des Lungen-Enzians.“

Laura: „Ein Enzian, hier? Ich dachte, das wäre eine typische Alpenblume?“

Eugen: „Ja, der Stängellose Enzian wächst vor allem in den Alpen. Es gibt aber viele verschiedene Enzian-Arten. Der Lungen-Enzian ist eine relativ seltene Art, die hier nur an zwei Stellen blüht. Eine ist da vorn. Da schauen wir gleich mal.“

Ich bin mit Eugen Hüsler, dem 75-jährigen „Klettersteig-Papst“ und Autor zahlreicher Bergbücher und alpiner Führer, in seinem Gebiet unterwegs – nicht im Klettersteig, sondern in seiner Heimat im Naturschutzgebiet Kirchseemoor. Ich, die junge Bergsteigerin, die noch viel ausprobiert, blicke verstohlen hinüber zu meinem Wanderpartner, dessen reicher Erfahrungsschatz mein Häufchen gesammelter Bergerelebnisse im Vergleich sehr klein wirken lässt und der mir trotzdem mit seiner freundlichen, offenen Art auf Augenhöhe begegnet. Wir sind von seinem Wohnort Dietramszell zu einer Wanderrunde aufgebrochen, um uns über das Bergsteigen zu unterhalten. Eugen Hüsler ist ein echtes Bergsteiger-Urgestein und in meinen Augen der passende Gesprächspartner, um zu erfahren, was man alles beim und vom Bergsteigen lernen kann und welche Aspekte noch zum „Bergsteigen lernen“ dazugehören. Ich bin neugierig darauf, mehr über Eugens erste Gehversuche zu erfahren – über seinen Weg hin zum versierten Bergsteiger – und welche Spuren dieses lebensbegleitende „Hobby“ bei ihm hinterlassen hat. Wie er selbst sagt, rennt er „seit über 50 Jahren in den Bergen umher“, und das nicht nur in seiner Freizeit, er hat die Berge zu seinem Beruf gemacht. Zeugnisse davon stehen nebeneinander in langen Reihen aufgestellt in seinem Arbeitszimmer – weit über hundert Bücher über die Alpen und den Bergsport hat er veröffentlicht: Wander- und Klettersteigführer, Tourenbücher und alpine Bildbände. Es ist nicht nur

das Bergsteigen an sich, das ihn so fasziniert, sondern auch das Schreiben darüber: „Die Alpen sind für mich eine wunderbare Spielwiese für den Kopf, für die Füße und für das Herz.“ Wenn Eugen von seinen Bergerlebnissen erzählt, merkt man, wie intensiv er die Alpen besucht hat. Würde man die Touren mit dem Finger auf einer Karte mitgehen, so könnte man bestimmt den gesamten Alpenbogen nachfahren. Er ist auch heute noch viel draußen unterwegs. Morgens schreibt er ein paar Stunden an seinem nächsten Buch, danach zieht es ihn und seine Frau Hildegard hinaus. Seit über 30 Jahren gehen die beiden nun schon gemeinsam bergsteigen und sind an über 200 Tagen im Jahr in den Bergen unterwegs.

Für mich, die dem Bergsteigen erst seit wenigen Jahren intensiver verfallen ist, ist das eine unglaubliche Historie. Und doch liegen auch meine Anfänge schon einige Jahre zurück. Ich erinnere mich an ein Foto aus dem Familienalbum: Es zeigt meinen Bruder und mich auf einem Wanderweg irgendwo in Tirol. Ich, blondgelockte Dreijährige, marschiere brav hinter meinem großen Bruder her. Wir halten einen Wanderstock zwischen uns und ahmen so eine Tschutschu-tschu-Bahn nach. Das Bergsteigen steckte bei mir offensichtlich noch in den Kinderschuhen, aber dieser Moment – fotografisch festgehalten für meine Bergerlebnis-Sammlung – zeugt davon, wie ich freudestrahrend einen Fuß vor den anderen setzte. Die Strategie der Ablenkung hatte offenbar Erfolg und half mir in diesem Alter dabei, die Länge der Wanderung auf meinen kurzen Beinen durchzustehen. Diese frühen Erlebnisse haben bei mir wohl das Fundament gelegt, dass ich das Bergsteigen lerne – zumindest haben sie etwas in Bewegung gesetzt. „Inzwischen ist das Bergsteigen zu einem intensiven Bestandteil in meiner Freizeit geworden. Ich spüre so eine Freude, die mich richtig in die Berge zieht“, erzähle ich Eugen während unserer kleinen Wanderung. „Es heißt ja auch, was du lernst, lernst du im Laufe deines Lebens, aber das Interesse muss man ▶

„Die Alpen sind für mich eine wunderbare Spielwiese für den Kopf, für die Füße und für das Herz.“

Seite 20 Blickwechsel zwischen zwei Bergsteiger-Generationen: Laura Betzler und Eugen Hüsler

- 1 Aus dem Archiv gekramt: Der junge Eugen am Fels (1969)
- 2 Geschulte Technik: Eugen beim Einklinken der Selbstsicherung an der „Via Ferrata Zacchi“ im Schiaramassiv.
- 3 Früh übt sich – mit drei Jahren steckte das Bergsteigen noch in den Kinderschuhen.
- 4 Das Voneinander-Lernen beim Bergsteigen kann sehr vielfältig sein.

bei den Kindern wecken“, wirft Eugen ein: „Ich denke aber, man muss ein bestimmter Typ fürs Bergsteigen sein, der manchmal vielleicht etwas angestupst werden muss.“

Von Eugen, einem gebürtigen Schweizer mit ausgeprägter Bergsteiger-Vita, hätte ich eigentlich erwartet, dass ihm der Bezug zu den Bergen bereits in die Wiege gelegt wurde, und bin erstaunt, als er mir seine Anfänge schildert: „Ich komme aus keiner Bergsteigerfamilie. Eigentlich bin ich über das Rennradeln zum Bergsteigen gekommen.“ Über 30 Jahre lang sei er die Alpenpässe hochgestrampelt und habe Kilometer abgespult. Komisch, irgendwie hatte ich erwartet, dass der Klettersteig-Papst schon von Beginn an von der Vertikalen fasziniert war. „Das Gefühl, so einen Berg hochzuradeln, das ist schon toll. Das Rennradeln war die erste sportliche Herausforderung, die ich mir suchte“, schwärmt er mir vor und erzählt von seinem



1



2

1000. Pass, oder von dem Moment, als er mit seinem Rennrad die 3000-Meter-Marke am Colle Sommeiller erklommen hat – er sei in seiner Rennrad-Zeit insgesamt über 200.000 km geradelt. Ich erkenne diese Begeisterung wieder, den Drang, den Körper die Höhenmeter hochzutreiben und sich körperlich auszulasten. In diesen Momenten brenne ich für die Herausforderung, die eigenen Grenzen auszuloten. Das hypothetisch Mögliche wird zum Schaffbaren – man lernt sich selbst kennen. Der Bergsport zeigt dir, was du alles erreichen kannst.

„Was ist ein schöner Bergtag für dich?“, fragt mich Eugen. Je intensiver wir uns über unsere Leidenschaft austauschen, desto deutlicher wird, dass da noch mehr ist. Im „Steigen am Berg“ liegt für uns nicht allein der sportliche Aspekt, dafür gäbe es genug Sportplätze oder Fitnessstudios vor der Haustür, oder der Gipfel als Ziel. Bergsteigen geht tiefer: Es ist die Zeit in den Bergen, die wir ausgedehnt erleben möchten – ohne enges Zeitfenster oder den Blick auf die Uhr –, es sind auch der Reiz des Unbekannten, die Ruhe, die Bewegung in der faszinierenden Berglandschaft mit ihren beeindruckenden Geländeformen und der Pflanzen- und Tierwelt, die Kultur ... Es ist ein vielfältiger Lernraum. Wir sind uns also doch ähnlicher, als wir auf den ersten Blick vermutet hätten, denke ich und muss schmunzeln.

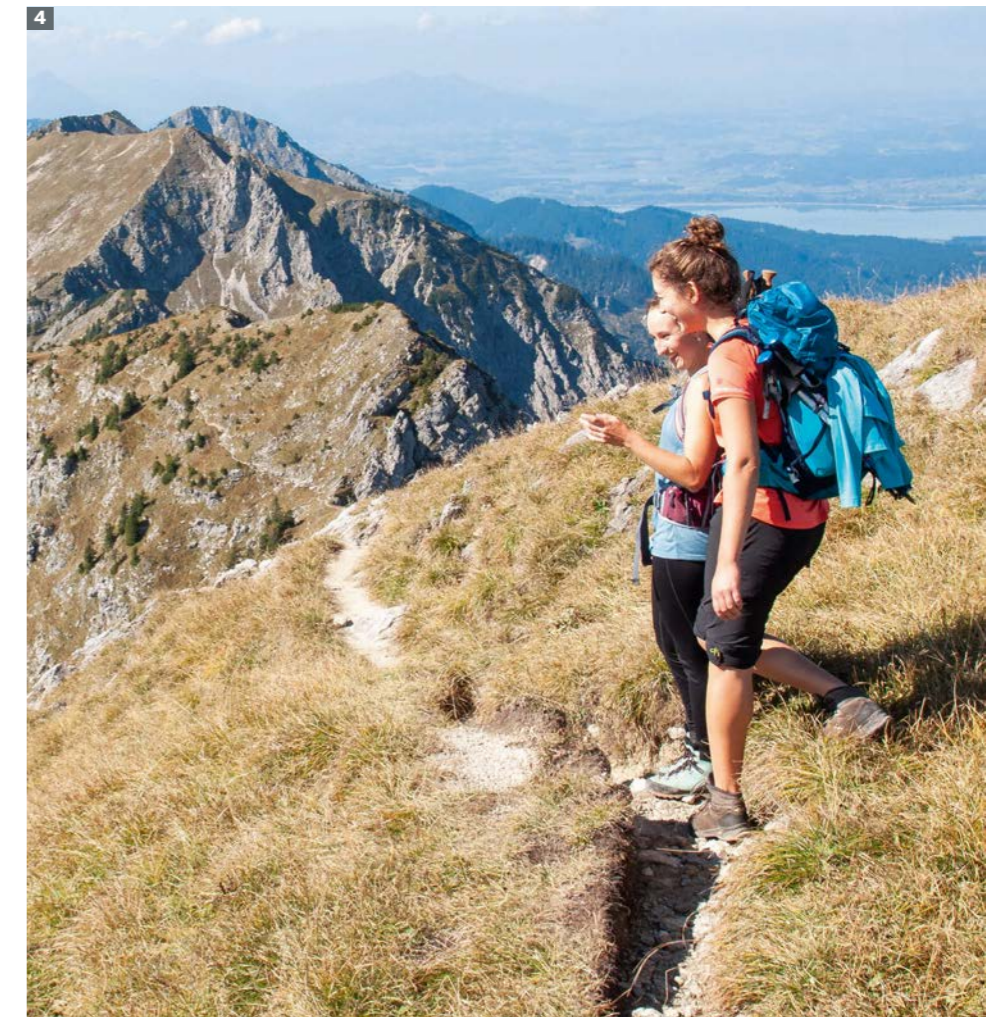
Meine noch ausgeprägte „Sturm und Drang“-Phase hat sich bei Eugen vielleicht inzwischen etwas gelegt – obwohl er auch heute noch, wie er mit einem Augenzwinkern meint, einem Klettersteig ab und an nicht abgeneigt wäre – daraus hat sich aber etwas entwickelt: „Am Anfang war die Begeisterung für das Grenzen-Überwinden natürlich sehr stark, und so



3

eine 1000 Meter hohe Wand, das sieht einfach cool aus, da will man oben stehen. Und dann wirst du älter, und dein Interessenshorizont verschiebt sich.“ Wir treten an das Ufer des Sees, die Wasseroberfläche glitzert in der Sonne. Mein Blick wandert hinab und sucht den Grund, aber tief kommt er nicht: das Wasser gleicht einer braunen Brühe. Der Kirchsee wird aus Moorwasser gespeist, klärt mich Eugen auf, deshalb die Färbung – was übrigens nichts über die sehr gute Wasserqualität aussagt. Entstanden ist das Seebecken in der Würmeiszeit, als der Tölzer Gletscher das Gebiet aushöhlte. Von den gespeicherten Wassermassen ist heute nur der flache Moorsee geblieben, seine tiefste Stelle misst gerade einmal 16 Meter. Wir beobachten eine Weile das Treiben auf dem Badesteg. „Ich bin wasserscheu“, grinst Eugen, und wir spazieren weiter. Auf dem Rückweg werden wir noch die höchste Erhebung dieser Gegend ersteigen, ▶

„Ich spüre so eine Freude, die mich richtig in die Berge zieht.“



4

Fotos: Seite 20 Hildegard Hüsler 1+2 Eugen Hüsler 3 Laura Betzler 4 Franziska Kučera



1 Der geübte Eugen in luftigem Terrain am Monte Agnèr

2 Über 30 gemeinsame Bergsteigerjahre: Früher führte der Klettersteig-Papst seine Hildegard häufig über drahtseilgesicherte Wege.

verkündet er mir, den Schindelberg mit seinen 8850 m – pardon: 805 m.

„Inwiefern hat denn das Bergsteigen dein Leben bereichert?“, hake ich nach. „Hildegard hat mich mit dem Kleinen am Wegesrand vertraut gemacht. Früher habe ich nur den Gipfel gesehen und das nächste Drahtseil – dabei lernst du aber nichts. Ich bin jetzt immer noch genauso gern in den Bergen unterwegs, auch wenn es langsamer geht, aber ich habe das Gefühl, ich sehe heute viel viel mehr.“ „Würdest du auch so weit gehen, das Bergsteigen als deine Lebensschule zu bezeichnen?“, frage ich Eugen. „Bergsteigen erweitert den Horizont. Das kann man wortwörtlich nehmen. Aber als ‚Schule des Lebens‘ sehe ich das nicht – jeder Apfel reift. Die ganze Bergsteigerei ist zwar ein wichtiger Bereich in meinem Leben, aber der Alltag ist viel größer, in dem man wächst.“

Das Bergsteigen ist wie ein Steig, von dem man lernt, während man ihn geht.

Auf unserem gemeinsamen Weg erfahre ich viel über Eugens Karriere am Berg, die, wie er sagt, „eigentlich unspektakulär ist“. Unspektakulär – oder gerade spektakulär – an seinen Erzählungen finde ich, dass er in all seinen Bergsteigerjahren nur einen Unfall hatte – einen Kreuzbandriss, den er sich vor Jahren einmal bei einer Wanderung zuzog, als er auf einem nassen Felsen ausrutschte. Trotzdem hat das Risiko am Berg auch ihn immer begleitet. Ich frage ihn, wie er es gemacht hat, sich beim Bergsteigen so kontrolliert zu steigern. „Ganz einfach: viel gehen. Eigentlich kann man das ganz schlicht definieren: Bergsteiger wirst du durch Erfahrung. So probierst du immer ein bisschen was Schwierigeres aus, und zum Schluss bist du ein alter Mann“, lacht Eugen. Bei diesen Wor-

„Hildegard hat mich mit dem Kleinen am Wegesrand vertraut gemacht.“

ten wird mir klar, dass mich wohl noch ein langer Lernprozess erwartet, doch die Neugier stachelt mich an. In meinen Gedanken formt sich ein Bild: Wenn man eine solide Selbsteinschätzung und die nötige Geduld mitbringt, ist das Bergsteigen wie ein Steig, von dem man lernt, während man ihn geht. Rückblickend auf seinen bisherigen Bergsteiger-Steig fügt Eugen hinzu: „Ein bisschen Glück braucht’s immer, ich habe es aber nicht überstrapaziert. An einem Punkt habe ich gemerkt, dass manche Berge zu groß für mich sind. Ich bin nicht ganz so ein wagemutiger Typ, kein Ueli Steck oder so. Ich habe ja auch ein Leben jenseits der Berge.“

Wir unterhalten uns über sternenreiche Nächte am

Berg, über das Universum, wir stellen uns das Bergsteigen auf dem Mond vor – das wahrscheinlich eher einem Berghüpfen gleichen würde. Wir reden über die Zukunft des Bergsteigens, wie die Veränderungen den Schutzraum der Alpen beeinflussen wird, ob mehr Naturpark-Zonen die Bergwelt besser schützen könnten und und und – das alles macht für uns beide das Bergsteigen aus. Bergsteigen ist nicht das kopflose Durch-die-Bergwelt-Marschieren. Ganz im Gegenteil: Es zu einem tiefen, bewussten Erlebnis werden zu lassen mit all den Facetten, die für einen selbst dazugehören, achtsam über das eigene Tun, als Gast im wunderschönen Lebensraum der Berge – das bedeutet es, Bergsteiger zu sein.

Laura: „Hat dich der Berg eigentlich gezeichnet – körperlich oder seelisch?“

Eugen: „Körperlich: Nein, ich bin einfach älter geworden. Seelisch: Bereichert!“ ■

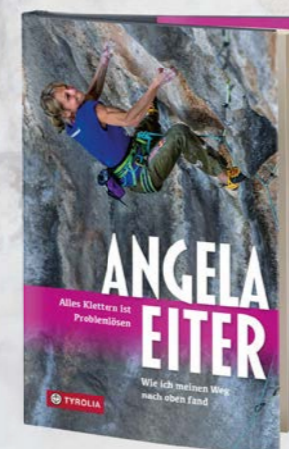


Laura Betzler (28) möchte mit jedem Schritt ihren Bergsteigerhorizont erweitern. Kürzlich hat sie beispielsweise gelernt, wie ausgedehnt eine „kurze“ Kirchsee-Wanderrunde mit Eugen Hüsler sein kann. Ein herzlicher Dank an Dich, lieber Eugen, für den eindrucksvollen Blickwechsel.

Seitenweise Bergerleben



Stefan Herbke
Traumtouren
25 außergewöhnliche Skidurchquerungen in den Alpen. Mit Transalp, Haute Route und Tauerncross
Der große Bildband zum Planen und Träumen für alle Skitourerfans und solche, die es werden wollen.
224 Seiten, € 34.95



Angela Eiter
Alles Klettern ist Problemlösen
Wie ich meinen Weg nach oben fand
Ein Blick hinter die Kulissen des boomenden Klettersports und eine authentische Lebensgeschichte, die fasziniert und berührt.
160 Seiten, € 19.95



Christoph Hainz / Jochen Hemmleb
Nur der Berg ist mein Boss
Das Leben des Südtiroler Extremkletterers und Bergführers
Der „Zinnenmann“ erzählt von der Freiheit seines Lebens in und mit den Bergen.
272 Seiten, € 24.95



Nicholas Mailänder / Otto Kompatscher
Er ging voraus nach Lhasa
Peter Aufschneider. Die Biographie
Das faszinierende Leben des großen, geheimnisumwitterten Himalaya-Pioniers und die wahre Geschichte hinter „Sieben Jahre in Tibet“.
416 Seiten, € 29.95

Fotos: 1 Manfred Köstner 2 Daniel Anker

In Ihrer Lieblingsbuchhandlung oder direkt portofrei bestellen unter www.tyrolia-verlag.at

„In Kindern die Faszination wecken“



Die Kinder kamen mit Turnschuhen, schweren Schulranzen, Nutellagläsern und engen Jeans zur Auftakt-Bergtour im November.

Text & Fotos: Anna Würfl

Ich lebe in den Bergen – das war schon immer mein Traum, den ich mir nach dem Studium nun erfüllt habe. Die Berge sind mein Erholungs-, aber auch mein Sportgebiet. Berge bedeuten für mich Einsamkeit, Gemeinschaft und Jugendarbeit. Sie sind mir so wichtig, weil ich seit jeher viele Wochenenden beim Bergsteigen verbringe – mit Freunden, der Familie und mit meiner Jugendgruppe.

Doch von vorne: Wie kam ich zum Bergsteigen? Ich glaube, es steckt in der Familie. Meine Großeltern und meine Eltern sind zwar alle keine Hochalpinisten, aber zum Wandern gehen sie gern. Auch ich hatte schon immer Spaß daran – wenngleich ich natürlich nicht behaupten kann, niemals gejamert zu haben. Meine Mama hat uns Kindern beim Aufstieg Märchen erzählt – das hat uns vom Gehen ab-

gelenkt! Motiviert hat mich auch der Gedanke an das Gefühl, am Gipfel zu stehen und stolz alles unter mir betrachten zu können. Es ging häufig in die Alpen – oft die Rotwand im Spitzing, mal Skitouren in Navis oder eine Mehrtagestour in den Dolomiten. Durch meine Familie lernte ich das Bergsteigen zu lieben, lange Distanzen zu bewältigen und leichte Berge zu erklimmen. Doch das Know-how für schwierigere Touren fehlte mir damals noch.

Mit meiner Familie war ich schon lange im Alpenverein, zunächst aber nicht aktiv engagiert. Das änderte sich, nachdem ich bei der Eröffnung der Gilchinger Kletterhalle das erste Mal richtig kletterte. Mein Ehrgeiz war geweckt. Ich wollte das Klettern und das Bergsteigen zu „meinem“ Sport machen. Die Jugendgruppe „Gleimber“ gründete sich kurz darauf, und mit ihr erlebte ich viele Abenteuer in den Alpen und



darüber hinaus. Ich lernte nicht nur das Bergsteigen in höheren und ausgesetzteren Lagen – sondern auch Seiltechnik, Erste Hilfe und das Wandern in der Gruppe. Ich sammelte Erfahrungen in anderen Bergsportarten, wie dem Klettern (auch Mehrseillängen), auf Hochtouren, Skitouren und auch beim Wassersport. Das Schöne war die Gemeinschaft in der Gruppe und die vielen neuen Freunde, mit denen das Bergsteigen sehr viel erlebnisreicher wurde. Ich gehe seitdem nur ungern allein in die Berge – zum einen wegen des Sicherheitsaspekts, zum anderen, weil ich weiß, wie schön es ist, eine Bergtour mit jemandem zu teilen.

Als sich das Ende der Jugendgruppenzeit ankündigte, beschloss ich, diesen Spaß und diese Erfahrungen weiterzugeben. Meine Grundausbildung zur Jugendleiterin war ein Erlebnis, und ich erwarb viele neue

1 Wer hat denn da ein Edelweiß entdeckt?

2 Da waren sie noch klein, und wir haben viel gespielt.

3 Superdreckig kommen wir aus der Höhle zurück in den Schnee.



Ich gehe ungern allein in die Berge – weil ich weiß, wie schön es ist, eine Bergtour mit jemandem zu teilen.

Fähigkeiten. Mit Elan gründete ich mit anderen Jugendleitern meine erste Gruppe, denn ich wollte Kindern all das Wissen über die Berge mitgeben und in ihnen die Faszination wecken, die mich so fest im Griff hat. Voller Vorfreude erwarteten wir das erste Treffen – und waren dann doch mit 50 Kindern etwas überfordert. Mit viel Unterstützung anderer Jugendleiter der Sektion überwandern wir die Startschwierigkeiten und planten erste Unternehmungen. Und diese zeigten mir, dass es all den Aufwand wert war – auch wenn von zwanzig Kindern viele auf der ersten Tour ziemlich jammerten und schwächelten. Das lag vor allem auch an der Ausrüstung, denn die Kinder kamen mit normalen Turnschuhen, schweren Schulranzen, Nutellagläsern und engen Jeans zur Auftakt-Bergtour im November. Ich weiß noch, dass ich einem Kind die Füße warmkneten musste und dabei Schnee zwischen den Zehen in den Socken fand. Die erste Lektion ging also auch an



die Eltern und an uns, denn fortan gab es sehr detaillierte Packlisten.

Kinder an das Wandern heranzuführen, fiel uns nicht immer leicht. Wir lernten schnell, dass unsere Kids mit Spielen und Geschichten leichter liefen. Einmal war es eine Expedition, einmal eine Schnitzeljagd und ein anderes Mal viele kleine Spielchen, die den Weg vergessen ließen. Bei Weitwanderungen griff ich aber auch oft auf die Märchen meiner Mutter zurück – und die Kinder liebten sie so wie ich damals. Natürlich hörten wir auch: „Ich muss aufs Klo! Wann sind wir endlich da? Ich kann nicht mehr!“ Wenn uns das Jammern zu viel wurde, jammerten wir Jugendleiter zurück. Schnell war klar, dass wir die Kinder mit einem unerschöpflichen Schatz an „Jammersätzen“ deutlich ausdauernder ärgern konnten. Schon bald hörten wir die Kinder kaum noch klagen – es war ihnen einfach zu anstrengend mit uns. Kinder haben ihre Grenzen – sei es bei der Kraft, der Ausdauer oder einfach nur im Kopf. Ich habe schon viele Rucksäcke getragen oder auch Kinder den Berg hochgezogen. Das Miteinander am Berg ist essenziell, auch das möchten wir ihnen mitgeben.

Es gehören viele Aspekte zum Bergsteigen – einige wurden mir erst durch die Kinder bewusst. Wichtig ist, dass sie lernen, wie man sich im Gelände bewegt. Wie setze ich meine Füße, wie rutsche ich auf einem Schotterfeld gekönt ab, wie gehe ich auf einem Schneefeld? Von Bedeutung ist aber auch der Umweltaspekt. Wir machten Müllsammelaktionen, um die Kinder zu sensibilisieren, aber dennoch landeten Verpackungen auf den Boden. Also erfanden wir die Müllregel: Immer, wenn jemand Müll fallen ließ und nicht sofort aufhob, bekam er den Müll der ganzen Gruppe in den Rucksack. Die Kinder waren also sehr aufmerksam, ob denn schon jemand Müll verloren hat, und achteten selbst sehr darauf, auch jedes Fitzelchen richtig einzupacken. Wir brachten ihnen Dinge über alpine Pflanzen, das Verhalten auf einer Hütte, das richtige Packen des Rucksacks und sehr viel mehr bei. Wir lehrten sie den Umgang mit der Karte, und an Hüttenwochenenden planen nun nicht selten die Kinder die Tour für den nächsten Tag.

Selbst lernte ich auch viel – allem voran, eine Gruppe zu führen. Als Jugendleiterin muss ich erkennen, wenn es einem Kind zu viel wird, muss die Zeit und das Wetter im Blick behalten und schauen, dass wir unser geplantes Ziel erreichen. Ich muss auch genug Kondition haben, um die Tour trotz



allen Widrigkeiten zu schaffen. Ich muss übermütige Kinder maßregeln und bei Heimweh und Verletzungen für sie da sein. Es sind auch Entscheidungen zu treffen, die unangenehm sind. Drehen wir als Gruppe um, wenn ein Kind krank wird? Muss ich ein Kind ausschließen? In den Bergen wird mir besonders bewusst, welche Verantwortung ich bei der Jugendarbeit trage und wie viel Vertrauen Menschen ineinander setzen.

Logischerweise sind schon so einige Dinge passiert. Ganz harmlose Fehler wie zu wenige gebuchte Betten auf der Hütte oder verpasste Züge. Wir haben uns unzählige Male verlaufen oder Ausrüstung vergessen. Und doch ist es auch schon vorgekommen, dass es nur gerade so gut gegangen ist. So entrannen wir bei einer Bergtour mit Klettersteig einem Unwetter nur um Sekunden. Das Gewitter hatten wir schon länger im Blick gehabt, die Kinder hatten es auch gesehen – doch sie konnten das Risiko damals noch nicht genau einschätzen. Als es schließlich brenzlich wurde, trieben wir Jugendleiter die Grüpplinge zwar an, klärten sie aber nicht über die Gefahr eines Unwetters am Klettersteig auf. Wir wollten Panik und Angst vermeiden. Erst als wir auf der sicheren Hütte waren, sprachen wir gemeinsam darüber. Natürlich ist das nicht die Art, wie wir sie über die Gefahren einer Kaltfront samt Gewitter aufklären wollten, es wurde aber zu einer sehr eindrücklichen Erfahrung. Sie sollen nämlich die Risiken kennen, die das Berg-



steigen birgt, und wie man sie minimieren kann. Sie sollen wissen, dass Bergsteigen immer ein Wagnis ist, aber dass man es mit der richtigen Vorbereitung guten Gewissens eingehen kann.

Es ist schön zu erleben, wie die Kinder Jahr für Jahr erfahrener werden und an sich wachsen. Ein Erlebnis, das mich besonders bewegt hat, hatte ich in Slowenien auf einer Weitwanderung mit vielen ausgesetzten Stellen und Klettersteigen. Ein Mädchen hatte Höhenangst, und am ersten Tag war sehr viel Hilfe und Zureden von mir nötig. Am nächsten



Tag sah ich sie vorsichtig über einen Abgrund lugen. Ich war natürlich sehr erstaunt. Sie verkündete, dass sie die Höhenangst überwinden wolle, weil die Tour ja sonst keinen Sinn hätte. Die nächsten Tage war sie tatsächlich sehr mutig, übte und wurde immer sicherer am Abgrund. Am letzten Tag schließlich stiegen wir auf einen kleinen Gipfel mit einem gigantischen Felsabbruch – sicher 150 Höhenmeter ging es hinab. Sie stand direkt am Rand und zeigte hinunter: „Schaut mal, da unten sind Gämsen!“ Mein Gott, war ich stolz!

Was die Kinder in unserer Jugendgruppe und beim Bergsteigen hält, ist – glaube ich – zu großen Teilen die Gemeinschaft. Wir sind eine feste Gruppe geworden, die so viele gemeinsame Erlebnisse hatte, die den Zusammenhalt stärkten. Die Kinder können sich aufeinander verlassen – und ich verlasse mich auch auf meine „Mauntän Kiz“. Jugendleiterin bin ich ehrenamtlich. Ich bekomme kein Geld und stecke einen Großteil meiner Freizeit hinein – aber ich würde für kein Geld der Welt das Bergsteigen mit meiner Jugendgruppe aufhören. ■

1 Ein Wahnsinnsmoment, als das Mädchen die Höhenangst überwindet, sich an den Abgrund stellt und hinunterschaut.

2 Brrr... wann geht denn endlich die Sonne auf?

3 Wir stehen auf der Pyramidenspitze unter dem neuen Gipfelkreuz, das ich damals mit hochgetragen habe. Unser Gruppenkuscheltier hat einen Ehrenplatz bekommen.

4 Wir Jugendleiter freuen uns über eine geniale Tour.

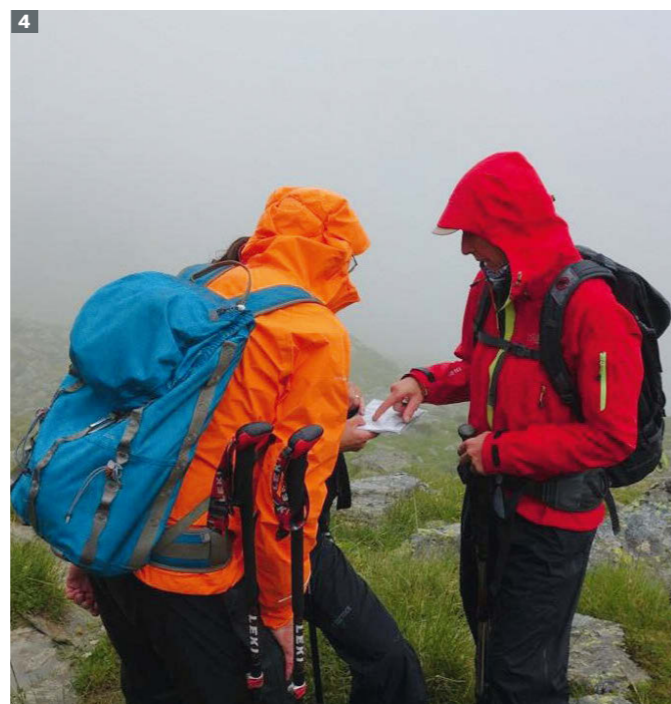
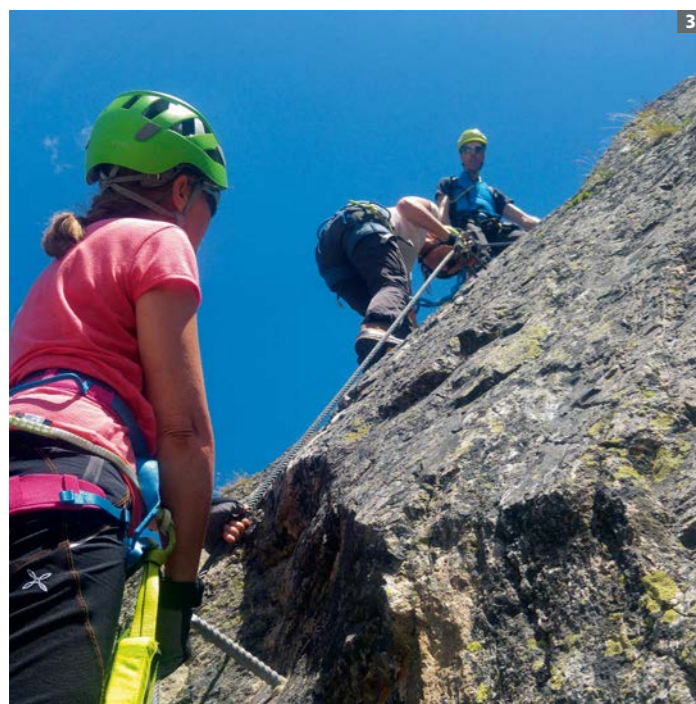
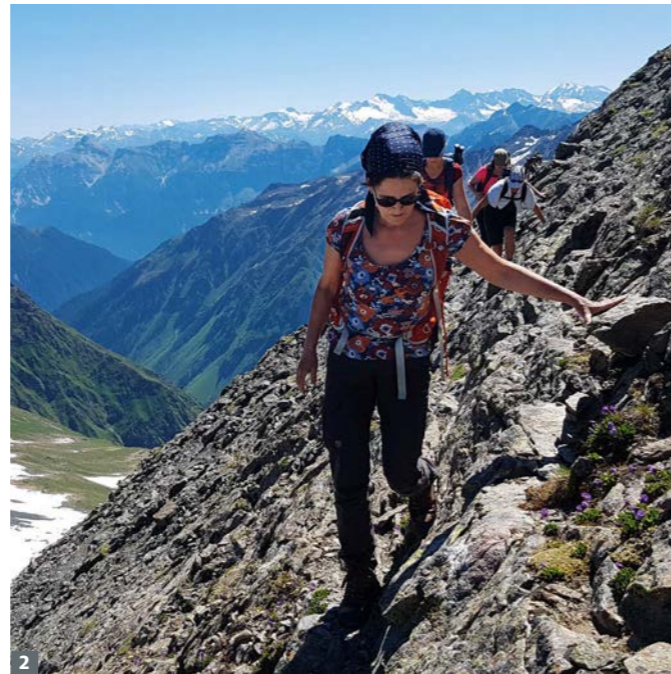
5 Wir genießen die erste große Fahrt an den Gardasee zum Klettern und Wandern.

Ich muss übermütige Kinder maßregeln und bei Heimweh und Verletzungen für sie da sein.



Anna Würfl (24) ist seit 2014 Jugendleiterin bei der Sektion Oberland und leitet die Gruppe Mauntän Kiz. Einmal im Monat versucht sie mit den Kindern auf Tour zu sein – was als Berufstätige schwieriger ist, als sie noch zu Studentenzeiten dachte.

Die *Angst* des Neulings vor dem Bergsteigerkurs



Fotos: 1 Manfred Zink 2 Wolfgang Ammermann 3 Susanne Becker 4 Kristine Skoberia

Text: **Monika Goetsch**

Seit dem 2. Februar 2019 bin ich Mitglied des Alpenvereins, am 3. Februar habe ich meinen ersten Kurs gebucht. Andere denken vielleicht eine Weile nach, bevor sie so etwas tun, informieren sich gut, wägen besonnen ab und schlafen ein paar Mal drüber. Ihre Entscheidung ist wohlgedacht. Bei mir ist das anders. Ich finde etwas spannend und bin – zack, zack! – angemeldet. Als sei es ein Klacks, etwas Neues zu beginnen. Aber das ist es nicht. Ein paar Tage später kamen die Sorgen. Es wurden immer mehr, je näher der Kurstermin rückte.

Zum „Bergsteiger und Ferratisten“ mache einen der Grundkurs Bergsteigen/Klettern, stand in der Beschreibung. Von weglosem Gelände war die Rede, von drahtseilgesicherten Wegen, vom Abbremsen von Stürzen im Firn und von behelfsmäßiger Bergrettung. Von Orientierung, Tourenplanung, Materialkunde, Wetterkunde, Umwelt- und Naturschutz. All das hatte ich bei der Anmeldung nur überflogen. Da stand schließlich auch: Grundkurs. Mit Grundkursen kenne ich mich aus. Grundkurse sind keine Leistungskurse. In einem Grundkurs wird nicht viel von dir verlangt.

Nach der Anmeldung las ich die Kursbeschreibung allerdings noch mal genauer („Voraussetzung: Allgemeine Sportlichkeit, Schwindelfreiheit. Kondition für vier- bis sechsstündige Aufstiege“) und fragte mich, was Schwindelfreiheit und allgemeine Sportlichkeit wirklich bedeuten, und ob ich – 52 Jahre alt – nicht eigentlich vor allem schwindelanfällig, ungeschickt und unsportlich bin.

Von Februar bis Juni beschäftigte mich darüber hinaus, ob ich mit wildfremden Leuten überhaupt in einem Zimmer würde schlafen können. Und ob ich es auf über 2000 Metern Höhe womöglich mit Höhenangst, vielleicht sogar mit Höhenkrankheit zu tun bekommen würde. Außerdem machte ich mir furchtbar viele Gedanken über die benötigte Ausrüstung, über Wetterkatastrophen und über die Gruppendynamik. Lauter junge, fitte Leute wahrscheinlich, dachte ich, „echte“ Wanderer, die schon als kleine Kinder die Berge raufgesprungen sind und den Gipfel bereits wieder runterschlendern, wenn die „unechten“ noch auf der Salzburger Autobahn im Stau stecken.

Klar: Ich bin eine „Unechte“. Zugezogen. Fürs Leben gedemütigt von einer sehr beständigen Schulsport-Drei. Mit den Eltern bin ich höchstens auf den Hausberg gefahren, zum Kuchenessen. Anfang zwanzig war ich zum ersten Mal auf dem Brauneck, in Turn-

schuhen. Später haben mein Mann und ich Kinderwagenrunden im Alpenvorland gedreht. Sind ab und zu auf eine Hütte raufgewandert. Manchmal auch auf einen Gipfel. Ohne Ausrüstung, ohne Erste-Hilfe-Set, und wir waren erstaunt, dass man so viele Höhenmeter überhaupt raufkommt. Inzwischen sind die Kinder groß. Ich kann allein los oder mit meinem Mann, keinen stört das, und weil ich gern draußen bin, gehe ich so oft wie möglich raus.

Ich mag die Anstrengung. Ich mag die Ausblicke. Den Duft. Die Luft. Die Bilder im Kopf und den Rotwein danach. Aber klar: Man muss sich einen Ruck geben. Wandern kostet nicht nur Zeit und Geld. Sonntagmorgens um sieben, bei Nieselregen, braucht man Tatkraft. Gewohnheit hilft. Vergangenes Jahr rief ich darum „den Herbst des Wanderns“ aus und machte Woche für Woche eine Tour nach der anderen, mit meinem Mann oder mit meiner Freundin.

Weil im Dezember keiner Zeit und Lust hatte, schloss ich mich einer Gruppe des Alpenvereins an. Eine Tagestour in der Nähe von Fischbachau. Schnee lag, es war kalt und feucht und der Aufstieg ziemlich steil. Aber keiner meckerte. Keiner bremste. Alle Teilnehmer brannten schlicht für das, was sie taten. Ich war hin und weg von diesem Erlebnis. Und sehr, sehr erschöpft.

Seither wollte auch ich mehr können und wissen. Nicht mehr einfach so den Schildern hinterherstapfen, ohne einen Baum mit Namen zu kennen. Oder einen Berg. Sondern etwas lernen von Leuten, die sich auskennen. Darum bin ich Mitglied geworden. Darum buchte ich – zack, zack! – den Kurs. Sich was trauen, besser werden: Das gefällt mir. Über Selbstoptimierung wird ja oft gespottet. Aber ich finde es befreiend und stärkend, neue Fähigkeiten zu entwickeln. Ich bin in dieser Hinsicht sehr optimistisch. Es sei denn, die Herausforderung steht unmittelbar bevor.

Aber noch eine andere Erfahrung kenne ich gut. Kurz bevor der gefürchtete Tag da ist, kommt die Abenteuerlust zurück. Man schläft schlecht, steht viel zu früh auf, checkt den Inhalt des Rucksacks dreimal. Aber dann verabschiedet man sich von zu Hause, stapft in viel zu schweren, großen, warmen Wanderschuhen durch die Morgensonne zur U-Bahn. Und fühlt sich nur noch frisch und tatendurstig.

Und tatsächlich: Das Gefühl hielt an und tut das immer noch. Nicht, dass der Kurs in den Stubai Alpen ein Spaziergang gewesen wäre. ▶

Ich machte mir furchtbar viele Gedanken über Ausrüstung, Wetterkatastrophen und Gruppendynamik.

1 Auch bei widrigen Bedingungen kann es zu schönen und unvergesslichen Gruppenerlebnissen kommen.

2 Gehen im weglosen Felsgelände

3 Klettersteig mit senkrechter Steilstufe – für Neulinge eine echte Mutprobe

4 Das Thema Orientierung ist beim Alpenverein seit jeher ein zentraler Kursinhalt.

Das vielleicht Wichtigste war, zu begreifen, was hoch oben in den Bergen zählt.

Im Gegenteil. Eigentlich hatte ich ziemlich recht mit meinen Ängsten: Natürlich schlief ich nicht gut im Doppeltagbett, zu viert, in der an sich sehr komfortablen Franz-Senn-Hütte. Aber: Ein paar Stunden pro Nacht klappte es immer. Und klar: Ständig ging es an meine Grenzen. „Das ist doch Wahnsinn“, dachte ich, als wir mit dem Klettersteigset das erste Mal einen sehr steilen Fels hinaufklettern sollten. Wie mein Vater, wenn ihm etwas unvernünftig erschien. Aber dann schaffte ich es – kaum zu glauben – ohne Krisen bis nach oben und befand: Es ist ein verdammt schöner Wahnsinn, einen so steilen Felsen hinaufzusteigen, mit Händen, mit Füßen und aus eigener Kraft.

Auch die Übungen im Firn waren eine echte Mutprobe. Auf Kommando kopfüber ein Schneefeld hinunterrutschen, sich herumwerfen und abbremsen: Geschaffen bin ich dafür nicht. Aber so halb funktionierte es, und ein bisschen sicherer fühlte ich mich hinterher schon.

Abends saßen wir auf der Terrasse und planten die nächsten Wanderungen. Unter uns waren welche, die sehr flott kapierten, wie man so was macht. Also lehnte ich mich gemütlich zurück, schaute die Gipfel an und klinkte mich aus, wie in der Schule im Geounterricht. Am nächsten Tag hatte ich keine Ahnung, wo es langgeht. Kein Problem, solange man nicht führen muss. Aber das musste ich.

1 „Auf Kommando kopfüber ein Schneefeld hinunterrutschen ...“

2 Im Frühjahr sind Schneefelder eine Gefahrenquelle – und ein hervorragendes Übungsgelände!

3 Wer seine Angst überwindet, stellt hinterher oftmals fest: War halb so wild!



Fotos: 1 Igor Iwaschur 2 Maria Goeth 3 Frank Hucke

Ich wollte nicht mehr den Schildern hinterherstapfen, ohne einen Baum oder Berg beim Namen zu kennen.

Ich führe ohnehin nicht gern. Schneefelder machen das nicht besser. Darum hielt ich es irgendwann für klüger, aufzugeben. Aber der Kursleiter blieb streng, zum Glück, denn am Ende klappte es doch. Auch, weil immer wieder jemand so nett war, mir zu helfen. „Sei nicht so hudelig.“ Oder: „Hudel nicht so!“, sagte der Kursleiter manchmal. Ich finde solche Kritik nicht nur in Ordnung. Ich finde sie kostbar. Wie sonst soll man sich weiterentwickeln? Und es stimmt ja auch: Beim Gehen knicke ich manchmal um. Mit dem Kopf bin ich ohnehin oft woanders. Im Flachland kann man sich das leisten. Nicht aber oben, im Geröll, auf einem ausgesetzten Steig. Also versuche ich jetzt, besser aufzupassen, was nicht einfach ist, aber ich fange ja auch gerade erst an.

Wie gut es sich dagegen anfühlte, wenn jemand hinter mir ging, der sich leichter tat! Ich halte mich eigentlich für ziemlich unabhängig. Aber auf einem Schneefeld, an einem Bach mit rutschigen Steinen oder hoch oben, knapp unter dem Gipfel, bin ich vor allem dankbar dafür, wie gut man sich auf andere verlassen kann. Der Kurs hat mich gelehrt, dass Hochgebirgsflechten bis minus 24 Grad Photosynthese betreiben, absolut frosthart sind, komplett austrocknen können und weiterleben, wenn sie wieder Feuchtigkeit erhalten. In kleinen Vorträgen haben wir einander von Murmeltieren erzählt und davon, wie Alpenhütten funktionieren. Endlich habe ich auch erfahren, wie man sich bei Gewitter verhält. Das vielleicht Wichtigste aber war zu begreifen, was hoch oben in den Bergen zählt: einen festen Tritt haben, zupackend sein und zugleich ruhig und kompetent. Eine Hand ausstrecken, wenn man gebraucht wird. Sich gemeinsam freuen. Ich vermute: Darum geht es auch hier unten.

PS: Und Furcht haben vor einem Kurs? Bloß weil er einen fordert? Pah! Einfach machen! ■



Monika Goetsch (52) ist freie Journalistin und Autorin und lebt mit ihrer Familie in München. In letzter Zeit ist sie immer häufiger in den Bergen. Ihr geheimes Ziel: Alle Gipfel in der Nähe von München nicht nur besteigen, sondern auch wissen, wie sie heißen.

K2
Albround
KLASSIKER



K2 **WAYBACK 88 LTD** TOURENSKI
K2 **TALKBACK 88 LTD** DAMENTOURENSKI



SKI IM SET € 269,-
SKI * UVP € 599,95

DYNAFIT
ST RADICAL

BINDUNG IM SET € 299,-
BINDUNG * UVP € 450,-

DYNAFIT **NEO PU**

SCHUH IM SET € 339,-
SCHUH * UVP € 430,-



SPORT
conrad

conrad GmbH // 82377 Penzberg / Bahnhofstraße 20 // 82467 Garmisch-Partenkirchen / Chamonixstraße 3-9 // 82418 Murnau / Obermarkt 18 // 82407 Wielenbach / Blumenstraße 35 // sport-conrad.com

*UVP: ist die unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers // Ski/Bindung/Schuh im Set: Preise gelten beim Kauf der jeweiligen Produkte im Set (Ski+Bindung oder Ski+Bindung+Schuh)



Welche Wege *führen* nach oben?

Ab wann nennt man die sportliche Aktivität, der man im Gebirge nachgeht, eigentlich klassisch „Bergsteigen“? Muss man markante und anspruchsvolle Gipfel, wie den Großglockner, Mont Blanc oder das Matterhorn, bestiegen haben? Oder darf man die Bezeichnung „Bergsteiger“ für sich womöglich auch in Anspruch nehmen, wenn man leichtere Gipfel, wie die Zugspitze oder den Großvenediger, erklommen hat? Und wie erlernt man diese komplexe Disziplin? Wer kann einem dabei behilflich sein oder welche Lehrmittel stehen zur Verfügung, um die Weiterentwicklung vom Wandern zum Bergsteigen zu meistern?

Text & Fotos: Johanna Stöckl

Der Begriff Bergsteiger ist nicht messerscharf definiert, und doch gibt es Abgrenzungen: nach „unten“, also zum Wanderer, ebenso wie nach „oben“, d. h. zum versierten Alpinisten, der eigenverantwortlich dem Ruf der Berge bzw. der Vertikalen folgt und z. B. als Allround-Bergsteiger sommers wie winters zu Hochtouren aufbricht. Im Gegensatz zu Wanderern oder Pilgern, die meist auf ausgebauten Wegen und mit relativ wenig Equipment unterwegs sind, begeben sich gut ausgerüstete Bergsteiger in alpines, oft wegloses, absturzgefährdetes Gelände. In steilen Passagen muss daher nicht selten auch gekraxelt bzw. geklettert werden. Trittsicherheit, Schwindelfreiheit, aber auch Orientierungsfähigkeit sind beim Bergsteigen gefragt. Gletscherpassagen, Rinnen, steile Kare, luftige Querungen, Klettersteige, ausgesetzte Grate und Schneefelder müssen problemlos überwunden werden können. Diese bergsteigerischen Fähigkeiten werden einem aber nicht in die Wiege gelegt, man muss sie erlernen, üben und – so man sich weiterentwickeln möchte – schrittweise ausbauen. „Learning by doing“ mag in anderen Sportarten ratsam und zielführend sein. Übung macht schließlich den Meister. Beim Bergsteigen allerdings hat es der eifrige Autodidakt schwerer, da die Gebirgswelt kein abgesicherter, sondern überaus riskanter, unberechenbarer „Sportplatz“ ist.

Mitte August 2019 hinterließ Philipp Hans auf seinem Instagram-Account ein Foto der 1977 Meter hohen Grundtvigskirken, die sich an der Ostküste Grönlands wie eine steingewordene Kathedrale aus dem

Geschulte Fachübungsleiter vermitteln den Kursteilnehmern das Know-how für diverse Bergsportarten.



Seite 34/35 Ausgesetzte Gratkletterei erfordert alpines Können.

1 Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und Orientierungsfähigkeit: ein Muss im absturzgefährdeten Gelände.

2 Mit einem staatlich geprüften Bergführer sicher im Gebirge unterwegs

Scoresby Sund erhebt. Wer dem 26-jährigen Kletterer aus Stuttgart folgt, bekommt in der Bildunterschrift zu lesen, dass im Team mit Stefan Glowacz eine Erstbegehung an diesem imposanten Bollwerk gelungen war. Philipp Hans nennt den 54-jährigen Profi aus Bayern dabei seinen Mentor und gibt in seinem Kommentar „Big walls here I come“ zu, das erste Mal in einer derart mächtigen Felswand unterwegs gewesen zu sein. Mächtig stolz sei der Jungspund auf diesen Erfolg. Glowacz habe ihm in zahlreichen gemeinsamen Kletter- und Training-Trips beigebracht, was es braucht, um technisch, aber auch mental in einer 1300 Meter hohen Wand zu bestehen.

Ob Profi, Bergführer oder Otto Normalbergsteiger – in den Bergen fangen wir alle klein und häufig im Kindesalter in der Begleitung eines Elternteils an. Reinhold Messner stand im Alter von fünf Jahren in Begleitung seines Vaters erstmals auf einem Dreitausender, dem 3025 Meter hohen Sass Rigais, dem höchsten Gipfel in der Geislergruppe. Im Rückblick schenkt der 75-Jährige dieser Besteigung mehr Bedeutung als späteren Erfolgen an den Achttausendern. Kleiner Bub besteigt übermächtigen Berg? Messner konnte diese anspruchsvolle Tour nur meistern, weil er vom bergerfahrenen Vater Schritt für Schritt begleitet und angeleitet wurde, und Messner sen. wusste seinerzeit genau, was er dem trittsicheren und ihm blind vertrauenden Knirps Reinhold zutrauen konnte.

Auch die Huberbuam, Stefan Glowacz oder Tamara Lunger erzählen, dass erste Touren in elterlicher Obhut eine Art Initialzündung darstellten. Bei Gerlinde Kaltenbrunner war es der bergnarrische Dorfpfarrer, der auf gemeinsamen Touren ihre Begeisterung fürs Bergsteigen geweckt hat. Ines Papert mauserte sich nach ihrem Umzug in den Süden

Mir persönlich dienen Sach- und Lehrbücher zum Thema Bergsteigen lediglich als begleitende Ergänzung.

Deutschlands über die Jahre zu einer großartigen Alpinistin, obwohl die 45-jährige Allrounderin in ihrer Heimat Wittenberg mit Gipfeln lange Zeit nichts am Hut hatte. Bergerfahrene Freunde aus dem Berchtesgadener Land dienten als erste Lehrmeister. Heute gibt das Kletter-Ass aus Bayerisch Gmain ihr Wissen an die nächste Generation weiter. Sohn Emanuel klettert längst auch schon richtig gut. Bei der jährlich stattfindenden „Arc'teryx Alpine Academy“, einer internationalen Eventreihe, schult Papert interessierte Kunden in diversen Kursen. Fehlen erfahrene Mentoren im engeren Umkreis, die einen beim Ausbau alpiner Fähigkeiten in der Praxis unterstützen, bietet sich der DAV mit seinem umfangreichen Kursprogramm als kompetenter Unterstützer in der Praxis an. Das »alpinprogramm« der DAV-Sektionen München & Oberland bietet ganzjährig stattfindende, meist mehrtägige Kurse und Touren für verschiedene Leistungsstufen, Kinder-, Jugend- und Familienprogramme inklusive, die einen sicher in die alpine Selbstständigkeit begleiten. In Grund-, Aufbau- und Fortgeschrittenenkursen vermitteln fundiert ausgebildete und regelmäßig geschulte Fachübungsleiter das Know-how für diverse Bergsportarten: Bergwandern und Bergsteigen, Sportklettern, Eisklettern, Bouldern, Skibergsteigen, Schneeschuhgehen, Mountainbiken und vieles mehr. Als Teilnehmer profitiert man in mehrfacher Hinsicht: Die Kurse finden in Kleingruppen statt, sind vergleichsweise kostengünstig und machen über das Gruppenerlebnis doppelt Spaß. Außerdem fließen laufend die Ergebnisse wissenschaftlicher Verhaltensforschung und akribischer Materialtests des DAV-Sicherheitskreises, der sich für mehr Sicherheit im Bergsport einsetzt, in die Aus- und Fortbildung der Übungsleiter und Trainer. Als Kursteilnehmer ist man daher auf Tour automatisch up to date, was aktuelle Erkenntnisse zum Risikomanagement im Gebirge betrifft.

Stöbert man im Internet, findet man allerlei Führer, Handbücher, Anleitungen und neue oder historische Lehrbücher, die einen das Bergsteigen lehren wollen. Von Blogbeiträgen und YouTube-Videos – auch davon gibt es reichlich – ist alleine deshalb dringend abzuraten, weil man in den seltensten Fällen die Kompetenz der Quelle, des Verfassers, überprüfen kann. Einer, der sein alpines Wissen weitergeben wollte, war Emil Zsigmondy. Der Alpinist aus Wien und Erschließer zahlreicher Routen in den Alpen widmete sich in seinem Werk „Die Gefahren der Alpen. Praktische Winke für Bergsteiger“ den unkalkulierbaren Gefahren in den Bergen – Steinschlag, Wetterumschwünge, Lawinen, Gletscherspalten usw. – und listet bzw. schildert den Hergang dramatischer Unfälle im Gebirge. Er selbst stürzte 1885, im Jahr der Erstveröffentlichung, mit nur 24 Jahren an der Meije-Südwand in Frankreich in den Tod. Von Überlieferungen dieser Art kann man als angehender Bergsteiger wahrscheinlich deutlich mehr lernen als von diversen Ratgebern, die einen hinsichtlich Technik und Ausrüstung schulen möchten. Auch von Jon Krakauers Bestseller „In eisigen Höhen“ kann man als interessierter Leser unheimlich profi-



Besiegelt!

In digitalen Zeiten bzw. im allgemeinen Social-Media-Hype dienen heißbegehrte Gipfel-Selfies als ultimativer Beweis dafür, dass man erfolgreich oben war. Der analoge Eintrag ins Gipfelbuch?



Der Gipfelstempel im eigens mitgeführten Tourenheft? Ziemlich old-school! Gut inszenierte Handy-Fotos – versehen mit entsprechenden Hashtags wie #Summit, #Bergliebe, #Mountainview etc. – landen heute als Siegel des Gipfelglücks möglichst in Echtzeit auf Facebook, Instagram, Pinterest & Co. Die eigene Leistung am Berg wird über diverse Plattformen digital zur Schau gestellt. Diese öffentliche Dimension mag neu sein, Beweise der persönlichen Bergabenteuer sammelte man allerdings auch schon früher gerne: Wandernadeln in Bronze, Silber und Gold wurden auf Samtkissen gesteckt, von Bergführern ausgestellte Urkunden wurden gerahmt und in der Wohnung aufgehängt. Nach wie vor setzen zahlreiche Tourismusverbände in den Alpen Anreize dieser Art und stellen entsprechende Leistungsabzeichen, Medaillen und Finisher-Urkunden in Aussicht. Und weil der Mensch stets Anerkennung sucht, funktioniert das Belohnungs-Spiel noch immer – wobei die Andenken dann meistens in der Schublade verstauben. Ein Abzeichen allerdings hat nichts von seiner Bedeutung eingebüßt: das metallene Emblem, mit dem sich ein staatlich geprüfter Bergführer nebst amtlich ausgestelltem Ausweis auf den ersten Blick vom selbsternannten Tourguide unterscheiden lässt.

tierten. Eine einzige Fehleinschätzung kann in den Bergen dramatische Folgen haben und fatale Kettenreaktionen auslösen.

Mir persönlich dienen Sach- und Lehrbücher zum Thema Bergsteigen jedenfalls lediglich als begleitende Ergänzung. Sie ersetzen keinesfalls die Übung unter fachmännischer Anleitung in der Praxis. Meine bescheidenen „größten“ Bergerfolge – Großglockner, Kendlspitze, Sass Rigais, Zugspitze, Großvenediger, Dreiherrnspitze – konnte ich genießen, weil ich mit Experten vom DAV und ÖAV oder mit einem staatlich geprüften Bergführer unterwegs war und vom Fachwissen und der sozialen Kompetenz dieser Fachleute profitiert habe. Im kommenden Winter werde ich bei meiner DAV-Sektion den Grundkurs Skibergsteigen buchen. ■



Johanna Stöckl (53) gönnt sich bei anspruchsvollen Bergtouren gerne einen Bergführer. Um ihre bergsteigerischen Fähigkeiten auszubauen, nutzt die gebürtige Österreicherin gelegentlich das Kursprogramm des DAV.

Bergsteigen *lehren:*

„Du musst brennen für das, was du da machst.“

Text: **Franziska Kučera**

„Damals war nichts mit organisiertem Lernen, wir haben einfach das gemacht, was andere gemacht haben.“

Sie fahren mit Menschen, deren Namen sie nur von einer Teilnehmerliste kennen, ins Gebirge – und das oft für mehrere Tage. Sie wissen nicht, welche Erfahrungen und Erwartungen diese mitbringen, und auch nicht, ob der bunt zusammengewürfelte Haufen zu einem Team werden kann. Trotz dieser vielen Unberechenbarkeiten gibt es beim Alpenverein rund 18.000 Fachübungsleiter und Trainer (Stand November 2019), die mit viel Freude Wildfremde das Bergsteigen lehren. Was bewegt sie dazu?

Zusammengefasst ist es die Liebe zu den Bergen und die eigene Begeisterung fürs Bergsteigen – verknüpft mit dem Wunsch, ihre Leidenschaft an andere weiterzugeben. Bei Kristof Hofmeister (40), Fachübungsleiter Alpinklettern, kommt noch eine andere Komponente dazu: „Ich sehe es als meine Pflicht, das, was mir einmal beigebracht wurde – und ohne das ich ganz viele schöne Momente in meinem Leben hätte gar nicht erleben können –, nun an andere ‚zurückzugeben‘.“ Er selbst hat das Bergsteigen durch die Teilnahme an zahlreichen Kursen bei den Sektionen München und Oberland gelernt, schnupperte in alle klassischen Disziplinen hinein und blieb schließlich beim Alpinklettern hängen. Zwischen 2007 und 2013 war er dann mit seiner Partnerin fast jedes Wochenende beim Klettern. „Irgendwann waren wir alpin so im unteren siebten Grad. Und da habe ich mir gedacht, eigentlich können wir das doch ganz gut, und es wäre doch schön, das auch anderen Leuten beizubringen.“

Bei Stephan Hild (54) waren es Großvater und Vater, die ihm das Bergsteigen schon als kleiner Junge „beigebracht haben“, indem sie ihn einfach mitnahmen. Nachdem er später wegen vieler Auslandstätigkeiten das Bergsteigen zeitweise etwas aus den Augen verloren hatte, hat es ihn schließlich zurück in München „wieder mit voller Wucht erwischt“. Die Folge war eine rege Teilnahme an Veranstaltungen des »alpinprogramms«, „und für mich war sonnenklar, dass ich da mehr möchte.“ Als dann sein Tourenbuch voll war, habe er Kontakt zur Sektion aufgenommen und zwischen 2013 und 2016 seine

Ausbildungen zum Fachübungsleiter Skilauf sowie Trainer C Bergsteigen gemacht.

Bereits in den 1960er-Jahren hat über Freunde Angelika Sulzer (74) ihren Weg zur Sektion München gefunden. Sie habe dann einige Zeit in einer informellen Gruppe von Bergsteigern die Berge erobert. „Da war aber nichts mit organisiertem Lernen. Wir haben einfach das gemacht, was andere gemacht haben.“ Schon früh wollte sie sich dann auch selbst als Veranstaltungsleiterin für den Alpenverein engagieren, was sie aber aufgrund bestimmter Lebensumstände erst spät verwirklichen konnte: Ihre erste Ausbildung zum Übungsleiter Sportklettern absolvierte sie 2003/2004. Es folgte der Fachübungsleiter Bergsteigen, Schneeschuhgehen und zuletzt 2009 der Fachübungsleiter Alpinklettern: „Mit 64 – das ist nicht gerade jugendlich“, grinst sie. Heute ist sie sowohl für die Sektionen München und Oberland als auch für die Sektion Peißenberg tätig. Da kann es durchaus mal vorkommen, dass sie nach einem Winter mit vielen Veranstaltungen regelrecht „ausgesaugt“ sei von dem vielen Wechsel an Menschen und Gruppenprozessen. Was ihr dabei besonders Mühe mache: Es würde zunehmend die Inhomogenität der Teilnehmergruppen beklagt. „Aber was soll eine Alpenvereinsgruppe anderes sein als in gewissem Maße inhomogen? Ich sehe meine Aufgabe – neben der Vermittlung sachlicher Inhalte – vor allem darin, aus einer disparaten Gruppe ein Team zu formen, das füreinander Sorge trägt. Da steht dann auch im Vordergrund, ein Tempo, eine Schwierigkeit zu finden, das bzw. die für alle passt!“ Auf anderer Ebene seien die Erwartungen mancher Teilnehmer ebenfalls sehr groß – was auch der Politik der Sektionen geschuldet sei, die Kurse recht teuer anzubieten. „Du hast schon häufig Leute, die das missverstehen und denken, du bist der Guide. Ich muss erst mal sagen: Ich bin nicht der Guide, ich bin kein Profi, ich bin Ehrenamtler!“

Stephan kennt das Problem mit der Führungserwartung bisher nur aus Erzählungen, aber es bliebe für ihn nach wie vor eine Herausforderung, wenn z. B. ein Teilnehmer konditionell völlig aus der Reihe ►



Franziska Kučera (37) ist alpinwelt-Redakteurin und bewundert die Verantwortungsleiter dafür, dass sie solch große Verantwortung auf sich nehmen. Sie selbst hatte nicht den Mut dazu und brach u. a. deshalb ihre Ausbildung zur Fachübungsleiterin Alpinklettern ab.



Begeisterung und Freude der Teilnehmer sind die „Drogen“ der Kursleiter.

fällt und der Gruppe nicht hinterherkommt. Standardmäßiges Vorgehen sei da oft nicht möglich. Da heiße es dann abzuwägen, um Lösungen zu finden. Das Ganze in der Gruppe offen zu thematisieren, sei eine Möglichkeit. Stephan sieht noch eine andere, und zwar, als Kursleiter lenkend einzugreifen: „Ich habe oft das Gefühl, dass dadurch, wie ich Sachen organisiere, ich mich selbst sehr stark spreize – für die Gruppe.“

Bergsteigen in Kursen zu lernen, bedeutet also, zu verstehen, wie man sich in einer Gruppe am Berg



1

deshalb immer wieder, ob er als Veranstaltungsleiter weitermachen soll. „Aber gleichzeitig denke ich auch: Mit welchem Recht kann ich jemandem etwas absprechen, was ich vor 15 Jahren selbst in Anspruch genommen und genossen habe?“ Angelika geht es da ähnlich. Sie hat nach wie vor große Freude an ihrer Tätigkeit, aber sieht die Veränderungen in den Bergen auch sehr kritisch. Sie versuche deshalb den Leuten näherzubringen, dass „Bergsteigen lernen“ heute auch bedeutet, sich so zu organisieren, dass man zu einem Kurs mit sechs Leuten nicht mit vier Autos anreist. Und sie bietet Touren an, die das Bewusstsein der Teilnehmer schärfen sollen: „Ich habe zum Beispiel die Peißenberger mit in die Urner Alpen genommen, damit sie sehen, dass es in der Schweiz noch andere Ansätze gibt – allein schon auf den Hütten: kleinere Größen, keine Duschen, nur kaltes Wasser, ein Abendessen für alle.“ Stephan hat da eine etwas andere Meinung: Er glaube nicht, dass die typischen Alpenvereinsmitglieder Menschen seien, die auf den Gipfeln einen Flying Fox brauchen. Das seien andere Touristen, und die bringe nicht der Alpenverein in die Berge: „Ja, wir begeistern die Menschen für die Liebe zu den Bergen. Aber wir tun auch viel dafür, zu vermitteln, warum es lohnenswert ist, diesen Naturraum zu erhalten. Ich glaube, dass das überwiegt.“ ■

Es geht nicht darum, welchen Grad man klettern kann, sondern darum, dass die Lerninhalte des Kurses sitzen.



2



3



4

nehmer sind so fit, dass es richtig Spaß macht. Da wird es plötzlich zur Herausforderung, auch als Kursleiter bezüglich der Routen- und Tourenzielwahl nicht übermütig zu werden: „Die Begeisterung, dass es so schön läuft mit den Leuten, geht auch gerne mal mit einem durch“, gibt Angelika zu. Diese Freude der Teilnehmer zu sehen und zu spüren, sei eben auch die „Droge“, die alle drei immer weitermachen ließe – auch wenn das in Zeiten des „Bergbooms“ durchaus zu Gewissensbissen führe. „Ich sehe das schon sehr kritisch, wie sich der Alpenverein da aufstellt. Zwar übernehmen wir das Kanalisieren, damit nicht noch mehr kaputt geht. Aber das Kanalisieren könnte man auch mit weniger aggressiver Werbung gestalten“, meint Kristof. Er hadere

Seite 39 Kristof Hofmeister bei einer Lehrsituation am Standplatz

1 Angelika Sulzer bei einer Übung zur Geländebeurteilung im Rahmen eines Aufbaukurses Hochtouren mit Schneeschuhen

2 In der Seilschaft mit dem Bergführer: Bei den Ausbildungskursen zum DAV-Trainer wird den Anwärtern genau auf die Hände geschaut.

3 Stephan Hild (vorne) mit Teilnehmern bei seinem „Lieblingskurs“, einem Kombikurs Grundkurs Bergsteigen/Klettersteigkurs

4 Für viele Teilnehmer das Highlight im Kurs: der Gipfelerfolg.

verhält, und gegen Ende des Kurses in der Lage zu sein, die Lehrinhalte selbstständig durchzuführen. „Ich bestehe darauf, dass Dinge wie Knotenkunde und Abseiltechniken ordentlich gekonnt werden und dass wir hier kein Spaßverein sind“, betont Angelika. Die Kursteilnehmer wüssten heute über die Theorie oft schon gut Bescheid und würden sich bereits in den Grundkursen für weiterführende, komplizierte Problemstellungen oder neueste Produktdetails (z. B. LVS-Geräte, Sicherungstechnik) interessieren. „Worum es aber geht, ist, die Basics zu beherrschen, und das heißt: üben, üben, üben.“ Deswegen gehe Angelika zu Beginn eines Kurses nur in den Klettergarten und übe die Techniken so lange, bis alle sie beherrschten. „Erst dann steige ich in eine Tour ein.“ Außerdem wähle sie lieber unbekanntere Ziele mit z. B. spaltenreichen Gletschern aus, damit die Teilnehmer viel lernen – auch wenn das nicht immer im Sinne mancher Teilnehmer sei: „Da soll's gerne ein bekanntes Ziel wie zum Beispiel die Wildspitze sein.“

Kristof handhabt das ähnlich: Zu seinen Mehrseil-

längen-Kursen kämen viele fitte Leute vom Sportklettern aus der Halle, die primär beim Klettern die Sachen lernen wollten. „Die muss ich oft am Anfang einbremsen und ihnen beibringen: Wir klettern jetzt erst mal gar nicht!“ Es gehe auch nicht darum, welchen Grad sie klettern könnten, sondern darum, dass die Lerninhalte des Kurses sitzen. Und das bedeutet, erst mal im Flachen fünf Stände aufzubauen, um an denen so lange zu üben, wie es eben nötig sei. Für Kristof sei es deshalb ganz wichtig, dass er in der Abschlussfeedbackrunde nichts beschönige: „Ich sage den Teilnehmern klar und deutlich, was sie meiner Meinung nach jetzt können und was sie vielleicht lieber nicht machen sollten.“ Auch für Stephan liegt hier der Knackpunkt: „Ich finde, die Leute sollten aus dem Kurs rauskommen mit Lust auf die Berge, aber mit einer gesunden Portion Respekt und der Fähigkeit, sich selbst einschätzen zu können.“ Vielen Teilnehmern fehle jegliche Form von gesunder Selbsteinschätzung – darüber wundere er sich zusammen mit seinen Kollegen immer wieder.

Natürlich gibt es aber auch die andere Seite: Die Teil-

Fotos: Seite 39+2 Kristof Hofmeister 1+4 Franziska Kūčera 3 Stephan Hild 5 Archiv Sektion München

Veranstaltungsleiter werden



Trainer, Fachübungsleiter, Jugend-/Gruppenleiter – sie alle leiten Kurse und Trainings, Touren oder dauerhaft eine Gruppe in einer DAV-Sektion. Sie sind die tragende Säule eines abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramms. Wer eine Ausbildung machen will, muss über eine große Erfahrung sowie gutes persönliches Können in der jeweiligen Fachrichtung

verfügen. Zwar sind Veranstaltungsleiter keine Bergführer, die Tätigkeit verlangt von den engagierten Bergsteigerinnen und Bergsteigern aber die Übernahme großer Verantwortung. Nach Abschluss der Ausbildung sorgt eine Vielzahl von Fortbildungen dafür, dass ihr Können und Wissen immer auf dem aktuellen Stand bleiben.

Die Anmeldung zur Ausbildung läuft dabei immer über den Kontakt zu einer Sektion, auch wenn die Ausbildungskurse zentral für ganz Deutschland über die DAV-Bundesgeschäftsstelle in München organisiert und verwaltet werden.

Für die Alpenvereinssektionen München & Oberland sind derzeit rund 1180 Veranstaltungsleiter aktiv. Für ihr großes Engagement erhalten sie von den Sektionen neben der Unterstützung bei der Ausbildung noch zahlreiche andere Leistungen, wie zielgerichtete interne Fortbildungen, Vergünstigungen auf Hütten, die kostenlose Nutzung der Bücherei oder kompetente Unterstützung beim Kurskonzept. Bei über 2000 Kursen & Touren pro Jahr im offenen Programm hört die Suche nach neuen motivierten und engagierten Veranstaltungsleitern aber nie auf.

Auch Interesse an einer Ausbildung zum Veranstaltungsleiter? Nähere Infos und Kontaktmöglichkeiten unter alpenverein-muenchen-oberland.de/alpinprogramm/veranstaltungsleiter





„Wir lernen bis zum Lebensende“

Ragna Krückels, Jahrgang 1969 und wohnhaft im Westallgäu, ist Geografin und Gymnasiallehrerin und hat 2005 als vierte Frau in Deutschland die Prüfung zur staatlich geprüften Berg- und Skiführerin abgelegt. Ihre Schwerpunkte beim Führen liegen derzeit auf langen Graten in den Westalpen und auf Expeditionen im Herbst. Darüber hinaus ist sie auch im alpinen Bereich lehrend tätig: bei der JDAV schon seit über 20 Jahren und seit 2015 im Bundeslehrteam Bergsteigen. bergfuehrerin.com

alpinwelt: Wenn man Bergführerin werden will, muss man eine erstklassige Bergsteigerin sein. Wo sind Ihre alpinen Wurzeln, wer hat Ihnen das Bergsteigen „gelernt“?

Ragna Krückels: Gelernt habe ich das Klettern und Bergsteigen vor allem von Freunden, durch Ausprobieren und durch Bücher. Nach zwei Jahren aktiven Bergsteigens habe ich einen Hochtourenleiter kennengelernt (das sind die heutigen Trainer B Hochtouren), von ihm habe ich Spaltenbergung gelernt. Bei mir hat der Spruch „Wenn du die ersten drei Jahre überlebst, dann kannst du eine gute Bergsteigerin werden“ durchaus zugetroffen. Zum Glück ist da nie etwas Gravierendes passiert.

Hatten Sie ein bestimmtes Idol, das Sie besonders beeindruckt hat und an dem Sie sich orientiert haben?

In der Jungmannschaft Freiburg, mit der ich vorwiegend unterwegs war, waren Reinhard Karl und Wolfgang Güllich unsere Idole. Wir haben die Bilder aus „Erlebnis Berg: Zeit zum Atmen“ (Bergliteratur-Klassiker von Reinhard Karl von 1980; Anmerkung der Redaktion) nachgestellt. Außerdem waren für mich auch Lynn Hill, Isabelle Patissier und Catherine Destivelle faszinierende Persönlichkeiten. Was ich tatsächlich von ihnen gelernt habe, ist für mich heute schwer nachzuvollziehen. Wichtig für mich war vor allem immer, dass es mir bei dem, was ich tue, gut geht und ich es gern mache. Und ich wollte mich verbessern in meinem Bergsteigen, ohne einen Wettkampfgedanken zu haben. Da ich aus dem Leistungssport in der Leichtathletik komme, hatte ich eine ganze Zeit lang genug von Wettkämpfen.

Gibt es eine bestimmte Situation in Ihrem Bergsteigerleben, die für Sie ein Schlüsselerlebnis war oder aus der Sie besonders viel gelernt haben?

Anfangs haben mir meine Freunde beigebracht, dass es keine Seilrisse gibt, und so habe ich auch agiert. Durch einen Zwischenfall bei einer überhängenden Abseilstelle, wo ich mir, da ich es nicht anders wusste, mit eingelegtem Abseilachter drei, vier Meter Seil gegeben habe und über die recht scharfe Kante gesprungen bin, lernte ich, dass Seile an einer solchen Kante durchaus Schaden bis zum Riss nehmen können. Um als Bergsteiger oder Bergsteigerin keine Fehler zu machen, muss man sehr viel mehr wissen als lediglich eine einzelne Regel, und dieses Wissen muss man auch mit den Bedingungen verknüpfen können, die man vor Ort antrifft.

Sie sind nicht nur als Bergführerin im Gelände unterwegs, sondern auch als Lehrende im DAV-Bundeslehrteam tätig. Was bewegt einen dazu, im Bergsteigen aus- und weiterzubilden?

Na, was soll ich sagen? Ich bin auch ausgebildete Lehrerin und lehre sehr gerne. Die Kurse draußen entsprechen dem, was in der Schule versucht wird umzusetzen: kompetenzorientiert arbeiten, und das so konkret wie möglich. Die Menschen, die kommen, sind hochmotiviert. Die Gruppen sind klein genug, dass man sie individuell betreuen kann. Und ich liebe das Bergsteigen. Für mich ist es das Schönste, zu sehen, wenn Menschen etwas gelernt haben und sich darüber freuen. Zudem sind die Trainerinnen und Trainer nachher oft ehrenamtlich unterwegs, und das zu unterstützen, gefällt mir gut.

Der Bergführerberuf sowie auch das Bergsteigen sind immer noch eine von Männern dominierte Domäne – lernen und lehren Frauen anders Bergsteigen?

Schwierige Frage, weil Menschen unabhängig vom Geschlecht unterschiedlich lernen. Was mir dazu einfällt, ist folgende Situation: Wenn Frauen etwas nicht wissen, fragen sie in der Regel nach. Nun gilt beim Bergsteigen die Regel: Wer fragt, ist schwach. Diese Regel ist

natürlich unausgesprochen, aber spürbar. Ich habe als Anwärterin bei einem Kletterkurs mit Robert Jasper zusammengearbeitet. Die Frauen, die Fragen hatten, sind alle zu mir gekommen. Meist sind es auch in einem anderen Kontext die Frauen, die sich trauen, Fragen zu stellen. Beim Lehren bekomme ich immer wieder die Rückmeldung, dass die Teilnehmenden viel mitnehmen, wenn ich über eigene Fehler erzähle. Das macht mich in ihren Augen menschlicher, nahbarer. Das können die männlichen Kollegen möglicherweise nicht so gut.

Was muss aus Ihrer Sicht jede Bergsteigerin und jeder Bergsteiger lernen?

Was die Menschen als Bergsteiger lernen sollten, ist, ein Gefühl für die eigenen Möglichkeiten und Grenzen zu bekommen – sowohl körperlich als auch mental – und sich nicht

messen zu wollen. Denn damit setzt man sich unter Druck, dadurch verändert sich die eigene Wahrnehmung, und man wird anfälliger für Fehler. Man muss bereit zum Umdrehen sein, wenn man eher offensiv ist bzw. bereit zum Risiko, wenn man eher defensiv veranlagt ist. Und sie müssen das Gelände lesen lernen und darauf reagieren können. Das lehren wir im Bundeslehrteam Bergsteigen mit dem Dreisatz „erkennen, einschätzen, entscheiden.“

Was lernen Sie von Ihren Kunden und Kursteilnehmern?

Das ist so bunt gemischt wie die Teilnehmer und Gäste. Manchmal lerne ich etwas über die Kunstepochen in Europa, manchmal etwas über Pflanzen, manchmal über ihre vielfältigen Berufe oder auch mal ein Gedicht. Kurz vor Ostern bin ich mit einem Vater und seinem

Sohn von der Hütte abgestiegen, da rezitierten die beiden den Osterspaziergang von Goethe. Das war ein sehr besonderer Moment.

Als erfahrene Bergführerin dürften Sie alle wichtigen Techniken und Theorien des Bergsteigens kennen – haben Sie als Bergsteigerin ausgelernt?

Auch im Bergsteigen werden neue Techniken und Geräte entwickelt, neue Materialien verwendet oder alte Techniken überprüft und dann über Bord geworfen. Das lese ich, diskutiere mit Kolleginnen und Kollegen darüber und probiere es aus, wenn es mich interessiert. Es gilt beim Bergsteigen wie auch im Leben im Tal, dass wir bis zum Lebensende lernen. Das macht diese Reise ja so spannend.

Interview: Franziska Kučera

2 Auf dem Dent d'Hérens, 4171 m



Fotos: 1 Christian Grund 2 Ralph Leomhardt



Die Bergprofis

Der erste offizielle Bergführer Deutschlands war der Ramsauer Johann Grill, die erste weibliche Bergführerin wurde 1988 Gudrun Weikert. Heute gibt es in Deutschland rund 560 staatlich geprüfte Bergführer – zehn davon sind

Frauen –, die im 1968 gegründeten Verband Deutscher Berg- und Skiführer (VDDBS) organisiert sind.

Um Bergführer zu werden, gibt es einige Voraussetzungen zu erfüllen: Die Anwärter müssen volljährig sein und ein überdurchschnittlich hohes persönliches Können eines Allrounders in Fels, Eis, Mix-Gelände und auf Ski mitbringen. Ob sie dies erfüllen, wird in einer Eignungsfeststellung überprüft. Die darauffolgende anspruchsvolle, rund dreijährige Ausbildung wird vom VDDBS im Auftrag der Technischen Universität München durchgeführt und vom Deutschen Alpenverein unterstützt. Vermittelt werden in der Ausbildung die Fertigkeiten des Führens, das klettertechnische Können sowie die Erfahrung für alpine Touren. Die Ausbildung wird dann mittels einer staatlichen Prüfung abgeschlossen. Die Anwärter müssen dafür nicht nur viel Zeit, sondern auch Geld aufbringen: Im Schnitt gibt ein Aspirant etwa 10.000 Euro inklusive einiger Nebenkosten und Kursgebühren für die Ausbildung aus, so eine grobe Schätzung des VDDBS.

Das Berufsbild des Berg- und Skiführers hat sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend gewandelt und immer weiter professionalisiert. Während früher noch „unausgebildete Naturburschen“ betuchte Touristen in die Berge führten, ist der „staatlich geprüfte Berg- und Skiführer“ heute eine geschützte Berufsbezeichnung, die international anerkannt ist. Und seit der Gründung der Internationalen Vereinigung der Bergführerverbände (IVBV) 1965 wurden auch die Ausbildungen international vereinheitlicht. Heute führen Bergführer nicht nur, sondern geben oft selbst Kurse – z. B. im Rahmen privater Bergsteigerschulen oder als Mitglied des Bundeslehrteams des DAV, das die Fachübungsleiter und Trainer der Alpenvereinssektionen ausbildet.

Lernen und genießen im Spitzinggebiet

Skitour „Rotwandreibn“ (1884 m)

Die Rotwandreibn ist ein Klassiker und immer gespurt – trotzdem stellt sie mit mehrmaligem Auffellen und Abfahren und mit der steilen Rotwandrinne ein tolles Lerngelände dar.

Skitour

Schwierigkeit	leicht bis mittelschwer
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	↗ 5–6 Std.
Höhendifferenz	↗ 1160 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle/Parkplatz „Spitzingsee Kirche“ (1090 m)

Einkehr/Stützpunkte: Rotwandhaus (1737 m), ganzjährig geöffnet, Anf. Nov.–Weihnachten keine Übernachtung, Tel. +49 8026 7683 – www.rotwandhaus.de; Taubensteinhaus (1567 m), ganzjährig geöffnet, Anf. Nov.–Mitte Dez. keine Übernachtung, Tel. +49 8026 7070 – www.taubensteinhaus.de

Karte/Führer: AV-Karte BY 15 „Mangfallgebirge Mitte“ 1:25 000; Stadler/Demmel, Skitourenführer Bayerische Alpen (Rother)

Route: In Spitzingsee geht man auf der Straße weiter, bis vor der Wurzhütte die Straße links in Richtung Valepp abzweigt. Nach knapp 100 m (leicht fallend)

hält man sich abermals links und später an der Bergwachthütte (1200 m) rechts. So gelangt man über die Wildfeldalm und unter der Südflanke der Rotwand hindurch zum Rotwandhaus (1737 m), oder man steigt gleich direkt den Südhang hinauf zur Rotwand (1884 m). Über den Gipfelhang fährt man ab in den Sattel unmittelbar vor dem Rotwandhaus und links in die Mulde südlich unter der Kumpfscharte. (Anspruchsvolle Variante: Von der ersten markanten Schulter im Südgrat nach Nordosten durch die Rotwandrinne zur Großtiefentalalm, ca. 40°, Wechte!) Durch Latschengassen geht es hinauf in die Kumpfscharte und die nordseitigen Hänge hinab bis kurz vor



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Andrea & Andreas Strauß

die Großtiefentalalm. Nun nach Nordwesten hinauf zum Miesingsattel (1703 m), hinab zur Kleintiefentalalm und das anschließende Tal links haltend hinab bis auf ca. 1500 m. Nun nach Nordwesten über das Taubensteinhaus hinauf zum Taubensteinsattel (1592 m). Durchs Skigebiet geht es hinab zum Spitzingsee und auf der Straße zurück zum Ausgangspunkt.

Obwohl die Rotwandreibn technisch nicht schwierig ist, bietet sie eine lehrreiche Skitourenlektion nach der anderen und verlangt unzählige kleine Entscheidungen: auffellen, abfahren, apere Stellen umgehen oder kurz die Ski tragen, Pause gleich oder vor der nächsten Abfahrt, Einkehr oder weitergehen, zusätzlichen Gipfel mitnehmen oder nicht.

Schöner Klassiker über Villgraten

Skitour auf die Kreuzspitze (2624 m)

Die Kreuzspitze über Innervillgraten ist ein perfekter „Lerngipfel“: mit Infotafel und LVS-Kontrollstelle, gutmütigem Gelände und wunderbarem Dolomitenblick.

Skitour

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	↗ 3–3,5 Std.
Höhendifferenz	↗ 1000 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Kalkstein (1639 m) im Villgratental; letzte Bushaltestelle i. d. R. „Innervillgraten Maxer“, von dort 2 km bis Kalkstein

Stützpunkt: Unterwegs keiner

Karte/Führer: ÖK25-V Blatt 3101 Ost „St. Jakob in Deferegggen“ 1:25 000; Tabaccokarte Nr. 032 „Antholz – Gsies“ 1:25 000; TVB Osttirol, Skitouren und Schneeschuhtouren im Villgratental; Weiss, Skitourenführer Pustertal (Rother)

Route: Vom Parkplatz in Kalkstein steigt man auf der Almstraße in Richtung Alfenalm nach Süden auf, zweigt aber noch vor der Alm nach rechts ins Roßtal ab. Auf einem Sträßchen geht es gemütlich talein zur Unterlipperalm (1904 m) und weiter immer im Roßtal hinauf.



Das Roßtal gibt dabei den Weg vor: Es zieht anfangs nach Nordwesten, dreht dann auf Nord und zuletzt geht es nach Nordosten, wodurch man von links her zum Gipfel der Kreuzspitze gelangt. Lediglich der Schlusshang ist etwas steiler, 35 Grad werden aber auch hier nicht überschritten. Die Abfahrt erfolgt auf der Aufstiegsstrasse, dabei lassen die weiten Hänge keinen Wunsch offen.



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Andrea & Andreas Strauß

Für Skitoureneinsteiger ist die Kreuzspitze im Talschluss von Innervillgraten eine gute Wahl. Eine Infotafel am Beginn der Tour mit LVS-Check hilft, sich nochmals das Wichtigste in Erinnerung zu rufen. Eine Almstraße und anschließend ein langes, mäßig steiles Tal stellen keine zu großen Anforderungen. Kurz ist die Tour aber nicht, und auch die Lawinensituation gilt es im Auge zu behalten! Auch als langjährige Tourengerin habe ich an der Kreuzspitze etwas gelernt: Neben uns fuhr ein blinder Tourenger per Zuruf mit seinem Begleiter ab, in normalem Tempo und sturzfrei. Hätte man die beiden nicht gehört, wäre uns nicht aufgefallen, dass einer der beiden nichts sieht. Eine unglaubliche Leistung!

schuster 1913

Ernst

VERKAUFT
ALPINE AUSRÜSTUNG

im Sporthaus des Südens.



(ABER NICHT HEUTE)



SPORTHaus SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3–5

ONLINESHOP
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE

Zeichen & Wunder, München – Foto: Klaus Fengler

Die Kunst/Gunst der richtigen Spuranlage

Skihohtour auf den Winnebacher Weißkogel (3182 m)

Diese Skitour führt über die 3000-Meter-Marke hinaus und ist damit eine hochalpine Angelegenheit. Der Weißkogelferner ist jedoch seilfrei begehbar und wird vermutlich bald verschwinden.

Skihohtour

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde; bei ungünstigen Verhältnissen können am Schlussanstieg Pickel und Steigeisen erforderlich sein
Dauer ⤴ 5,5 Std.
Höhendifferenz ⤴ 1550 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps

Ausgangspunkt: Lüsens (1636 m); letzte Bushaltestelle „Praxmar Abzw. Lüsens“, von dort gut 3 km bis Lüsens
Einkehr/Stützpunkt: Westfalenhaus (2273 m), bew. Feb.-April, Tel. +43 720 92 04 49 – www.westfalenhaus.at
Karte: AV-Karte 31/2 „Stubai Alpen – Sellrain“ 1:25 000
Route: Von Lüsens folgt man der Loipe nach Süden. Am Fernerboden kurz vor dem Talschluss biegt man rechts ab und steigt durch eine steile Waldschneise hinauf. Das Gelände wird flacher, und man steigt unter

der Materialeisbahn hindurch weiter auf. Man geht im Talgrund unter dem rechts oberhalb sichtbaren Westfalenhaus vorbei und steigt erst kurz hinter dem Turbinenhäuschen (Stabmarkierungen) rechts in den Hang ein; nun in Serpentina bergauf und querend zur Hütte hinüber. Von hier das weite Ochsenkar nach Westen hinauf bis vor das markante Winnebachjoch. Kurz vor dem Joch steigt man über eine Stufe nach rechts auf einen Absatz, hält sich wieder rechts und umgeht in einer weiten Linkskurve den steileren Hang, um den flachen Bergkessel unterhalb des Weißkogelferners zu erreichen. Hier geht man nordwärts auf Felswände zu, wendet sich dann aber nach links und gelangt zu den immer steiler werdenden Gipfelhängen



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Michael Prötzel

des Weißkogelferners. Über einen kurzen, steilen Schlusshang steigt man so hoch wie möglich zum Skidepot und geht zu Fuß zum höchsten Punkt. Die Abfahrt erfolgt auf dem Anstiegsweg.

Eigentlich hätten uns deutliche Wumm-Geräusche oberhalb des Westfalenhauses warnen müssen. Doch als ungestüme Skitouren-Anfänger wollten wir angesichts des Traumwetters unbedingt zum Gipfel. Weiter oben traten wir dann ein riesiges Schneebrett los. Wir kamen mit dem Schrecken und zwei Erkenntnissen davon: Immerhin war weiter unten die von uns angelegte Spur nicht verschüttet und somit richtig angelegt – und bei Stufe 3 muss man sich ganz genau überlegen, welche Tour noch zu verantworten ist.

Skitour mit Lerneffekt

Der Skitourenlehrpfad an der Lampsenspitze (2875 m)

Der Anstieg mit Tourenski von Praxmar auf die Lampsenspitze ist ein Klassiker mit tollen Hängen. Unterwegs informieren Lehrtafeln darüber, was beim Tourengehen zu beachten ist.

Skitour

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Skitourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer ⤴ 3–3,5 Std.
Höhendifferenz ⤴ 1180 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Parkplatz/Bushaltestelle in Praxmar (1692 m)
Stützpunkt: Unterwegs keiner
Karte/Führer: AV-Karte 31/2 „Stubai Alpen, Sellrain“ 1:25 000; Weiss, Skitourenführer Sellrain – Kühtal (Rother)
Route: Von Praxmar geht es südlich des Gasthauses ein paar Meter hinauf zum Beginn des Lehrpfads. Auf einer Pistenraupentrasse sogleich rechts (Sommerwegmarkierung „Lampsenspitze“) und unter der Talstation des Lifts hindurch. Jenseits steigt man den Hang nordwestlich hinauf, an einer Wasserfassung vorbei und nun immer in westlicher Richtung hinauf. Die als Rodelbahn präparierte Almstraße zur unbewirtschafteten

Koglalm wird dabei einige Male überschritten. Schließlich kommt man in freies Gelände, die Koglalm (2235 m) bleibt zur Rechten liegen, und man hält sich schräg links auf einen großen Steinmann zu, der oberhalb auf



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Andrea & Andreas Strauß

einer Hangkante, dem Schönbichl (2348 m, Tourenpfadtafel), sichtbar ist. Nun wieder in westlicher Richtung weiter, bis man auf einer Höhe von ca. 2300 Meter in ein breites Tal gelangt, dem man – an einer weiteren Tafel rechts oberhalb vorbei – in wechselnder Steilheit folgt bis ins Satteljoch (2734 m, letzte Tourenpfadtafel). Vom breiten Joch steigt man je nach Schneelage mit Ski oder zu Fuß den Südrücken oder auch etwas in der linken Flanke hinauf bis zum Gipfelkreuz. Die Abfahrt erfolgt auf der Aufstiegsroute.

Seit rund zehn Jahren existiert an der Lampsenspitze ein gut aufgebautes Lehrpfad mit LVS-Gerätkontrolle am Start und einer Reihe von interessanten Tafeln im Laufe des Aufstiegs.

So viel zu erleben im Zahmen Kaiser!

Bergwanderung auf die Pyramidenspitze (1997 m)

Über die wunderschön gelegene Vorderkaiserfeldenhütte geht's auf die Pyramidenspitze. Das Gelände ist abwechslungsreich und ideal zum Üben und Sich-Ausprobieren geeignet.

Bergwanderung

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition gering bis mittel (bei Aufteilung auf 2 Tage) bzw. groß (Tagesstour)
Ausrüstung kompl. Bergwanderausrüstung
Dauer Hütte ⤴ 2,5 Std., Gipfel ⤴ 5 Std., Tal ⤴ 2 Std.
Höhendifferenz Hütte ⤴ 890 Hm, Gipfel ⤴ 670 Hm, Tal ⤴ 890 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Ebbs Kaisertal“ bzw. Parkplatz in Kufstein-Sparchen (500 m)
Einkehr/Stützpunkt: Vorderkaiserfeldenhütte (1388 m), ganzjährig bew., Tel. +43 5372 63482 – vorderkaiserfeldenhutte.de
Karte: AV-Karte 8 „Kaisergebirge“ 1:25 000
Weg: Von Kufstein-Sparchen wandert man über die Sparchenstiege ins Kaisertal hinauf, zweigt beim Gasthof Veitenhof links ab und geht im Wald steil bergauf. Von der Rietzaualm ist es dann nicht mehr weit bis zur

Vorderkaiserfeldenhütte. Von dort folgt man einem markierten Steig durch lichten Wald und erreicht nach ca. 1 Std. links die Naunspitze und wenig später eine Hochebene. Dort lohnt sich der kurze Abstecher nach rechts zum Petersköpfl. Zurück auf dem Weg geht es durch Latschenfelder hinauf zum Vogelbad. Kurz dahinter gibt es eine steilere Felsstelle mit Drahtseil und einem Abstieg. Über Wiesen steigt man schließlich entspannt auf den Gipfel der Pyramidenspitze. Zurück folgt man demselben Weg bis zur Wegkreuzung kurz hinter der Drahtseilstelle. Dort links in Richtung Hinterkaiserfeldental. Der Weg führt durch die Steingrube, die mit ihrem großen Geröllfeld passend benannt ist. Darüber ragt die imposante Wand der Steingrubenschneid mit ihren ca. 30 Kletterrouten auf.



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Anna Würfl

Man ignoriert den Abzweig zum Petersköpfl und gelangt über die unbewirtschaftete Hinterkaiserfeldental, ein kurzes Stück über sonnige Wiesen und eine Waldpassage, wieder zur Vorderkaiserfeldenhütte.

Diese Tour eignet sich besonders gut für spannende Jugendgruppentouren. Schon im Aufstieg zur Hütte machten wir einen Abstecher zur Tischofer Höhle. Oben an der Hütte entdeckten wir den Alpenpflanzengarten. Auf der Tour selbst übten wir das Gehen auf Schneefeldern und das gekonnte Abrutschen auf Geröllfeldern in der Steingrube. Und oben am Gipfel bewunderten wir das Gipfelkreuz, das 2016 u. a. von uns Oberländer Jugendliche hochgetragen wurde.

BERGSÜCHTIG

NEU

224 Seiten · ca. 220 Abb.
 ISBN 978-3-95416-310-6
 € (D) 34,99

Was haben Reinhold Messner, Gerlinde Kaltenbrunner und Rufus Beck gemeinsam? Sie alle sind passionierte Bergmenschen. Unabhängig davon, ob die Bergwelt ihr beruflicher Lebensinhalt ist oder sie ihr quasi »nebenbei« verfallen sind. Bergsteiger-Chefredakteur Michael Ruhland hat Bergmenschen getroffen und sehr persönliche Gespräche über ihre Bergsucht geführt. Unterhaltsame Interviews, bereichert durch außergewöhnliche Porträtfotos von Christoph Jorda.



Frederking & Thaler im Bruckmann Verlag GmbH, Linastr. 11, 80797 München
 Barbara Cerovsek - stock.adobe.com



Berchtesgadener Härtetest

Bergtour auf den Hochkalter (2607 m)

Normalerweise besteigt man den Hochkalter mit einer Übernachtung auf der Blaueshütte. Nach der Hüttensaison geht das aber auch als knackige Spätherbst-Mammut-Tagestour!

Bergtour

Schwierigkeit schwer (Kletterstellen II)
Kondition sehr groß
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer 11–12 Std.
Höhendifferenz ↗ ↘ 1850 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Holzlagerplatz Blau-eis“ oder Parkplatz Seeklause nahe dem Hintersee in der Ramsau (790 m)

Einkehr/Stützpunkt: Schärtenalm (1362 m), bew. Mitte Mai–Anf. Okt., Tel. +49 8657 250; Blaueshütte (1651 m), bew. Mitte Mai–Mitte Okt., Tel. +49 8657 271 – www.blaueshuette.de

Karte: AV-Karte BY 21 „Nationalpark Berchtesgaden“ 1:25 000

Weg: Der von mehreren Ausgangspunkten aus beschilderte Hüttenaufstieg führt mit unterschiedlichem Beginn letztlich auf einer Fahrstraße zur Schärtenalm (1362 m). Von dort geht es flacher weiter, fallend um eine Felskante herum, wo man das erste Mal in Richtung Hochkalter blickt, und weiter bis unmittelbar vor

den Materiallift der Blaueshütte. Hier endet die Straße, und der Fußweg zweigt nach links zur Blaueshütte (1651 m) ab. Der Normalweg auf den Hochkalter führt von der Blaueshütte zunächst auf einem Wanderweg ins Kar hinauf, biegt dann bald nach Westen



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Andrea & Andreas Strauß

ab und geht über ein steiles Seitenkar und erste, teils versicherte Felspassagen zum Schönen Fleck hinauf. Von hier folgt der Anstieg fast durchgehend dem Gratverlauf. Aussichtsreich und in einem tollen Mix aus Gehgelände, luftigen Gratpassagen und Felsaufschwüngen mit Zweierkletterei geht es über den Rotpalfen und den Kleinkalter auf den Hochkalter. Der Abstieg folgt dem Anstiegsweg.

Seit Jahrzehnten schon ist der Hochkalter unsere Spätherbst-/Frühwintertour und ein perfekter Test für uns. Reicht die Kondition für eine 1850-Höhenmeter-Tour? Passen Trittsicherheit und Moral für leicht verschnittene oder angeeiste Gratabschnitte und kurze Kletterstellen? Schaffen wir es bis zum Einbruch der Nacht wieder ins Tal?

Der hohe Einsteiger-Dreitausender

Bergtour auf den Wilden Freiger (3418 m)

Der Wilde Freiger gehört zu den höchsten Gipfeln der Stubai Alpen und ist ein klassisches, aber infolge des Gletscherschwunds mittlerweile sogar oft eisfreies Dreitausenderziel.

Hochtour

Schwierigkeit Hochtour leicht (je nach Verhältnissen mitunter ohne Eiskontakt)
Kondition mittel bis groß
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung, Grödel, im Frühsommer und je nach Verhältnissen Steigeisen und Pickel oder kompl. Hochtourenausrüstung
Dauer Hütte ↗ 2:45 Std., Gipfel ↗ 4–5 Std., Tal ↘ 5 Std.
Höhendifferenz Hütte ↗ 930 Hm, Gipfel ↗ 1120 Hm, Tal ↘ 2050 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Nürnberger Hütte“ bzw. Parkplatz südlich von Ranalt (1369 m)

Einkehr/Stützpunkt: Bsuschalm (1572 m), Tel. +43 664 13 499 33 – www.bsuschalm.at; Nürnberger Hütte (2280 m), bew. Juni–Anf. Okt., Tel. +43 664 165 74 61, www.nuernbergerhuette.at

Karte: AV-Karte 31/1 „Stubai Alpen, Hochstubai“ 1:25 000

Weg: Vom Ausgangspunkt zieht ein Wirtschaftssträßchen das Langental bis zur Bsuschalm hinein (45 Min.). Nun in Serpentina ansteigend und die Erlen-/Latschenhänge in SSW-Richtung querend gelangt man zur stattlichen Nürnberger Hütte (2280 m). Der gut markierte Pfad führt zuerst über Almgelände, später – bei Abzweigungen zweimal rechts haltend – über Blockschutt zur Seescharte (2762 m). Am kleinen Seebsee vorbei steigt man unterhalb des Gamsspitzes kurz in eine Karmulde ab. Westwärts über Blockschutt an einem Rücken bergan, erreicht man den Nordostgrat



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Gotlind Bleichschmidt

des Wilden Freigers. Hier erleichtern Trittschritte und Seile das Vorwärtskommen. Kurz vor dem Signalgipfel nach rechts querend, passiert man die Ruine der alten Zollhütte und kommt dann ausgesetzt am Südostgrat, wieder mit Versicherungen, zum Gipfel des Wilden Freigers. Der Rückweg verläuft auf derselben Route; ab der Seescharte ist eine Abstiegsvariante zur Sulzenauhütte und Grawaalm (Busanschluss) möglich.

Im August 2019 waren wir bei der Tour zum Wilden Freiger enttäuscht, dass Seil, Anseilgurt und Pickel völlig umsonst im Rucksack waren: Aufgrund des Eisverlusts des Grübferners kann man den Gipfel mittlerweile oftmals ohne Gletscherausrüstung erreichen. Wegen seiner Höhe und v. a. bei Nebel ist er trotzdem nicht zu unterschätzen.

Die beliebte, oft unterschätzte Traumtour

Alpinkletter- und Hochtour Watzespitze-Ostgrat (3533 m)

Die Watzespitze ist ein richtig hochalpiner Brocken mit festem Fels, aber keiner leichten Anstiegsroute. Ein schöner Klassiker ist der Ostgrat von der Kaunergrathütte aus.

Alpinklettern/Hochtour

Schwierigkeit Alpinklettern (IV) bzw. Hochtour sehr schwer
Kondition mittel (als Zweitagestour)
Ausrüstung kompl. Alpinkletterausrüstung, 60-m-Seil von Vorteil; evtl. Eispickel und -schrauben
Dauer Hütte ↗ 3 Std., Gipfel ↗ 7–8 Std., Tal ↘ 2,5 Std.
Höhendifferenz ↗ ↘ 750 Hm, Tal ↘ 1200 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Plangeross“ (1612 m) bzw. Parkplatz nördlich des Orts

Stützpunkt: Kaunergrathütte (2817 m), bew. Juni–Sept., Tel. +43 664 144 06 27 – www.kaunergrathuette.at

Karte/Führer: AV-Karte 30/3 „Ötztaler Alpen, Kaunergrat“ 1:25 000; Infos und Topo unter www.bergsteigen.com/touren/klettern/waze-spitze-ostgrat

Zustieg: Über die Pitze zur Plangerossalm und immer westwärts zur Kaunergrathütte. Von dort nach Süd-

westen auf eine Moräne und leicht absteigend zu einem Bach. Zum neu angelegten Pfeilereinstieg quert man den Geröllhang links absteigend bis knapp oberhalb des tiefsten Punktes der Felsen und gelangt über ein Band zu einer Kaminverschneidung.

Route: Vom Pfeilereinstieg links des Kamins hinauf. Nach der 4. Seillänge (ab hier gemeinsam mit der Originalroute von rechts) unter eine steile Wand (Schlüsselstelle); nach deren direkter Besteigung ca. 200 m hinauf zu einem Absatz, an den Beginn einer seichten plattigen Rinne. Anfangs leicht und etwas brüchig durch diese hinauf bis zu einem großen roten Pfeil, dann links über ein Band zum Gratbeginn. Anfangs schwierig, dann leichter, vorbei an einem markanten

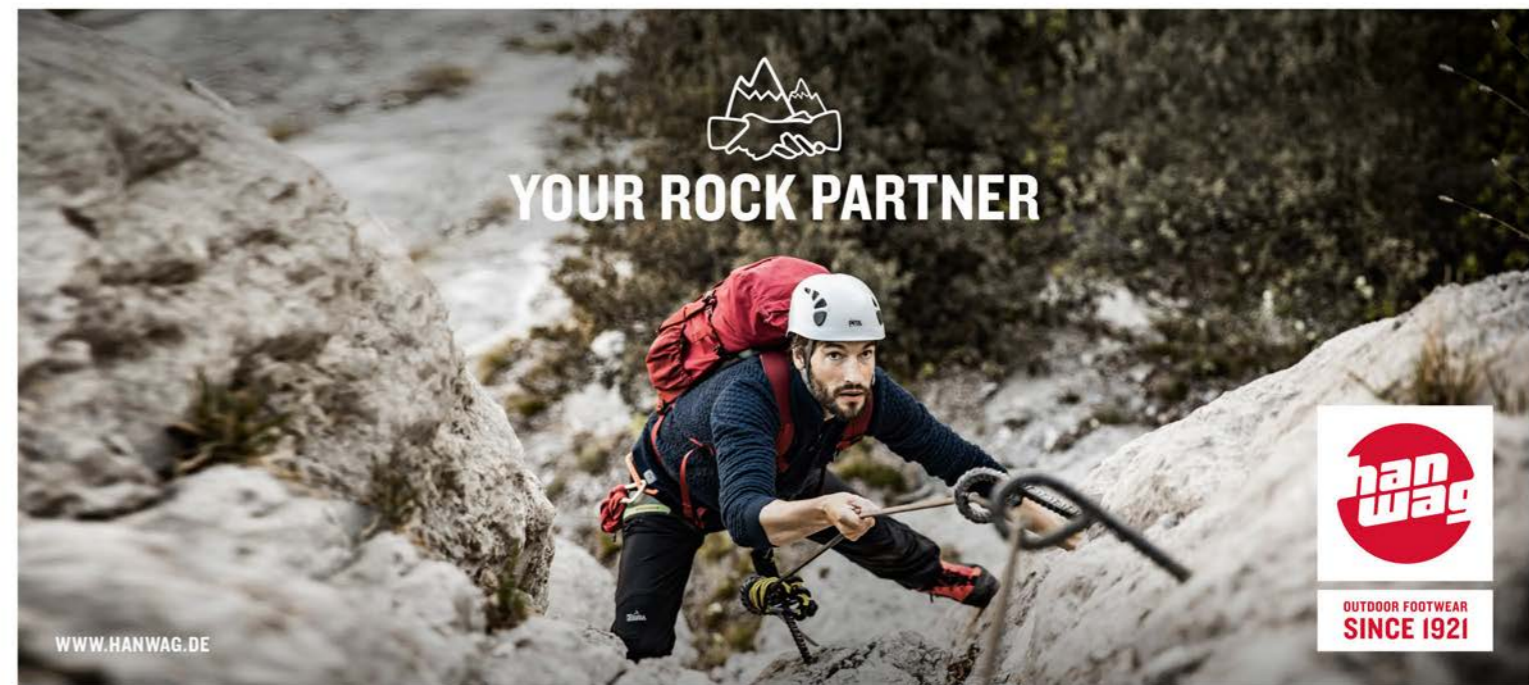


© alpinwelt 4/2019, Text: Patrik Guffler, Foto: Markus Meier

Steinmann; anschließend etwas links des Grates, am Ende wieder direkt über den Grat zum Gipfel.

Abstieg: Wieder über den Ostgrat (alternativ: zur Scharte zwischen den beiden Watzespitzen und über den Eisweg; nur im Frühsommer zu empfehlen, Eisausrüstung erforderlich) zurück zur Kaunergrathütte bzw. nach Plangeross.

Die Watzespitze ist einer meiner Lieblingsberge in den Ötztaler Alpen, hier genieße ich wie kaum auf einem anderen Berg ein tiefes alpines Gefühl. Nur wirklich gute Bergsteiger schaffen es auf den Gipfel, daher ist der Watzes-Ostgrat für mich als Bergführer eine gute Möglichkeit, zu testen, ob jemand für eine größere Tour in den Westalpen geeignet ist.



HANWAG FERRATA II GTX

Der gemeinsame Nenner von Kletter-Performance und Gehkomfort. Gemacht für nahezu jedes alpine Terrain: Für alpine Felsklettereien und die anspruchsvollsten Klettersteige – Sommer- Hochtouren inklusive. Leicht, flexibel und bedingt steigeisenfest.

Einstieg ins Eisen

Über die berühmte Ferrata auf die Alpspitze (2628 m)

Die Alpspitz-Ferrata ist DER bayerische Klettersteigklassiker – genau richtig für all jene, die schwindelfrei und fit sind und den Schritt vom Wandern zum Klettersteiggehen wagen möchten.

Klettersteigtour

Schwierigkeit	leicht
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Klettersteigausrüstung inkl. Helm
Dauer	↗ ↘ 4 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 600 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps

mündet die Route in die Stoarösl-Scharte. Ganz unvermittelt öffnet sich hier ein packender Blick ins Höllental und zur Zugspitze. Die Alpspitz-Ferrata folgt nun dem Nordgrat, erst über leichte Felsstufen, dann zunehmend steiler an einem Plattenschuss bis unter den Gipfelaufbau. An einer markanten Felschulter beginnt ein breites Band, das zum Südgrat hinausläuft. Man verfolgt es bis zum Ansatzpunkt einer Steilrinne. In ihr,



Ausgangspunkt: Bergstation der Alpspitz-Seilbahn auf dem Osterfelderkopf (2033 m); Talstation erreichbar mit Bus oder Zugspitzbahn, Haltestelle „Kreuzeck/Alpspitzbahn“

Einkehr: An der Bergstation der Alpspitzbahn

Karte: AV-Karte BY 8 „Wettersteingebirge, Zugspitze“ 1:25 000

Route: Von der Alpspitz-Seilbahn erreicht man in gut 10 Min., dem Nordwandsteig folgend, die Abzweigung zur Ferrata (Hinweis). Über einen steinigten Hang geht's hinauf zum Beginn der Sicherungen. Den Auftakt macht eine mit Eisenbügeln entschärfte Steilrinne. Dann leiten Drahtseile über gestuftes Gelände zum Ansatzpunkt einer kompakten, gut 10 m hohen Felsplatte. Man übersteigt sie auf soliden Krampen; wenig höher



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Eugen E. Hübler

zuerst an Eisenbügeln, dann am Drahtseil hinauf zum großen Gipfelkreuz an der Alpspitz (2628 m). Der Abstieg ist reichlich mit Geröll garniert, er läuft am Südostgrat (Stellen I) hinab zur sog. „Schulter“ (2238 m). Hier knickt die Route nach links ab ins schattige Oberkar. An der beschilderten Verzweigung hält man sich erneut links und folgt dem Nordwandsteig. Auf ihm, teilweise gesichert und durch zwei Tunnels, zurück zur Alpspitz-Seilbahn.

Die Alpspitz-Ferrata ist ein ideales Testgelände für Einsteiger, ein halbes Dutzend Mal bin ich mit Anfängern auf den Gipfel gestiegen. Fast alle schafften die Route ohne Schwierigkeiten, kleinere Probleme gab's eher beim Abstieg im ungesicherten Gelände. Da hilft nur: Übung.

Schartenhüpfen in den Cadini

Auf den Sentieri Bonacossa und Durissini durch die Cadini-Gruppe

Bei Schlechtwetter sowieso, aber auch bei Sonnenschein hält sich der Besucherandrang in der Cadini-Gruppe in Grenzen; dafür sorgt die Nachbarschaft der Drei Zinnen.

Bergtour

Schwierigkeit	schwer
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Bergwanderausrüstung
Dauer	↗ ↘ 4 Std.
Höhendifferenz	↗ 600 Hm ↘ 900 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps

röllspur abwärts und hinüber zum Rifugio Fonda Savio (2367 m). Eine kurze Felsstufe (Drahtseile) leitet hinunter zur Abzweigung des Sentiero Durissini. Er führt in kurzen Kehren bergan zur Forcella della Torre (2370 m), der ersten von mehreren kleinen Scharten auf der Ostseite der Cadini. Jenseits der Scharte im Zickzack hinunter ins „Verlorene Kar“ (Ciadin Deserto), dann gleich wieder im Links-rechts-Takt hinauf (Sicherungen) in die Forcella Sabbiosa (2436 m). Da hat man die nächste Scharte, die Forcella Ciadin Deserto (2420 m)



Ausgangspunkt: Bergstation des Sessellifts am Col de Varda (2115 m), Talstation am Misurinasee

Einkehr/Stützpunkte: Rifugio Fonda Savio (2367 m), bew. Mitte Juni–Ende Sept., Tel. +39 0435 36 60 56 – www.fonda-savio.it; Rifugio Città di Carpi (2130 m), bew. Juni–Sept., Tel. +39 0435 391 39 – www.rifugio-cittadicarpi.com

Karte: Tabacco-Karte 10 „Sextener Dolomiten“ 1:25 000

Weg: Von der Liftstation am Col de Varda auf dem Sentiero Bonacossa geht es in die Geröllscharte der Forcella de Misurina (2370 m). Dahinter nach kurzem Abstieg quer über das Ciadin de la Neve und mithilfe einiger Sicherungen „teuflich“ steil hinauf in die Forcella del Diavolo (2480 m). Anschließend auf einer Ge-



© alpinwelt 4/2019, Text & Foto: Eugen E. Hübler

bereit im Blick. Es folgt die letzte Mini-Scharte (Forcella Cristina), dann senkt sich der Höhenweg in den von Bergsturzütrümmern übersäten Boden des Ciadin delle Pere. Über Almböden läuft der Sentiero Durissini hinab zum Rifugio Città di Carpi an der Forcella Maràia (2101 m). Auf einer Sandpiste wandert man zurück zum Col de Varda. Nun wahlweise kurz hinauf zur Liftstation oder auf der Straße hinab zum Misurinasee.

Die Runde in den Cadini ist landschaftlich ein Hit, stehen in der kleinen Berggruppe doch fast so viele Türme wie in der Skyline von Frankfurt. Diese Tour bietet auch einen für die Dolomitenwege typischen Mix von schmalen Pfaden, längeren Geröllstrecken und leichten Felspassagen, teilweise gesichert.

Augustiner-Keller

München

Für die einen ist es das frisch gezapfte Augustiner Edelstoff vom Holzfass, andere schwören auf die bayrischen Schmankerl und Köstlichkeiten unserer Küche.

Viele sind begeistert vom einmaligen Ambiente der unverfälschten Münchner Biergarten- und Wirtshauskultur, und manche genießen alles zusammen!



AUSZUG AUS UNSERER JAHRESVORSCHAU

Augustiner-Keller Starkbierfest

27.02. bis 04.04.2020 mit kostenfreien Attraktionen

Augustiner-Keller Sommerfest

10.07. Ausweichtermin 17.07. oder 24.07.2020

Kinderfest im Augustiner-Keller

16.08.2020 mit kostenfreien Attraktionen

Eisstockalm & Eisbahnen im Augustiner-Keller Biergarten

15.11.2020 – März 2021

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf das zahlreiche Erscheinen bei den Bergvisionen-Vorträgen.

Ihr Augustiner-Keller-Team.

Unsere Öffnungszeiten 10:00 Uhr – 01:00 Uhr (warme Küche bis 23:00 Uhr)



Arnulfstraße 52 80335 München · Tel. +49 (0)89 59 43 93 · Fax +49 (0)89 550 44 15
buero@augustinerkeller.de · www.augustinerkeller.de

TEIL 4: 1969–2019

Ankunft in der Zukunft

Während das geteilte Deutschland vom Ost-West-Konflikt über die 68er-Bewegung, die RAF-Attentate, Ölkrise und Tschernobyl bis hin zum Mauerfall turbulente Zeiten erlebte, blieb es um den Alpenverein zunächst eher ruhig. Für Gesprächsstoff sorgten vor allem Entwicklungen innerhalb des Alpinismus, wie zum Beispiel die Sportklettbewegung. In den 90er-Jahren wurde die Sektion München jedoch mit voller Wucht vom Fortschritt der modernen Welt erfasst, professionalisierte Arbeitsabläufe, stellte den Servicegedanken in den Mittelpunkt und schloss eine Kooperation mit der zuvor rivalisierenden Sektion Oberland. Heute sehen sich die beiden zu 180 000 Mitgliedern angewachsenen Großsektionen München & Oberland einer Vielzahl von Herausforderungen gegenüber, von Naturschutzthemen wie Mobilität, Nachhaltigkeit, Nutzungsdruck und Klimaerwärmung über bergsportliche Trends, Ausbildung und Ethik bis zu Fragen nach Selbstverständnis und Struktur des Vereins.

Recherche: **Redaktion** Texte: **Joachim Burghardt**



150 Jahre
DAV-Sektion München

150 Jahre in 150 Bergspitzen

150 Jahre Sektion München und Deutscher Alpenverein: Das ist eine reiche Geschichte. Aber „Geschichte“, das sind nicht nur die „großen“ politischen Ereignisse oder gar „epochalen“ Entwicklungen. „Geschichte“, das sind auch die vielen scheinbar kleinen Geschichten: alpinistische Glanztlichter, besondere Bergmomente, berührende Erlebnisse, Identifikationspunkte und -landschaften, Bergsteiger-Rituale und -Gewohnheiten, wegweisende Ideen und Gedanken, kulturelle Errungenschaften und Äußerungen – auch mit Mühe und ehrenamtlichem Engagement Geschaffenes oder Verhindertes.

Zum 150. Geburtstag am 9. Mai 2019 ist das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ erschienen (siehe Seite 7!). Darin sind 150 Schlaglichter aus 150 Jahren Alpenverein 150-fach verschieden dargestellt: 150 prominente Autoren aus Politik, Verbänden, Religion, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Kunst, Kultur, Sport, Tourismus und natürlich auch der alpinen Szene und des Alpenvereins selbst bringen dem Alpenverein ihre ganz persönlichen Geburtstagsständchen.



In einer großen Artikelserie, die im Oktober auch als Sonderheft erschienen ist, erzählen wir die Geschichten und die Geschichte hinter diesen im Jubiläumsbuch versammelten „150 Bergspitzen“ – Bedeutendes und Exotisches, Lustiges und Beschauliches, Offizielles und Schräges mit viel historischem Hintergrund und Zeitkolorit und mit Anekdoten gespickt.

Viel Vergnügen mit 150 Bergspitzen aus 150 Jahren!



▲ Bergsteigerstadt München

München ist flach. Ein flaches Trümmerfeld: errichtet auf eiszeitlichem Schotter, mit nur wenigen künstlichen Hügeln, auch diese aus (Weltkriegs-) Schutt. Nur die Isar, die ihre sprudelnden Geschichten aus dem Karwendelgebirge vor sich hin wispernt, hat sich erbarmt und ein paar natürliche Steilhänge aus dem Geröll gespült. Wie konnte München unter diesen Umständen nur Bergsteigerstadt – manche sagen sogar: Bergsteigerhauptstadt – werden? Wie konnte es Heimat des Alpenvereins, Sitz vieler Sektionen und mehrerer Bergverlage, Wohnort unzähliger berühmter Bergsteiger, gefühltes Basislager der Bergleidenschaft werden?



Wie bei einem guten Wein muss es an einer speziellen Lage liegen: an der genau richtig austarierten Entfernung zu den ▲ **Alpen**. Von München aus sind die Berge nämlich zu weit weg, um zur täglichen Selbstverständlichkeit und zur störenden Barriere zu werden. Aber sie sind nah genug, um präsent zu bleiben und das Bergweh dauerhaft am Köcheln zu halten – und es immer wieder zum Überkochen zu bringen, wenn sie bei ▲ **Föhn** plötzlich noch näher an die Stadt heranrücken und scheinbar direkt hinterm Perlacher Forst als Zackenreihe aufragen.



Für die bergnarischen Münchnerinnen und Münchner ist das eine schwer auszuhaltende Situation, wenn ihnen wieder einmal messerscharf vor Augen geführt wird, dass man jetzt gerade statt

im Stau auch auf dem ▲ **Jubiläumsglat** stehen könnte. Um bis zur nächsten Bergtour durchzuhalten, bleibt da nur eine Speedbesteigung des Olympiabergs (50 Hm) oder Nostalgiebouldern an den Nagelfluh-Steilwänden über der Isar bei ▲ **Buchenhain**. Oder man powert sich an einer künstlichen Kletterwand aus – beispiels-

weise in ▲ **Thalkirchen**, wo die größte Kletterhalle der Welt steht, oder in ▲ **Gilching**, wo die Sektion München 2006 ihr eigenes Kletter- und Boulderzentrum eröffnet hat.

Sogar zuagroaste ▲ **Preißn** ahnen dunkel: Alle Ersatzbeschäftigungen, Parks, Flaniermeilen, Isarstrände und sogar Biergärten kommen nicht gegen die Bergsehnsucht des Münchners an. Die ist stärker – und reicht so weit, bis die Berge auf der anderen Seite der Alpen wieder zu Ende sind: bis zum ▲ **Gardasee**. Der Münchner kann einfach nicht ohne seine geliebten Berge. Er braucht sie. Warum? Weil sie da sind. Und zugleich so unerträglich weit weg.

▲ Service

Damit aus dem „alten“ der „neue“ Alpenverein werden konnte, musste er im 20. Jahrhundert mehrere grundlegende Veränderungen durchmachen: vom Herrenclub zum Familienverein, vom zeitweiligen Hort deutschnationaler Gesinnung hin zu einer politisch neutralen Gemeinschaft, aber auch vom Erschließer zum Bewahrer der Bergnatur. Damit war er aber immer noch nicht in der Moderne angekommen. Um auch diesen letzten Schritt in die Jetztzeit zu tun, fehlte noch eine magische Zutat, ohne die kein zeitgemäßer Umgang und Austausch mit den eigenen Mitgliedern denkbar ist: „Service“ lautet das Zauberwort! Mit anderen Worten: „Alle und alles für das Mitglied“, wie der Leitspruch 1998 lautete.

Der weite Weg zum modernen Servicegedanken begann bei der Sektion München bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als ehrenamtliche Mitarbeiter allein die Verwaltungsarbeit nicht mehr bewältigen konnten: 1904 wurden erstmals Räume für eine ▲ **Geschäftsstelle** angemietet und ein Geschäftsführer eingestellt. Die Zahl der hauptamtlich Beschäftigten wuchs kontinuierlich mit den Mitgliederzahlen, und nach mehreren Umzügen fand die Sektion in der Schillerstraße 28 (1952–78) und in der Goethestraße 21 (1979–98) eine Heimat (Bild rechts oben). Dann war es so weit: Mit dem Umzug in die Bayerstraße 21 am Hauptbahnhof 1998 wurde die Geschäftsstelle erstmals Servicestelle



genannt, bevor 2006 mit Gilching eine zweite und 2011 im Sporthaus ▲ **Schuster** sogar eine zwischenzeitliche dritte Servicestelle folgten.

Heute befindet sich die Geschäftsstelle der Sektion München am Rindermarkt, während sich die beiden Servicestellen im Sport Schuster und in Gilching ganz der Mitgliederbetreuung widmen. Von der alpinen Beratung und Tourenplanung über Fragen rund um die Mitgliedschaft bis zum Verleih von Ausrüstung, Büchern und Karten, von der Kurs-, Touren- und Hütten-Buchung bis zum Verkauf von ▲ **Outdoor**-Artikeln – den Sektionsmitgliedern wird heute eine Fülle von Services geboten, von denen man früher nur träumen konnte (Bild oben). Aber ist die Idee der Servicestelle wirklich so neu? Aus heutiger Sicht wirkt es fast wie eine prophetische Vision, wenn die Sektionschronik von den gescheiterten Plänen aus dem Jahr 1898 berichtet, in München ein eigenes „Alpenvereinshaus“ zu errichten, u. a. mit „Läden für alpine Bedürfnisse“. Hätte man das Haus damals gebaut, wer weiß, vielleicht wäre der Weg zur heutigen Servicestelle nicht ganz so weit gewesen!

1998

Aus der Geschäftsstelle in der Goethestraße wird die Servicestelle am Hauptbahnhof

▲ 150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen

ADAC der Berge

Neben der Etablierung des Servicegedankens vollzog die Sektion München ab Mitte der 1990er-Jahre auch auf anderen Ebenen den endgültigen Wandel vom noch eher traditionellen Verein hin zur modernen, nach außen hin aktiven und vernetzten **Großsektion**: 1996 richtete sie ein Referat für Öffentlichkeitsarbeit ein und ging mit einem eigenen Internetauftritt online, 1997 schloss sie einen Sponsoring-Vertrag mit einer großen Brauerei, 1999 öffnete die gemeinsam mit anderen Münchner Sektionen gebaute und betriebene Kletterhalle in Thalkirchen ihre Tore, und 2000 startete die **Kooperation** mit der Sektion Oberland. Und während sich diese Entwicklung mit Messeauftritten, Pressearbeit, Anzeigenmarketing und der Bespielung neuer Kommunikationskanäle wie Facebook, Twitter und Instagram bis in die Gegenwart fortsetzt, hält auch der Mitgliederzuwachs weiterhin an.

Nun lässt sich leicht Kritik üben: Die Sektion sei kein echter Verein mehr, sondern agiere wie ein profitorientiertes Unternehmen; sie betreibt **Marketing** und sei nur noch auf Mitgliederzugewinn aus, ja sie verkomme zu einem reinen Dienstleister, einem „ADAC der Berge“, in dem der Naturschutz wie auch die bergsteigerischen Ideale auf der Strecke bleiben. Doch eine solche Argumentation übersieht, dass Vereine von der Größe der Sektionen München & Oberland – bei der Mitgliederzahl nur noch vom FC Bayern übertroffen! – heutzutage gar nicht anders können, als sich moderner und professioneller Methoden der Verwaltung, der Mitgliederbetreuung und der Außenkommunikation zu bedienen. Bereits die Erwartungen der eigenen Mitglieder erfordern dies, aber auch der eigene Anspruch, in der Öffentlichkeit auf Augenhöhe mitzureden und mitzugestalten. Wenn dann Erfolge sichtbar werden, wie z. B. nach dem unbeirrten Engagement der Sektionen München & Oberland für den Bayerischen Alpenplan, jenen Garanten des alpinen Naturschutzes seit 1972, der durch die Skigebietspläne am Riedberger Horn zwischenzeitlich stark bedroht war, darf man durchaus froh sein um das „Gewicht“ der Großsektionen.

Dennoch gilt es immer wieder kritisch nachzudenken: Welche Rolle will der Alpenverein im rasanten Wandel der Zeit spielen? Wie weit muss er im breiten Strom der gesellschaftlichen Entwicklungen mitschwimmen, und wann muss er sich aus eigener Kraft wie ein unverrückbarer Fels in die Strömung stellen, damit andere an ihm Halt und Orientierung finden?



1996

Der erste Internetauftritt der Sektion München geht online



Digitalisierung

Null. Und eins. Und wieder null. Und noch mal null. Und dann wieder eins. – So oder ganz ähnlich könnte es noch ein paar Seiten lang weitergehen, und damit wäre treffend gesagt, was die digitale Welt im Innersten zusammenhält – so gut es Worte eben vermögen. Warum wir auch der Digitalisierung ein Kapitel widmen, wo doch das Bergsteigen so herrlich körperlich, so physisch, so sinnlich und damit so analog ist, wie es nur geht? Weil sie alle Bereiche des Lebens erfasst und natürlich auch vor dem Alpenverein und seinen Mitgliedern nicht Halt macht.

Nein, sie bietet keine neuen Möglichkeiten des unmittelbaren Bergelerbens – aber sehr wohl leistet sie hervorragende Dienste bei vielem, was „drumherum“ stattfindet: bei der Tourenplanung mit Online-Karten und Fahrplänen, bei der Wettervorhersage, bei der Fotografie, bei der **Orientierung** mittels GPS, bei der Buchung von Hütten und von Leihhausrüstung, aber auch bei der Kommunikation zwischen Sektion und **Mitglied**.

Es war ein kleiner Schritt für den damaligen Webmaster, aber ein großer Sprung für die Sektion München, als am 25. November 1996 um 22 Uhr der erste eigene Internetauftritt freigeschaltet wurde und das digitale Zeitalter anbrach – gefolgt vom stolzen Hinweis in Heft 1/97 der (gedruckten) „Mitteilungen“, dass aktuelle Informationen der Sektion „nun sogar weltweit abrufbar“ seien. Seit dem 1. Dezember 1999 gibt es im Zuge der Kooperation einen gemeinsamen Onlineauftritt mit der Sektion Oberland, der bereits zwei große Relaunchs (2006, 2015)

Fotos: Archiv Sektion München

1999
Das modulare „Kurskonzept“ wird entwickelt

sowie einige kleinere Überarbeitungen erlebt hat. Heute ist die Internetseite www.alpenverein-muenchen-oberland.de mit weit über 100.000 Zugriffen monatlich zum tagesaktuellen Hauptmedium geworden, und auch die Mitgliederverwaltung ist natürlich längst nur noch digital vorstellbar.

Das Internet vergisst nichts, heißt es. Aber zugleich stellt sich die Frage: Was wird eigentlich bleiben – von uns und vom „Content“ unserer Zeit, wenn unsere Nachfahren einmal ergründen werden, wer wir waren und was wir taten? Ein Datensalat mit Festplattenfragmenten und bunt darübergestreuselten Nullen und Einsen? (Nur so als Gedanke! Wenn er Ihnen gefällt, können Sie ihn nun im Geiste liken.)

Ausbildung

In einer Zeit, in der die **Erschließung** der Alpen offiziell beendet ist und Themen des Natur- und Klimaschutzes immer mehr in den Vordergrund rücken – wo wird da der Alpenverein auf bergsportlicher Seite eigentlich noch gebraucht? In der Ausbildung! Denn auch wenn sich vieles andere verändert hat, die **alpinen Gefahren** sind gleich geblieben. Vielleicht fallen sie sogar stärker ins Gewicht als früher, weil das Tourengebiet Alpen aufgrund häufigerer Extremwetterereignisse, schmelzender Gletscher und auftauender Permafrostböden unberechenbarer wird. Zugleich gaukeln uns aber vor allem digitale Medien eine immer unkompliziertere Verfügbarkeit und Komsumierbarkeit der Berge vor, die es im wilden **Hochgebirge** niemals geben kann. Und je mehr wir uns im täglichen Leben von Hilfsmitteln – beispielsweise einem „Navi“ – führen lassen, umso mehr verkümmern unsere naturgegebenen eigenen Fähigkeiten, etwa zur **Orientierung**. Daher ist das Thema alpine Ausbildung aktueller denn je und dem Alpenverein ein wichtiges Anliegen. Sei-



nen Mitgliedern will er immer wieder und immer neu all das vermitteln, was es braucht, um selbstständig und sicher im Gebirge unterwegs zu sein.

Zwar veranstalten die Sektionen München & Oberland auch buchbare Touren, die eigentliche Rolle der Sektionen ist jedoch nicht die

des Reiseveranstalters, sondern die des Ausbilders. Damit unterscheiden sie sich vom DAV **Summit Club**, der 1957 als „Fahrtdienst“ des DAV gegründet wurde und bis heute zwar auch Bergsteigerschule, in erster Linie jedoch Reiseveranstalter ist.

Herzstück der alpinen Ausbildung in der Sektion München ist das 1999 eingeführte modulare Kurssystem – eine Erfolgsgeschichte, die von 63 Ausbildungskursen im Jahr 1996 zu über 800 in der Gegenwart geführt hat. Tragende Säule dieses Systems sind die Kursleiter – die vielen engagierten Fachübungsleiterinnen und Fachübungsleiter, die Trainerinnen und Trainer, die ihrerseits vom DAV-Bundesverband ausgebildet werden und bei den Sektionen München & Oberland laufend Fortbildungsmöglichkeiten erhalten. Sie vermitteln den Mitgliedern den richtigen Umgang mit der **Ausrüstung**, Kletter- und Sicherungstechniken, Kenntnisse in Bereichen wie Tourenplanung und Wetterkunde, aber auch Bergrettung und Naturschutz. Wer ein „richtiger“ Bergsteiger werden will, muss – und darf – vieles lernen. Ein Leben lang.



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen

▲ Ehrenamt

„Arbeit ohne Bezahlung?“ oder „Uuuuh, staubig!“, denkt manch einer beim Lesen dieser Überschrift. Doch ehrenamtlich tätig zu sein, bedeutet weder, ausgebeutet zu werden, noch ist es unzeitgemäß. Im Gegenteil, es ist ein Erfolgsmodell, ohne das unser gesamtes gesellschaftliches Zusammenleben in dieser Form nicht denkbar wäre. Man stelle sich nur den unermesslichen Verlust vor, wenn der ehrenamtlich erbrachte Dienst in Vereinen, Kirchen und Sozialverbänden plötzlich wegfallen würde!



Auch der Alpenverein würde ohne das Ehrenamt schlicht nicht existieren. Ehrenamtliche engagieren sich in ihm als Vorstände oder Referenten, sie leiten Kinder-, Jugend-, Familien- und Interessengruppen, beteiligen sich an Naturschutzaktionen und Arbeitstouren (Bild unten: Müllsammelaktion um 1980), sie erhalten die **Hütten** (Bild rechts oben: Kaminreparatur an einer Selbstversorgerhütte), **Wege** und Kletteranlagen, betätigen sich als Rechnungsprüfer oder organisieren Vorträge, Kletterwettkämpfe und Feste. Allein in der Sektion München leisten über 700 Ehrenamtliche einen wertvollen Beitrag, von dem letztendlich viele profitieren.

Man kann nun versuchen, diesen Beitrag zu beziffern, kann soundso viele Tausend ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden als volkswirtschaftliche Wertschöpfung in Höhe von soundso vielen Abertausend Euro darstellen – doch diese Zahlenspiele drücken nicht das aus, was wirklich wesentlich ist. Wesentlich ist das Engagement als solches: die Bereitschaft und die Einstellung, die dahinterstehen; die uneigennützig Selbstverständlichkeit, mit der viele Ehrenamtliche mit anpacken. Wesentlich ist vielleicht auch, dass es dabei gerade nicht – wie sonst so oft –



ums Geld geht, sondern um die „Ehre“, ums Gebrauchtwerden, ums Dabeisein, ums Teilhaben oder wenigstens um einen ehrlichen und von Herzen ausgesprochenen, gewissermaßen unbezahlbaren Dank, über den man sich als ehrenamtlich Tätiger wiederum vielleicht umso mehr freut. Ja, das Ehrenamt ist gelebter Idealismus, es stärkt Zusammenhalt und Gemeinschaftssinn.

Ganz auf wechselnde spontane Freiwillige kann sich eine Großsektion wie München oder Oberland allerdings auch nicht verlassen, es braucht schon eine gewisse Konstanz und Sicherheit. Daher wurden von Anfang an **Referenten** formell vom Vorstand berufen und von der Mitgliederversammlung gewählt, denen die Verwaltung einzelner Bereiche, z. B. die Betreuung eines Wegegebiets, oft über viele Jahre hinweg oblag. Aber auch deren ehrenamtliches Wirken stieß bei steigender Mitgliederzahl des Vereins und zunehmender Komplexität von Arbeitsabläufen irgendwann an seine Grenzen, und der Einsatz hauptamtlicher Mitarbeiter wurde erforderlich. Heute präsentiert sich die Sektion München als moderner Verein mit vielen professionellen Strukturen, doch das Ehrenamt hat darin immer noch seinen Platz und wird immer noch dringend gebraucht. An alle, die einen Beitrag leisten: Euer Einsatz ehrt euch – danke!

▲ Kooperation

In den 1990er-Jahren steuerten die damals noch konkurrierenden Sektionen München und Oberland, die mitgliederstärksten im gesamten Deutschen Alpenverein, auf einen Showdown zu: Sie beide waren unabhängig voneinander die unumstrittenen Platzhirsche in der Münchner Alpenvereinslandschaft, warben um neue Mitglieder und kämpften um die Vorrangstellung. Zugleich gab es aber auch Visionen von einem „Münchner Sektionen-Verbund“, sogar über eine Fusion beider Sektionen dachte man nach, und die Vorstände trafen sich wiederholt zu Gesprächen.



Fotos: Archiv des DAV, Rudi Schermer (links oben), Archiv alpinwelt



2000

Die „Plus-Mitgliedschaft“ eröffnet den Mitgliedern unendliche Weiten

Schließlich wagte man das Experiment einer engen Kooperation, die in der Folge von beiden Mitgliederversammlungen beschlossen und von den Sektionsvorsitzenden Preuss (Oberland) und Sonnenbichler (München) am 28. Juli 1999 vertraglich ratifiziert wurde (Bild unten). Die Kooperation trat offiziell zum 1. Januar 2000 in Kraft, doch bereits Ende 1999 startete die gemeinsame Vortragsreihe „Alpine Highlights“, und der gemeinsame Internetauftritt ging online. Herzstück der Kooperation ist die **Plus-Mitgliedschaft**, die den Mitgliedern die volle Nutzung der Angebote beider Sektionen ohne zusätzliche Kosten ermöglicht; „Gesicht“ der Sektionen-Kooperation ist das gemeinsame Mitglieder-Bergmagazin »alpinwelt«.

Die „blauen Oberländer“ mit ihrem Enzian als Vereinszeichen und die „grünen Münchner“ mit ihrem Edelweiß einigten sich sogar auf ein gemeinsames neues **Logo**: ein blaugrünes Enzian-Edelweiß-Ungetüm in drei verschiedenen Varianten. Wenige Jahre später kehrte man jedoch wieder in die DAV-Familie zurück und tritt seitdem mit dem Edelweiß-Logo des DAV-Bundesverbandes auf.

Bis heute erinnert man sich gern an einen Spruch, der auf der Mitgliederversammlung 1999 der Sektion München fiel, um Zweifler zur Zustimmung zur Kooperation zu bewegen: „Bloß, weil ma mitanand schnackselt, muaß ma ja need glei heiratn!“ Nun, da ist was dran. Heute, nach 20 Jahren, sind die Sektionen München & Oberland noch immer nicht verheiratet, sondern kooperieren in wilder Ehe weiter. Mal kriselnd, mal harmonisch – ganz wie im richtigen Leben!

▲ Familien

Die Geschichte der Sektion München und des Alpenvereins insgesamt wird meist unter dem Gesichtspunkt der großen Themen Alpinismus, Erschließung der Alpen und Naturschutz erzählt. Anstatt aber immer nur zu fragen, was der Alpenverein tut, könnte man auch einmal beleuchten, für wen er es tut und wer die Mitglieder sind, die überhaupt erst die Grundlage für seine Aktivitäten schaffen. Auch diese „Sozialgeschichte“ des Alpenvereins ist spannend und voller Wendungen, und sie liest sich wie ein Öffnungsprozess, ein Hineinwachsen in die gesellschaftliche Breite, eine Sensibilisierung für die Belange unterschiedlicher sozialer Gruppen. Ausgangspunkt waren die 36 Herren, die am 9. Mai 1869 die Gründungsurkunde der Sektion München unterschrieben. Im Laufe der ersten Jahrzehnte kamen dann zögerlich auch **Damen** hinzu, sehr oft als „Anhang“ eines männlichen Vereinsmitglieds (Bild oben: „Ehefrauenausweis“). In den Jahren um den Ersten Weltkrieg „entdeckte“ man die **Jugend** und begann, über spezielle Förderung und Angebote für Jugendliche nachzudenken. Die Gründungen der ersten Jugendgruppe 1923 und der Jungmannschaft 1933 waren wiederum zunächst eine rein männliche Angelegenheit, erst 1948 zog eine weibliche Jugendgruppe und 1961 eine weibliche Jungmannschaft nach.

1960 wurde die noch immer auf den Mann als unumstrittenes Hauptmitglied verweisende „Ehefrauenmitgliedschaft“ zugunsten der nunmehr gleichberechtigten Formate der B- und der Familienmitgliedschaft abgeschafft. Ein interessanter Sinneswandel setzte in den 60er-Jahren ein, als die männliche und die weibliche Jugendgruppe immer mehr zusammenwuchsen, 1972 hob eine neue Jugendordnung sogar die zuvor so selbstverständliche Geschlechtertrennung auf und führte stattdessen eine Differenzierung nach Altersstufen ein. Nach der Gleichstellung der Frauen, der gezielten Förderung der Jugend und der Aufhebung der Geschlechtertrennung folgte Ende der 70er-Jahre der nächste Schritt, als sich Senioren in der Sektion München zu einer eigenen Gruppe zusammenschließen wollten. Der Vorstand zeigte sich zunächst skeptisch und fürchtete das Entstehen eines eher „tallastigen“ Kaffeekränzchens, stimmte dann aber doch der Gründung der **Seniorengruppe** im Jahr 1979 zu, der ersten im gesamten DAV. ▶



1990er-Jahre

Gründung der ersten Familiengruppe

150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:

Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen

1977
Einführung des siebten
Kletter-Schwierigkeitsgrads

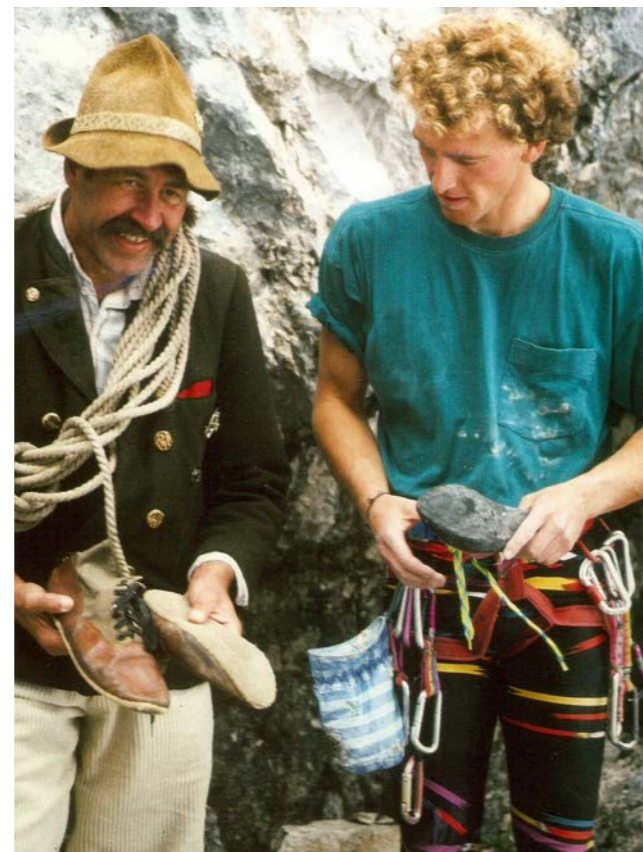


In den letzten Jahrzehnten sprossen viele **neue Bergsportarten** als bizarre Verästelungen oder exotische Blüten am Baum des Alpinismus und stellten die seit dem 19. Jahrhundert unangefochtene Führungsrolle des klassischen Bergsteigens infrage. Beispielsweise das Sportklettern, eine moderne, auf den sportlichen Bewegungsablauf hin ausgerichtete Form des **Freikletterns**, die plötzlich ohne **Gipfel**, letztendlich sogar ganz ohne Berg auskam – nötig waren dafür nur noch Felswände, die sich auch in außeralpinen Schluchten und Wäldern befinden konnten (Bilder rechts: Kletterboom um 1985). Ähnliches gilt fürs Mountainbiken, mit dem abermals neue Perspektiven auf die Bergwelt und das vorhandene Wege- und Straßennetz gewonnen wurden (und das mittlerweile einen vieldiskutierten Nachfolger bekommen hat: das E-Mountainbiken). Viele weitere Disziplinen und Spielformen mit teilweise alten Vorläufern betreten die Bühne – Bouldern, Schneeschuhgehen, Wasserfall-

Aus der anfänglichen Männerrunde war ein großer Verein mit Frauen, Kindern, Jugendlichen und Senioren geworden – nun fehlte nur noch, die Familien als ganze anzusprechen und gemeinsamen Bergaktivitäten von Eltern mit ihren Kindern ab dem Kleinkindalter ein Forum zu bieten. Das geschah in den 90er-Jahren (Bild oben). Heute bieten München & Oberland ihren Mitgliedern nicht nur rund 40 Interessen- und Ortsgruppen für Erwachsene, sondern auch neun Familiengruppen, knapp 30 Kinder- und Jugendgruppen sowie zwei Gruppen für Senioren – wobei ausgerechnet die Senioren die Aktivisten von allen sind, von wegen Kaffeekränzchen! Und die beiden Sektionen schreiben die Geschichte weiter fort, wie in den letzten Jahren ihr gezieltes Zugehen auf Menschen mit Handicap, auf Flüchtlinge, auf Kinder mit krebserkrankten Eltern oder aus sozialen Brennpunkten und andere Gruppen mit besonderen Bedürfnissen zeigt.

Bergsport

Bergsteigen bedeutete ursprünglich ganz wörtlich „auf einen Berg steigen“ – gehend, steigend, kletternd – und bildete den Kern des Alpinismus, der als sehr weit gefasster Begriff neben dem eigentlichen Bergsteigen unter anderem auch die geistige, wissenschaftliche und künstlerische Auseinandersetzung mit den Bergen beinhaltet. Seit einiger Zeit ist jedoch immer öfter von „Bergsport“ die Rede, was den Fokus mehr auf das Sportliche, Körperliche, Leistungsbezogene legt – und voll im Trend liegt.



Fotos: Archiv alpinwelt, Archiv des DAV, Joachim Burghardt (rechts unten)



1998
In der Sektion München
gründet sich die erste
Mountainbikegruppe
im DAV



klettern, Klettersteiggehen, Canyoning, Hallenklettern –, andere fächerten sich in viele, teils hochspezialisierte Unterarten auf. Sogar das **Wandern**, obwohl gewissermaßen Mutter aller Fortbewegungsarten, ist nicht mehr das, was es mal war, wie jeder halbwegs ambitionierte Speedhiker, Hüttentrekker, Jakobswegpilger, Nordic Walker, Barfußwanderer oder Megamarschfinisher weiß.

Offenbar ist nichts mehr wie zuvor. Für den Bergsport braucht es keine Berge mehr – Brückenpfeiler oder Plastikgriffe tun es auch. Manche modernen Bergsportler balancieren auf „Waterlines“, „kiten“ über Bergseen und springen von „Basejump-Exits“ in die Tiefe – und haben nichts, aber auch wirklich gar nichts mehr mit den 36 Bergsteigern gemein, die die Sektion München und den

Alpenverein anno 1869 gründeten. Oder doch?

Unabhängig in dieser diffusen Gemengelage, in der alles um einen nicht näher definierten, aber zum sinnstiftenden Lebensglück hochstilisierten **Outdoor**-Begriff zu kreisen scheint, ist eine **Ethik**, auf die sich all jene einigen, die da draußen unterwegs sind. Es braucht Grundsätze des gelingenden Miteinanders, des nachhaltigen Umgangs mit der Natur, aber auch der Auseinandersetzung mit den Formen, Zielen und Werten unseres Tuns. Der Alpenverein kann hier als Leuchtturm dienen. Er kann gute Neuerungen fördern und bedenkliche ablehnen. Und erzählen, immer wieder begeistert erzählen, warum es auch heute noch erstrebenswert ist, sich ganz klassisch auf einen brüchigen Karwendelgipfel hinaufzuplagen und von dort oben weit ins Land hinauszuschauen. Denn Bergsteigen oder auch Alpinismus – das ist mehr als Sport.

Grundsatzprogramm

Bereits die Doppelrolle als Bergsport- und Naturschutzverband, aber auch die wachsende Vielfalt der im Verein vertretenen Überzeugungen und Interessen zwingen den DAV zu einem fortwährenden Ringen um Standpunkte, Bekenntnisse und Kompromisse. Weder dem Alpenverein als Ganzem noch der Sektion München als ältester und größter Sektion kann man vorwerfen, sich dieser Auseinandersetzung zu verweigern. Im Gegenteil: Die Bemühungen sind überraschend zahlreich.

1977 erließ der DAV sein „Grundsatzprogramm zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes sowie zum umweltgerechten Bergsport“, das unter maßgeblicher Beteiligung der Sektion München 1994 erstmals überarbeitet wurde. Inhaltlich ist es eng mit den 1991 gefassten Beschlüssen der Alpenkonvention verbunden, aber auch mit dem 2001 proklamierten und 2012 überarbeiteten



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:

Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen



Das **Leitbild**, das als übergeordnetes Führungsinstrument des DAV Selbstverständnis und Organisation des Vereins, wesentliche Aufgaben und Ziele sowie zentrale Werte festhält. Auch die Proklamation „Gegen Intoleranz und Hass“ 2001 ist – neben ihrer Rolle in der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit – als programmatische Ansage für die Zukunft zu verstehen. An der Ausformulierung einer bergsportlichen **Ethik** wiederum versuchte sich 2002 die sogenannte „Tirol Deklaration“ mit ihren zehn Maximen für „optimales Handeln im Bergsport“.

Nicht nur auf internationaler Bühne und auf Verbandsebene, auch innerhalb der Sektion München wurde immer wieder versucht, die Zeichen der Zeit zu erkennen und Entwicklungen mitzugestalten. So verfasste der Vorstand der Sektion im Jahr 2004 „10 Wegweiser für die Zukunft“, 2010 eine „Agenda 2015“ und 2018 eine „Agenda 2023“. Grundsatzprogramme und Leitbilder, Konventionen und Positionen, Proklamationen und Deklarationen, Agenden und Maximen, Leitfäden und Richtschnüre – und weiterhin ja auch die eigene Satzung mit ihren Zielen und Aufgaben: Bei so vielen guten Vorsätzen heißt es achtgeben, vor lauter **Wegweisern** den Weg nicht aus den Augen zu verlieren. Und: Bei allen klaren Positionen, die der Alpenverein von Zeit zu Zeit beziehen und die er sich immer wieder erarbeiten muss, bleibt er in anderen Bereichen der **Neutralität** verpflichtet, etwa wenn es um Parteipolitik oder um die religiöse, weltanschauliche, sexuelle oder ethnische Identität seiner Mitglieder geht. Eine Politisierung des Vereins wie seit den 1920er-Jahren soll sich nie mehr wiederholen – auch das ist eine Maxime für die **Zukunft**.

Plastik

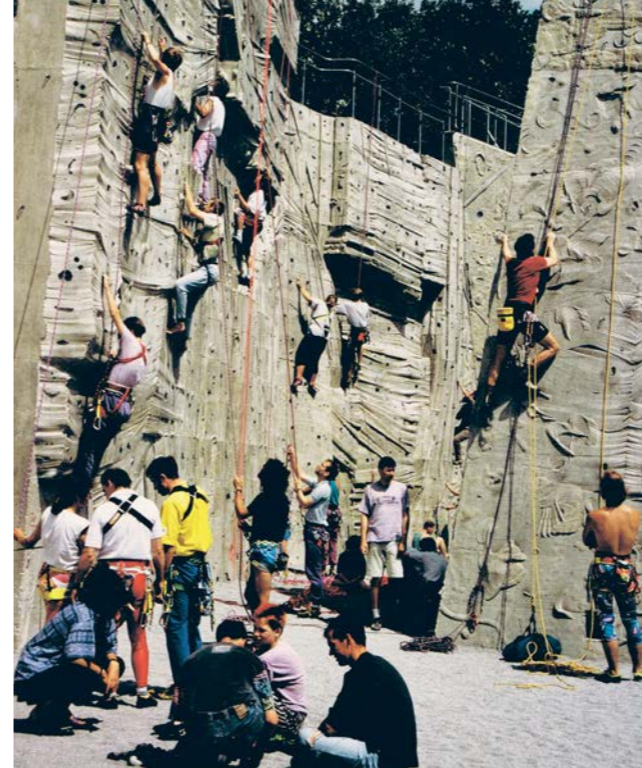
Unter den vielen alpinistischen Entwicklungen der letzten 50 Jahre ist das Sportklettern wohl die wichtigste. Als eine Bewegung, die die Ideale des **Freikletterns** mit leistungssportlicher Herangehensweise, neuartigen Trainingsmethoden, einer verbesserten Ausrüstung, aber auch einem



ganz eigenen Lebensgefühl verknüpfte, revolutionierte es in den 1970er- und 1980er-Jahren ausgehend vom kalifornischen Yosemite Valley die Welt des Kletterns. Sportklettern fand zunächst immer am Fels statt, doch dieser musste sich nicht mehr in der Eiger-Nordwand befinden, um für Spitzenkletterer interessant zu sein, sondern konnte nun auch als zehn Meter hohe Steilstufe im Altmühltal aufragen. Auch wenn viele Pioniere des Sportkletterns wie Kurt Albert, Wolfgang Güllich, Heinz Mariacher, Heinz Zak oder Stefan Glowacz den echten Bergen und ihren großen Wänden nicht den Rücken kehrten, vollzog sich mit dem Sportklettern doch eine bemerkenswerte Entwicklung: Der Bergsport eroberte die Täler – und bald sogar die Städte.

Denn in den 1980er-Jahren begann der bis heute ungebrochene Boom künstlicher Kletteranlagen, die völlig losgelöst von geologischen Gegebenheiten auch mitten in der Stadt gebaut werden konnten. Während die Kletterstars in den Mittelgebirgen die mittlerweile geöffnete Schwierigkeitsskala immer weiter nach oben erweiterten, wurde 1985 der erste künstliche Klettergriff entwickelt und 1986 die erste künstliche Kletterwand gebaut. In München war zwar bereits

Fotos: Archiv des DAV, Marco Kost (links Mitte)



1968 ein Kletterturm auf dem Messegelände errichtet worden (Bild linke Seite oben), doch erst 1989 brach die Ära des Kletterns in der Stadt wirklich an, als die Münchner Sektionen die Betonkletteranlage in München-Thalkirchen errichteten (Bild oben).

Auch das **Wettkampfklettern** nahm damals seinen Anfang: 1985 fanden in Arco und Bardonecchia die ersten Kletterwettkämpfe Westeuropas statt – zunächst noch am Fels, doch bald folgten erste Wettkämpfe an künstlichen Wänden, beispielsweise die 1. Internationale deutsche Sportklettermeisterschaft 1989 in München. Weitere Meilensteine in der Münchner Klettergeschichte waren die Eröffnung des DAV Kletterzentrums in **Thalkirchen** 1999 (Europas größte Kletterhalle, die nun auch das Indoor-Klettern bei jedem Wetter möglich machte), die 1. Münchner Stadtmeisterschaft 2003, die Gründung des Kletterteams München & Oberland 2004, die Eröffnung des **Kletterzentrums Gilching** 2006, die Boulderweltcup-Finals ab 2010 (Bild linke Seite Mitte), der Ausbau des Kletterzentrums Thalkirchen zur weltgrößten Kletterhalle 2011 und die Eröffnung des DAV Kletter- und Boulderzentrums in München-Freimann 2015. Heute wird München nicht mehr nur Bergsteigerstadt, sondern auch Welthauptstadt des Wettkampfkletterns genannt, und die Nachwuchsathleten der Sektionen München & Oberland zählen zu den besten des Landes.

Und die Entwicklung geht immer weiter: Mittlerweile hat sich der Trend Bouldern zu einer eigenen, unabhängig vom Seilklettern praktizierten Disziplin entwickelt, ganz eigene Boulderhallen sind entstanden. 2020 wird sogar ein Kombinationswettkampf aus Leadklettern, Bouldern und Speedklettern erstmals bei **Olympia** vertreten sein. Damit präsentiert sich das Klettern der Weltöffent-

1968

Erster künstlicher Kletterturm auf dem Messegelände München

lichkeit als extreme Indoor-Akrobatik an überhängenden Plastikgebilden und genormten Vertikallaufstrecken. Mit den Bergen und den alten Idealen des Alpenvereins hat diese zugegebenermaßen unterhaltsame Form des Turnens freilich rein gar nichts mehr zu tun. Aber wenn das den Leuten Spaß macht, zu ihrer Gesundheit beiträgt, sie vom Fernseher wegholt und die eine oder andere Fahrt ins Gebirge überflüssig macht, dann ist das doch gar nicht so schlecht.

Heftl

Ob Zeitschrift oder Magazin, Zeitung oder Heftl (was überhaupt nicht despektierlich, sondern nur zärtlich gemeint ist!) – das Schrifttum der Sektion München hat im Laufe der Jahrzehnte eine immense Entwicklung durchgemacht. Vom einfachen Mitteilungsblatt der Frühzeit, der „Zeitung“, bis zum professionellen und weit über München hinaus bekannten Bergmagazin »alpinwelt« – das war eine Wandlung, die in Papierform auch den allgemeinen Weg der Sektion München widerspiegelt: von der kleinen zur großen Sektion, von der ehrenamtlichen Betreuung zur professionellen Redaktion, vom Vereinsspezifischen hin zu einer großen thematischen Vielfalt und einem attraktiven Auftreten nach außen.

In die Moderne katapultiert wurden die Sektionsmitteilungen, als sich die Ereignisse gegen Ende des alten Jahrtausends förmlich überschlugen: Auf die Einrichtung eines ehrenamtlichen Referats für Öffentlichkeitsarbeit (1996) und die Neugestaltung und Umbenennung der „Zeitung“ in „München alpin“ (1997) folgte bereits zwei Jahre später die Planung einer neuen Zeitschrift als gemeinsames Mitgliedermagazin der ab dem Jahr 2000 miteinander kooperierenden Sektionen München und Oberland. Die erste professionell konzipierte und realisierte Ausgabe 1/2000 erschien unter dem Namen „München & Oberland alpin“, alle weiteren Hefte bis heute tragen den Titel »alpinwelt – das Bergmagazin für München & Oberland«.

Nicht nur wegen der großen Auflage von rund 110.000, sondern auch inhaltlich ist



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt: Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen



»alpinwelt« in der alpinen Zeitschriftenlandschaft zu einem Markenzeichen geworden und steht insbesondere seit Einführung der vertieft behandelten Themenschwerpunkte 2005 für anspruchsvollen Alpinjournalismus, der weit über die Ebene der Vereinsnachrichten hinausgeht, diese jedoch nach wie vor mit einschließt. Auch die Sektionsjugend, die zwischenzeitlich ihre eigene Zeitschrift herausgegeben hatte (1979–90: „Aufbruch“, 1995: „Absturz“), ist mit ihren Jugendseiten in der »alpinwelt« vertreten.

Wie es im Zeitalter der **Digitalisierung** weitergehen wird mit dem Magazin »alpinwelt«, vermag niemand vorherzusagen. Aber eines ist klar: Sich die Berge auf die Couch zu holen und in einem gut gemachten Heftl genüsslich zu blättern und zu schmökern, sich zu informieren und sich inspirieren zu lassen, sich in Erlebnisberichte und Reportagen zu vertiefen, kontroversen Debatten zu folgen, aber auch einfach scheene Buidl zu bewundern – das gehört zum Bergsteigen halt einfach dazu!

1980/81

Die Umweltgruppen AGUSSO (Sektion Oberland) und AGUSSMÜ (Sektion München) gründen sich

Natur- und Umweltschutz

Die Sektion München war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine der ersten Alpenvereinssektionen, die sich für den Naturschutz einsetzten. Als 1927 das Vereinsziel **„Erhaltung der Ursprünglichkeit und Schönheit des Hochgebirges“** Eingang in die Satzung fand, wurden bereits die ersten negativen Folgen des **Massentourismus** im Gebirge sichtbar, und immer mehr **Seilbahnen** verhalfen den Ausflüglern zum schnellen und bequemen Gipfelerfolg. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war immerhin zunächst noch die Bahn das üblichste Verkehrsmittel zur Anreise, erst mit dem Siegeszug des Pkw entstand die bis heute akute Mobilitätsproblematik mit Abgasen, Lärm und Stau – und es war nicht mehr weit bis zur süffisanten Feststellung „Bergsport ist Motorsport“ (Bild rechts).

Der alpine Naturschutz etablierte sich über die Jahrzehnte hinweg als Tätigkeitsfeld des Alpenvereins – und einzelne Engagierte leisteten hier Gewaltiges –, aber er war noch nicht das zentrale und alles berührende Thema, als das wir es heute kennen. Mit der **AGUSSMÜ** („Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz der Sektion München“) tat sich 1981 eine Naturschutzgruppe zusammen, doch anders als der ein Jahr älteren AGUSSO der Sektion Oberland war ihr kein dauerhafter Erfolg beschieden, die Gruppe löste sich wieder auf. Meist hing der alpine Naturschutz mit punktuellen sichtbaren Problemen zusammen wie dem achtlosen Wegwerfen von Müll oder der Naturzerstörung bei einem Seilbahnbau.

Erst in jüngerer Vergangenheit begann sich immer mehr die Erkenntnis durchzusetzen, dass Naturschutz nicht nur lokal, sondern global gedacht werden muss – wenngleich noch immer kein Weg am lokalen Handeln, sprich am Kehren vor der eigenen Haustür vorbeiführt.



Fotos: Archiv des DAV, Archiv alpinwelt, Marco Kost (rechts unten), Robert Schardt (ganz rechts)



Zu diesem „größeren“ Denken trug das von der UNO ausgerufenen **Jahr der Berge** 2002 bei, das auch die Sektionen München & Oberland zum Anlass für besondere Aktionen nahmen. Bereits im Jahr zuvor hatten sie mit der Wiederbelebung des „Bergsteigerbusses“ von Lengries in die Eng im Karwendel einen wegweisenden Erfolg erzielt – und wer schon mal bei Oberau, am Tegernsee oder am Irschenberg im Stau gestanden hat (also jeder), weiß, dass der massive Ausbau der Angebote von **Bus & Bahn** eine unübersehbar wichtige Aufgabe ist. (Bild unten: der DAV-„Bergsteigerbus“)



Für den Alpenverein im Allgemeinen und die Sektion München im Besonderen ist es mittlerweile zu einer Selbstverständlichkeit geworden, sich auf allen Ebenen für den alpinen Naturschutz zu engagieren und jegliche Aktivität unter dem Gesichtspunkt von Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit auf den Prüfstand zu stellen. Nur wenige Beispiele können hier genannt werden: das 1996 eingeführte **Umweltgütesiegel** für umweltgerechten Hüttenbetrieb (der Sektion München bisher verliehen für Albert-Link-Hütte und Höllentalangerhütte, der Sektion Oberland für Johannishütte und Lamsenjochhütte); Projekte wie „Skibergsteigen umweltfreundlich“



bzw. „Natürlich auf Tour“; die Tourenbus-Angebote im »alpinprogramm« der Sektionen München & Oberland oder die in verschiedenen Medien veröffentlichten Tourentipps mit Bus & Bahn; 2012 die „Resolution zum Schutz des oberen **Isartals**“; die Ablehnung möglicher Olympischer Spiele 2022 in München und 2016 der Protest gegen die weitere Erschließung des Riedberger Horns; Umwelt-Arbeitseinsätze und Müllsammelaktionen; 2017 die Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle für Natur und Umwelt in der Sektion München, 2019 ebenfalls in der Sektion Oberland; schließlich der aktuelle Beschluss, das E-Mountainbiken nicht mit Akku-Ladestationen und Tourenangeboten zu fördern.

Letztlich wird der Erfolg all dieser Aktionen und Maßnahmen davon abhängen, was jede und jeder einzelne von uns zu tun oder zu lassen bereit ist. Der Alpenverein und die Sektionen können mit gutem Beispiel vorangehen und die Sektionen können mit gutem Beispiel folgen – mit Leben füllen müssen das Ganze wir alle.

Klimawandel



Eines der größten Themen unserer Zeit, nicht nur innerhalb des Alpenvereins, sondern auf globaler Ebene, ist der Klimawandel. Dass das sensible Ökosystem **Alpen** von der derzeitigen Erwärmung besonders betroffen ist, stimmt nachdenklich, ja traurig – und gerade wir naturverbundene Bergsteiger empfinden beim Anblick eines kümmerlichen Eis- und Schutthaufens, welcher einst ein majestätischer Gletscher war (Bild oben: Schneeferner an der Zugspitze), nicht

150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:

Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen

nur naturkundliche Neugier, sondern intuitiv auch eine ganz persönliche Betroffenheit. Wir ahnen und verstehen immer mehr, dass alles mit allem zusammenhängt – unser **Bergsport** mit unseren Alltagsgewohnheiten, unsere Ernährung mit dem Klima, Mitteleuropa mit Südasien, und die fossilen Kraftstoffe, die wir auf der Fahrt ins Ötztal verbrennen, mit einem Murenabgang im Pitztal. Auch der Blick in die Vergangenheit kann zeigen, wie die Dinge miteinander verbunden sind. John Tyndall, ein irischer Physiker und Alpinist, ist uns vor allem als Matterhorn-Pionier und als Erstbesteiger des Weisshorns (4505 m) im Jahr 1861 bekannt, doch noch bahnbrechender sind seine wissenschaftlichen Erkenntnisse: Er bewies 1859 den Zusammenhang zwischen einer erhöhten Kohlendioxidkonzentration und dem Temperaturanstieg der Luft und ist somit einer der Entdecker des Treibhauseffekts. Die Erkenntnis, dass CO₂ klimaschädlich ist, geht also letztlich auf einen Bergsteiger zurück, und es ist eine bittere Pointe, dass ausgerechnet wir heutigen Bergsteiger mit unserem Mobilitätsverhalten einen Teil zum Klimawandel und damit zum Schmelzen jener Gletscher beitragen, die Tyndall damals noch in prachtvoller Maximalgröße bewundern konnte. Zehn Jahre später waren Tyndalls Erkenntnisse den Gründervätern der Sektion München vermutlich nicht bekannt, als sie sich im Jahr 1869 zur Gründung des Deutschen Alpenvereins versammelten. Und niemand ahnte, dass mit dem vermehrten Ausstoß von Treibhausgasen im Zuge der Industrialisierung der heimliche Beginn einer unnatürlich schnellen und starken globalen Erwärmung bereits im Gange war. Diese sollte erst rund 100 Jahre später von Wissenschaftlern als menschengemachtes Phänomen erkannt und diskutiert werden und erst 150 Jahre später endgültig im weltweiten Bewusstsein ankommen. 150 Jahre später – das ist heute. Zu spät?

Eventisierung

In den letzten 20, 30 Jahren ist es nicht nur deutlich wärmer geworden im Gebirge. Sondern auch voller, enger und lauter (Bild oben: Ausstellung im Alpinen Museum 2003). Vor allem aber schriller. Im Wettstreit um zahlungskräftige Urlauber haben sich findige Tourismusmanager und Kommunalpolitiker immer neue Attraktionen einfallen lassen, den Flächenverbrauch vorangetrieben, künstliche alpine Kulissen inszeniert und mit teils aggressiven Methoden marktschreierisch die Werbetrommel gerührt. Bodenständige, ruheliebende Bergfreunde können mit dieser Eventisierung der Berge kaum noch Schritt halten und wundern sich über ständig neue Begrifflichkeiten, die kreierte werden, um das Un-

sagbare – oder besser: das Unsägliche – zu sagen. So kennt der alptouristische Marketingsprech keine Aussichtsplattformen, Skigebiete und Urlaubsziele mehr, sondern nur noch Skywalks (Bild unten: „AlpspiX“ am Osterfelderkopf), Arenen und Destinationen. Mit Speed zum Fun im Bikepark – save the date! Im alpinen Veranstaltungskalender stehen dröhnende Open-Air-Konzerte auf 2000 m Höhe und extreme Ultratrailäufe. Und man weiß spontan gar nicht, was dabei abstoßender ist: die im Après-Ski-Suff torkelnden Partytouristen oder die erschöpft mit Turnschuhen im Schnee zusammenbrechenden Marathonathleten – getrieben, gehetzt, gestrandet irgendwo zwischen Disneyland, Warm-up-Area und Oktoberfest. Allen ist gemeinsam: Erlebnisse genügen nicht mehr, es müssen bitteschön ganze Erlebniswelten sein. Und Grenzen sind dazu da, ignoriert oder verschoben zu werden.

Der Alpenverein versucht, dem effekthascherischen Einwegkonsum der Berge nachhaltige und umweltverträgliche Formen von Bergtourismus entgegenzusetzen. Er steht für die Fortbewegung aus eigener Körperkraft, achtet auf den alpinen **Natur- und Um-**



Fotos: Mountain Wilderness Deutschland (links), Archiv Sektion München, Zeichnung: Erbe

1967/68

Die Sektion München verhindert eine Seilbahn auf den Watzmann

weltschutz und verliert dabei auch die **Bergbewohner** nicht aus den Augen: Mit Projekten wie „Bergsteigerdörfer“ und „So schmecken die Berge“ versucht er sanften Tourismus mit einem „ehrlichen Bergerlebnis“ sowie die regionale Produktion von Lebensmitteln zu fördern – was auch der einheimischen Bevölkerung zugutekommt.

Ganz kann sich der DAV der Faszination des eventisierten Bergsports aber auch nicht entziehen, wie das vom Bundesverband finanzierte „SkimoTeamGermany“ (= die deutsche Nationalmannschaft im Skibergsteigen) oder der Hype um das 2020 erstmals bei den Olympischen Spielen vertretene Klettern beweisen (wobei sich ja die Frage stellt, wie viel Berg in diesem Sport eigentlich noch steckt).

Die Berge selbst jedenfalls sollten von jeglicher weiteren **Ererschließung** und von übertriebener Eventisierung verschont bleiben. Wo das nicht zu verhindern ist, muss lautstark auf Fehlentwicklungen aufmerksam gemacht werden – wie 2009, als „Mountain Wilderness“ mit Unterstützung der Sektionen München & Oberland gegen den absurden Aussichtssteg „AlpspiX“ am Osterfelderkopf im Wettersteingebirge protestierte (Bild linke Seite unten). Denn unsere Berge brauchen keine Geschmacksverstärker!

Zukunft

Wenn wir nun, zum Abschluss unseres Streifzugs durch die 150-jährige Geschichte der Sektion München, auch einen verstohlenen Blick in die andere Richtung werfen, sehen wir ... erst einmal nichts. Was vor uns liegt, ist rätselhaft, für die Augen unsichtbar, ein trübes Etwas namens Zukunft, über das sich schon viele Philosophen und Propheten den Kopf zerbrochen haben. Die Zukunft lässt sich nicht vorhersehen, und oft hängt von unserer persönlichen Stimmungslage ab, wie wir sie uns ausmalen: ungewiss und offen, trostlos und düster, oder aber verheißungsvoll und rosig. Beinahe könnte man sagen: Jeder erlebt die Zukunft anders. Es lässt sich trefflich mit Karl Valentin granteln, dass die Zukunft früher auch besser war. Oder aber man geht ihr erwartungsvoll und optimistisch entgegen. Man kann sie auch einfach ganz gelassen auf sich zukommen lassen – und genau so ist das Wort „Zukunft“ ursprünglich gemeint: Zukunft ist das, was auf uns zukommt. Auch ohne unser rastloses Zutun, ob wir wollen oder nicht – sie kommt und wird Gegenwart. Ein wenig von dieser Gelassenheit würde in turbulenten Zeiten, in denen permanent von Spaltung, Krisen und Bedrohungen die Rede ist, gut tun, auch dem Alpenverein. Aber das ist nicht genug. Will der

2020

Klettern wird olympische Sportart



Alpenverein nicht zwischen Modeerscheinungen, fragwürdigen Interessen und den rasanten Neu- und Fehlentwicklungen unserer Zeit zerrieben werden und nach endlosem Wachstum irgendwann zur Beliebigkeit verkommen, braucht es neben der Gelassenheit auch Entschlossenheit und den Mut, in eine bestimmte Richtung zu gehen, anstatt umherzurirren (Bild unten: Projekt „Sektion München 150plus“ zur zukünftigen Sektionsstruktur). Will er seinen Überzeugungen und Zielen treu bleiben, braucht es einen langen Atem, aber auch Fantasie und ein wenig Unbeugsamkeit. Genau wie bei einer schwierigen Bergtour. Und wie auch damals, 1869, als sich 36 Bergfreunde in der **„Blauen Traube“** versammelten, um die Sektion München und damit den Deutschen Alpenverein zu gründen. Sie haben das Abenteuer gewagt – nur ihre Ideale und Überzeugungen vor Augen; ohne zu sehen und ohne zu fürchten, was da alles auf sie zukommen könnte.



150 Schlaglichter von 150 Autoren 150-fach verschieden dargestellt:

Das Jubiläumsbuch „150 Bergspitzen“ – siehe Seite 7 oder alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen

Manchmal stellt man fest, dass sogar die 240-Zentimeter-Bandschlinge etwas kurz ist.

Klinken im Woid

Welcher Cam passt nun am besten in den Riss vor mir ...? Hoffentlich hält's ... Solche Gedanken werden jedem von uns schon mal durch den Kopf gegangen sein, der gerade seine erste Clean-Route kletterte. Genau das haben wir von der Jungmannschaft ausführlich im Oberpfälzer Wald trainiert. Die Felsen rund um die Steinwaldhütte nördlich von Weiden in der Oberpfalz bieten sich dafür perfekt an. Sie sind aus purem Granit mit vielen parallelen Rissen, und es gibt dort viele einfache Routen – perfekt zum Einsteigen in die Welt des Clean Climbing. Zunächst legen wir Cams, Keile und Hexen in die Risse am Boden, bis wir ein Gefühl für die Größen bekommen. Dann steigen wir in die leichteren Routen ein. Schwer bepackt mit vielen Cams geht man da-



für auf einen der schönen Türme – wie den spitzen Vogelfels oder den breiten Ratsfels. Oben angekommen sucht man sich dann einen natürlichen Umlenkpunkt, entweder eine Fichte, ein Köpfl oder doch eine riesengroße Schuppe. Erstaunt stellt man dann fest, dass manchmal sogar die 240-Zentimeter-Bandschlinge etwas kurz ist. Zum Glück gibt es auf jedem Turm auch einen Ring, damit man wohlbehalten wieder unten ankommt. Die Alternative besteht darin, durch höhlenartige Durchgänge vom Gipfelplateau zurück nach unten zu schrubben. Manche von den Cams halten dann so gut, dass es komplizierter ist, sie dort wieder rauszubekommen. Dank unserer erfahrenen Jugendleiter und mit etwas Geschick wird aber jeder Cam geborgen. Neben den leichten Routen gibt es auch besser gesicherte, schwere Routen zum Ausloten der Schwierigkeiten im sandpapierrauen Granit. Hängemattenpausen müssen natürlich auch sein, und abends geht es zurück in die Hütte zum Slacklines und Kochen. Am letzten Abend grillen wir gemütlich. Die restliche Zeit verbringen wir am Lagerfeuer und genießen den tollen Sternenhimmel.

Text: Johannes Melcher
Fotos: Regina Finkel
Gruppe: Jungmannschaft München

Die Gipfelsurfer auf großer Fahrt – oder so was wie: „Sommer, Sonne, Sportklettern“?

Ende der Sommerferien stand die allererste große Tour der Gipfelsurfer auf dem Programm. Anderthalb Jahre nach unserer Gründung führen wir erstmals für eine ganze Woche ins Ausland: zum Klettern nach Arco. Mit Sonne im Rücken und Kalkstein an den Händen genossen wir die Landschaft, übten den Vorstieg am Fels sowie das Abseilen und verwöhnten uns abends auf dem Campingplatz mit leckerem Essen. Neben dem Klettersport kam auch der Urlaub nicht zu kurz: Im Gardasee wurden fleißig Kinder (und Jugendleiter) untergetaucht, und nach einem enormen Zuckerschok durch das geniale italienische Eis machten wir den Marktplatz von Arco unsicher. Nach tagelangem abendlichen Werwolf-Spiel zwischen den Zelten stand am letzten Abend noch etwas Besonderes auf dem Plan: Wir lernten Feuerspucken! Mit einer Fackel aus einem alten Pizzakarton und Olivenöl, einem Esslöffel und einem Kilo Mehl wurden wir alle in der Dunkelheit der Nacht unten am Fluss zu kleinen Merlins. Als die letzte Felswand bezwungen, der letzte Mehlklumpen ausgespuckt und die letzte Stichflamme bewundert war, ging es pünktlich zum Schulstart und zum Schlechtwettereinbruch in Italien wieder zurück nach Hause – im Gepäck eine Menge schöner Erinnerungen an die Woche.

Text: Nina Krüger, Fotos: Ines Sophie, Gruppe: Gipfelsurfer

In der Dunkelheit der Nacht wurden wir alle zu kleinen Merlins.



Unsere Kletterwoche am SBZ – oder: Wenn zwei kreative Köpfe planen ...

Mit Sicherungsgurt und Sicherungsseil ging es bis auf 16 Meter hinauf.

Nach vielen Stunden mit rauchenden Köpfen, unzähligen Telefonaten und jeder Menge Papierkram war es endlich so weit: An einem lang ersehnten Dienstag in den Pfingstferien 2019 bezogen drei Jungs und ein Mädchen im Alter von 14 und 15 Jahren, zwei Erzieherinnen und der fachsportliche Betreuer Wolfgang Seidl vom Deutschen Alpenverein ihr Basislager in der Wohngruppe. Erst richteten wir unser Lager für die kommenden vier Tage her, dann kochten wir gemeinsam Spaghetti mit Tomatensauce. Mit vollen Bäuchen besprachen wir ausführlich die Boulderregeln für unseren ersten Ausflug und fuhren anschließend mit dem SBZ-Bus in die Boulderwelt München West. Wir probierten alle möglichen Routen in unterschiedlichen Schwierigkeiten aus, und jeder fand Spaß an der neuen Sportart. Sogar im Überhangklettern hatten einige Erfolg. Zurück am SBZ sprangen wir noch ins Wasser der Schwimmhalle, was wir dann jeden Tag wiederholten, damit sich einerseits die müden Arme und Beine ein bisschen erholten und andererseits die Kletterer wieder angenehm dufteten. Zum Abendessen gab es eine leckere Brotzeit, und als Abendprogramm schauten wir noch die DVD „Die Rotkäppchenverschwörung“ an. Am nächsten Tag schliefen wir erst einmal aus, und nach dem Frühstück besprachen wir die Kletterregeln für die Kletterhalle. Im Anschluss gab es Freizeit für alle, und die Schnitzel mit Pommes zum Mittag waren der Hit. Dann stand der Besuch des DAV Kletter- und Boulderzentrums in Gilching an, und das hieß, dass es dieses Mal mit Sicherungsgurt und Sicherungsseil bis auf 16 Meter hinaufging. Ausgebildetes Sicherungspersonal hatten wir im Betreuersteam dabei, und als alle ihre Ausrüstung angezogen hatten, ging es los. Jeder durfte so hoch klettern, wie er wollte, und jederzeit die Kommandos „zu“ und „ab“ geben – aber jeder wollte ganz nach oben und schaffte es auch! Als uns irgendwann leider doch



die Kraft ausging, fuhren wir zurück, und nach dem Abendessen schauten wir den Film vom Vorabend zu Ende.

Auch der dritte Tag schenkte uns strahlenden Sonnenschein. Genau richtig, um Lunchpakete zu packen und zu Fuß zum Kletterbrocken in Unterschleißheim zu gehen. Die Kids waren sich einig: Die Kletterei an dem Kunstfelsen gefiel ihnen am besten. Auf dem Außengelände konnten sie sich frei bewegen, in den Hängematten chillen und klettern, bis die Finger rauchten. Wir probierten auch aus, wie das ist, sich gegenseitig unter Aufsicht zu sichern. Dabei entdeckten wir ein Naturtalent im Sichern – und so konnte die Wartezeit für die Kids fortan verringert werden. Aber so schön es war, irgendwann fielen

Die Kids chillten in den Hängematten und kletterten, bis die Finger rauchten.

Was ist das SBZ?

Das SBZ ist das Sehbehinderten- und Blindenzentrum in Unterschleißheim, mit dem die Jugend der Sektion Oberland nun seit fast zwei Jahren kooperiert. Im Juli 2017 entstand während der JDAV-Fortbildung im Rofan „Inklusion hautnah – mit einer Gruppe blinder Jugendlicher on Tour“ die Idee zu diesem Projekt. Auch wenn der anfängliche Papierkram uns einiges an Kopfzerbrechen bereitete, war es den Aufwand wert. Seit Herbst 2017 treffen sich die blinden und sehbehinderten Teenager regelmäßig bei schönem Wetter am Kletterbrocken in Unterschleißheim – gemeinsam haben wir viel Spaß und Freude. Was vielleicht auf den ersten Blick für viele Menschen eine Einschränkung darstellt, machen die Teenager mit umso größerer Motivation und Durchhaltevermögen einfach wett. Für mich sind sie keine Menschen mit Behinderung, sondern Menschen mit besonderen Fähigkeiten.

Eine Fluchttreppe wurde mit etwas Fantasie und einem Statik-Seil zum Klettersteig umfunktioniert.

uns fast die Finger ab – sogar die leckere selbstgemachte Pizza, die wir später im Garten des SBZs verspeisten, fiel uns beim Essen fast aus den Händen.

Nach dem Abendessen gab es dann noch eine Überraschung: Am Nordturm des SBZs wartete eine große Tasche mit Klettergurten und anderem Krimskrams auf uns. Es war nämlich die Erstbesteigung des Klettersteigs am Nordturm geplant! So wurden wir an diesem aufregenden Tag noch in das Klettersteiggehen eingewiesen, und dann machten wir uns auf in den fünften Stock – und zwar über das Dach. Dort gibt es eine Fluchttreppe, die mit etwas Fantasie und einem Statik-Seil zum Klettersteig umfunktioniert wurde. Die Begeisterung war natürlich groß – mit so etwas hatte keiner gerechnet!

Dann war er leider schon da, der letzte Tag unserer Kletterwoche. Da es wieder sehr heiß werden sollte, gingen wir gleich vormittags noch mal zum Kletterbrocken. Das Ziel war, die gesamte Gruppe gleichzeitig auf der ersten Plattform für ein gemeinsames Gruppenfoto zu versammeln. Gesagt, getan: Mit zusätzlichen Seilen, Bandschlingen und Karabinern gesichert standen wir schließlich alle oben, und eine todesmutige Kollegin fotografierte uns von der Spitze des Kletterbrockens aus. Da es immer wärmer wurde, räumten wir mittags alles zusammen, und auch unser Basislager wurde wieder in Ordnung gebracht. Zum Abschluss bedankten wir uns bei unserem Kletterlehrer, und es gab eine kurze Rückmeldungsrunde, in der der Wunsch laut wurde, dass es auch im nächsten Jahr wieder eine Kletterwoche geben sollte. Als Belohnung gab es für die fleißigen Kletterer noch ein großes Eis, und dann hieß es Abschied nehmen – von den vielen schönen Erinnerungen werden wir noch lange träumen.

Text & Fotos: Claudia Bichlmayer, Wolfgang Seidl; Gruppe: Jugend der Ortsgruppe Unterschleißheim



Müllsammeln auf der Zugspitze



Am zweiten Septemberwochenende machten wir uns auf den Weg zum Müllsammeln auf dem höchsten Berg Deutschlands – „wir“, das waren in diesem Jahr Kinder aus verschiedenen Jugendgruppen mit ihren Jugendleitern, Juma-Mitglieder und ein Kamerateam der Sektion München, welches die Möglichkeit nutzte, Filmmaterial für einen Imagefilm zu sammeln. Für alle Teilnehmer war die Aktion eine gute Möglichkeit, über die Grenzen der eigenen Jugendgruppe hinaus Kontakte zu knüpfen.

Von München ging es per Zug und Zahnradbahn hinauf zum Zugspitzplatt und von dort in wenigen Minuten zu Fuß zu den Stellen, wo besonders viel Müll lag. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Bauschutt, der wohl noch aus Zeiten stammt, als eine korrekte Müllentsorgung als überbewertet galt. Roman Ossner, Mitarbeiter für Umwelt und Natur der Sektion München, der dieses Wochenende organisiert hatte, teilte Müllsäcke und Handschuhe aus. Die Jugendleiter gruben Betonklötze und Stahlträger aus, die Kinder sammelten alte Holzbalken und Plastikmüll ein. Schnell füllten sich die Bigpacks. Die Zeit verging wie im Flug, und bald machten wir gemeinsam Brotzeit.

Auch am Nachmittag sammelten wir fleißig weiter. Für den Weg zu unserem Stützpunkt, dem Münchner Haus, nahm der Großteil der Gruppe die Seilbahn. Doch einige hatten offenbar noch zu viel Energie und legten den Weg zu Fuß zu-

Der Bauschutt stammte aus Zeiten, als eine korrekte Müllentsorgung als überbewertet galt.

rück. Bei vegetarischem Abendessen, Freigetränken und einem fantastischen Sonnenuntergang ließen wir den Abend ausklingen. Die eine oder andere Runde des Kartenspiels „Arschloch“ durfte natürlich auch nicht fehlen. Richtig beeindruckend war, nachts auf den großen Terrassen der Zugspitze herumzulaufen – natürlich immer im Blick: das goldene Kreuz des Gipfels. Lang sollte die Nacht jedoch nicht werden, denn um sechs Uhr standen manche von uns wieder auf, um den Sonnenaufgang zu bestaunen, der mindestens genauso schön war wie schon der Untergang. Gestärkt durch ein ausgiebiges Frühstück mit Schokomüsli und Marmeladenbrot ging es wieder hinunter auf das Zugspitzplatt.

An diesem Tag wurde es noch wärmer als am Tag zuvor, was die Sonnencreme und die Kopfbedeckung zum unumgänglichen Begleiter machte. Alle, die sich am Vortag einen Sonnenbrand geholt hatten, achteten nun akribisch darauf, sie großzügig einzusetzen. Die letzten Bigpacks wurden gefüllt, verschlossen und für den Abtransport per Hubschrauber vorbereitet, und dann ging es wieder zurück nach München.

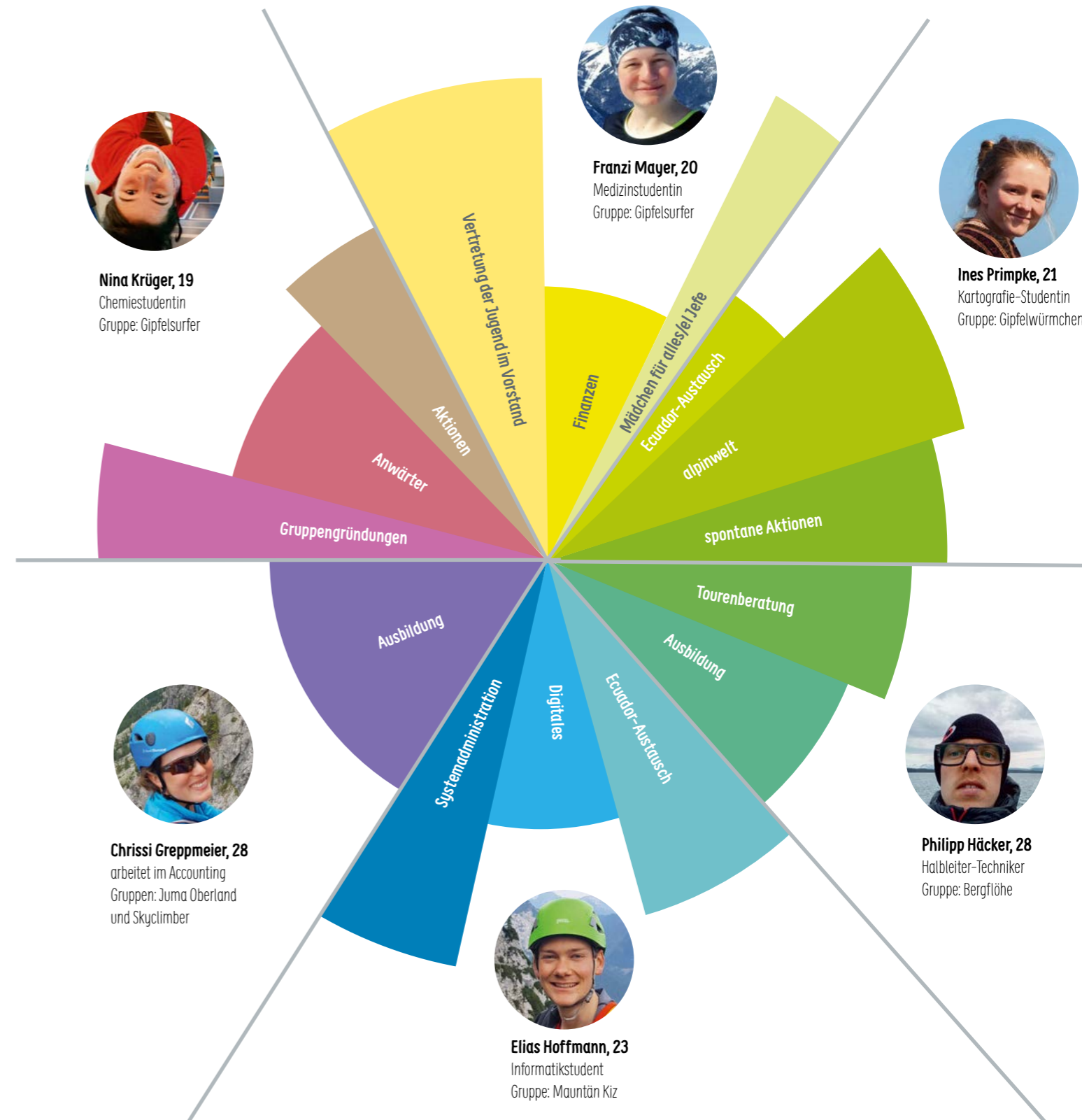
An diesem Wochenende wurde uns wieder einmal bewusst, wie wichtig es ist, seinen Müll anständig zu entsorgen und auf unsere Umwelt zu achten. We are unstoppable, another world is possible.



We are unstoppable, another world is possible.

Text: Johanna Schöggl
Fotos: Roman Ossner
Gruppe: Jugend der Sektion München

Unser neuer Oberländer Jugendvorstand



Ein zäher Wintertag in den Dolomiten

Skitour auf die Puezspitze

Text: **Andrea Strauß** Fotos: **Andreas Strauß**



Zwei Tage nur mit diesem dolomitenblauen Himmel, und schon haben wir vergessen, dass es auch im Campilltal einmal nicht schönes Wetter haben könnte. Zwei Tage, an denen nur der Sonnenuntergang unseren Tatendrang hatte bremsen können. Zum Medalgel hinauf waren wir durch eine durch und durch „bayerische“ Welt aufgestiegen: eine weiße Winterlandschaft unter dem Himmelsblau. Im Pulvertraum war es die endlose Südflanke hinabgegangen und gleich noch ein nordseitiges Kar hinauf, als wären wir Junkies auf der Suche nach dem feinsten weißen Stoff und nicht Tourengeher mit

einem ersten, klitzekleinen Hauch von grauen Härchen. Gestern bei nicht weniger schönem Wetter waren wir durchs Mühlental aufgestiegen und hatten Peitlerkofel und Kreuzkofeljoch anvisiert – sogar hier hatten sich Pulverschneeschnesen finden lassen.

Kurz und gut: perfekte Tourentage, die leicht süchtig machen konnten. Einen Tag noch würde das Wetter halten, wenigstens einen halben Tag oder ein paar Stunden morgens. Noch einmal Dolomitenwände, Pulverhänge, einsame Zirben, verschneite Almhütten – wer nicht unbedingt nach Hause musste, verlängerte.

Die Puezspitze mit ihren 2913 Metern soll es an diesem Tag werden, die kennen wir schon – mit Ausnahme der letzten paar Höhenmeter. Die überwiegend nordseitige Exposition wird den Pulvertraum wohl am ehesten noch einmal wahr werden lassen. Ein paar Wolken sind am Himmel, als wir am Parkplatz die Felle aufziehen. Ist das schon der Vorbote für die kommende Front oder nur ein Versehen des Wetters, das noch nicht bemerkt hat, dass für die heutigen Morgenstunden noch Sonne angesagt ist?

Ist das schon der Vorbote für die kommende Front oder nur ein Versehen des Wetters?

Vor dem Losgehen versuche ich mir noch das rechte Handgelenk zu bandagieren, es schmerzt schon seit Tagen. Tendenz: schlimmer werdend. Schnell habe ich einen Exsanitärer zur Seite: „Das musst du schon mit mehr Zug machen. Sonst bringt's nichts.“ Ich ziehe einen dicken Handschuh über den Verband, packe den zweiten Skistock griffbereit an den Rucksack, verstaue die rechte Hand in der Anoraktasche und mache einen auf „einarmiger Bandit“.

Zurückbleiben? Umkehren? Bei diesem Pulverschnee und dieser Landschaft? Nie! Hin und wieder tunke ich anfangs im Schnee ein. Wer hätte gedacht, dass der zweite Arm so wichtig ist fürs Gleichgewicht? Wer hätte gedacht, dass man so leicht umfällt und dann mit der Nase voraus im Schnee liegt? Nur gut, dass außer uns niemand unterwegs ist, der Himmel ist inzwischen komplett grau, die Sonne nur ein hellgrauer Fleck.

Die erste Steilstufe im Zwischenkofeltal liegt hinter uns, das Gelände wird flacher und lieblicher. Allmählich komme ich mit meinem Handicap besser zurecht. Nur für Fotostopps hole ich den zweiten Stock aus dem Rucksack – wie sieht das denn sonst aus, mit nur einem Arm!

Von der Malga Antersasc ist nichts zu sehen, sie ist tief eingeschneit. Nur das wellige, freie Gelände verrät, dass hier passable Weideflächen liegen müssen. Hinter einer graugelben Felswand tut sich endlich die

Rinne zum Puezjoch auf, die den Übergang auf die Hochfläche erlaubt. Diese bringt uns dann zum Gipfelhang. Unten noch ein Kar, wird die Rinne bald enger, die Felswände machen immer mehr zu, und es wird steiler. Ich bin froh darüber, dass ich als Letzte gehen darf und somit eine schöne Spur bekomme. Ich bin eben mit richtigen Gentlemen unterwegs.

„Das muss es sein!“ Die Felsen, die die Rinne rechts begrenzen, lassen die Möglichkeit, zwischen zwei Türmen den Grat zu übersteigen. Das ist unsere Schlüsselstelle, sie bringt uns aus der Rinne und hinauf zum Hochplateau. Welch wunderbare Kulisse, welch raffinierte Route – einfach „Dolomiten pur“! Mir geht das Herz auf, die schmerzende Hand ist schon vergessen.

Mit einer kleinen Zwischenabfahrt sausen wir hinüber ins Nachbarkar. Endlich mal ein paar schnelle Meter! Wir sind schon seit zweieinhalb Stunden unterwegs, und die Puezspitze zieht sich wie Kaugummi. Selbst der Traumpulverschnee der letzten Tage ist hier oben im windexponierten Gelände kein Motivationsbooster mehr. Wir werden in der Abfahrt wohl unser Vergnügen mit Plattenpulver und Bruchharsch haben.

Ich bin froh darüber, dass ich als Letzte gehen darf und somit eine schöne Spur bekomme.

Serpentine reiht sich an Serpentine. Ich komme mir vor wie eine der schönen, alten Mühlen unten im Campilltal, zu den Zeiten, als hier mit Hilfe des Wiesenbachs noch Korn gemahlen wurde: in Bewegung bleiben, weiter und weiter, nie stehen bleiben, klipp, klapp, klipp, klapp, wie in dem alten Kinderlied.

Was auf der Karte wie ein kleiner Aufschwung aussieht, ist vor Ort eine hart gefrorene Steilstufe. Nicht lang, aber grausig. Harscheisen? Ski in den Rucksack? Wir entscheiden uns für Ski in den Rucksack. Das bietet mehr Sicherheit, kostet aber mehr Kraft. „Ist's noch weit?“ Ich stelle die Frage nicht laut. Am Schritt der anderen ist zu sehen, dass auch sie nicht so leicht und beschwingt steigen wie sonst. Die langen letzten Tage stecken uns in den Knochen. ►





Und trotzdem gehen wir weiter, mühenhaft, klipp, klapp.

„Du kannst sagen, was du willst!“, schimpfe ich in Gedanken das GPS-Gerät. Rund dreihundert Höhenmeter sollen es noch sein, als wir am oberen Rand der Stufe wieder in die Bindungen steigen. Der Gipfelhang sieht dagegen länger aus, endlos lang, klippklapplang. So eine Schinderei! Lohnt sich das? Und wenn das Wetter endgültig schlecht wird? Wenn wir bald im Schneetreiben stehen? Wenn wir sowieso nicht auf den Gipfel kommen, dann ist's doch besser, gleich umzukehren! Mir dämmert, dass der Gratüberstieg bei Weitem nicht die Schlüsselstelle war, sondern dass diese für uns noch kommt und im scheinbar ewig langen Gipfelhang liegt. Immerhin meine Hand ist schön warm in der Anoraktasche. Die Bedenken, ich könnte mir wegen der fehlenden Bewegung die Fingerspitzen anfrieren, waren unbegründet.

Einmal noch bleibe ich stehen. Die „Mühle“ braucht Nachschub. Gummibären sollen sie wieder zum Laufen bringen. Das gibt Gelegenheit für einen Blick rundum. Das Panorama von den Geislerspitzen und den Felsabstürzen der Fanes-Hochfläche über die drei Pyramiden der Tofane bis hin zu Antelao, Pelmo, Civetta und Marmolada ist fantastisch. Wie muss das erst an einem Schönwettertag aussehen! Unbedingt müssen wir wiederkommen.

Seite 74 Nach der Schlüsselstelle wird der weitere Routenverlauf sichtbar.

- 1 Ein schaurig-kühler Blick in die Tiefe
- 2 Endlich am Gipfel!
- 3 Blick zur Sellagruppe, hinten links die Marmolada
- 4 Mühsames Spuren an einem kalten Wintertag

Die langen letzten Tage stecken uns in den Knochen. Und trotzdem gehen wir weiter.



Dann ermahne ich mich zum Weitergehen, die anderen sind schon weit über mir. Hab ich wirklich so lange Pause gemacht? Die letzte Viertelstunde bringe ich mit Serpentinenzählen zu. Als das nicht mehr zieht, steige ich auf Schrittezählen um. „Ich hab's nicht 'glaubt, dass mia da heut noch raufkommen.“ Der erste Satz, der am Gipfel fällt. Alle nicken wir versonnen. Intensive Gipfelfreude fühle ich zunächst nicht, eher Erleichterung, dass die Mühle kurz stehen darf, eine Schokoladentafel lang. Die Lebensgeister kommen aber bald zurück. Nachbar-

gipfel zeigen uns vielversprechend ihre Flanken, schöne Kare locken hier und da. Nur im Norden und Westen stecken die Gipfel schon in Wolken. Als wir die Ski bereits für die Abfahrt anhaben, entscheidet sich Schorsch gegen die Einfahrt in die Nordrinne. Der „Canale Nord“ ist bei sicheren Be-

dingungen eine wilde Herausforderung mit einer 40 Grad steilen Rinneneinfahrt. Verlockend sieht er heute aber nicht aus: oben verharscht und natürlich steil. Und von sicheren Verhältnissen konnte die letzte Tage schon nicht die Rede sein; mit dem Wind, der in der Nacht schon aufgekommen sein muss, erst recht nicht. „Heute nicht“, beschließen wir und biegen in den Südosthang ein, den wir aufgestiegen sind.

Den Abfahrtsflow der letzten Tage erleben wir auf den 1500 Höhenmetern vom Puez Gipfel ins Zwischenkofeltal zwar nicht. Aber das war uns im Aufstieg schon klar geworden. Immerhin reicht die Sicht, um gut ins Tal zu kommen, und nach dem letzten Schwung stellen wir fest: „War viel besser als gedacht!“

Mit dem einarmigen Schwingen hatte ich am Medalgas und am Peitlerkofel schon üben können. Und auch heute hat die solide Bandage der Hand eine gewisse Sicherheit gebracht, zumindest für den Kopf. Ob sie der Hand wirklich gut getan hat, sehe ich erst unten am Parkplatz, als ich den Handschuh ausziehe. Ganz offensichtlich hatte die Bandage genug „Zug“. Ich könnte in jedem Horrorfilm auftreten: Finger und Hand sind aufgeblasen wie ein Luftballon, aufs Vielfache ihrer normalen Größe angeschwollen. Gut, dass es die nächsten drei Tage schneit – denn so lange dauert es, bis meine Hand wieder so aussieht, dass ich sie wiedererkenne. ■

„Ich hab's nicht 'glaubt, dass mia da heut noch raufkommen.“



Andrea Strauß (51) mag die Dolomiten wegen ihrer abwechslungsreichen Landschaft und der überraschenden Durchstiege – die Puezspitze aber darf es beim nächsten Mal mit blauem Himmel und „zweiarmig“ sein.



Achensee Skitourencamp

powered by ORTOVOX

SA 18. & SO 19. Jänner 2020
DO 23. & FR 24. Jänner 2020
SA 01. & SO 02. Februar 2020
Rofan - Maurach am Achensee

Anmeldung & Informationen unter:
www.achensee.com



Gottliebs Hütte



Neuseelands höchster Gipfel, der Mount Cook, ist eine Herausforderung für echte Alpinisten. Auf der Ball-Pass- Traverse konnte ich ihm auch als Normalbergsteiger ganz nahekommen. Populär gemacht hat die Route übrigens ein aus Deutschland ausgewandertes Bergführer.



Text & Fotos: **Günter Kast**

Mit einem Ruck kommt der Geländewagen zum Stehen. Ich höre das metallische Klirren, das entsteht, wenn Eispickel und Steigeisen gegeneinanderschlagen. Es ist ein guter Klang. Einer, der Abenteuer verspricht. Vom Klirren der Hardware abgesehen, ist es vollkommen still. Jeder nestelt nervös an seinem Rucksack. Hier, am Rand des Tasman-Gletschers, beginnen wir den Aufstieg zur 1800 Meter hohen Caroline-Hütte, dem einzigen privaten Schutzhaus im Mount-Cook-Nationalpark. Es ist eine Tour, die mich ganz nahe an den Mount Cook, den höchsten Gipfel des Landes, heranführt. Vor allem aber ist es eine Wanderung, die erklärt, wie ein Wahlbayer am anderen Ende der Welt dafür sorgte, dass es dort eine ordentliche Bergführerausbildung gibt, und warum auch die ehemalige Premierministerin des Landes Gefallen am Bergsteigen fand.

Doch der Reihe nach: In dem anspruchsvollen Gelände muss ich mich konzentrieren, auch wenn ich lieber den Keas, den frechen Papageien, hinterherschauen möchte. Die exotischen Vögel faszinieren mich. Irgendwie passen sie nicht in diese alpine Landschaft. Metallleitern helfen uns über Steilstufen hinweg. Für Bergführerin Elke Braun-Elwert ist das ein Spaziergang auf vertrautem Terrain, denn die Caroline-Hütte hat ihr Vater Gottlieb gebaut. „Mein Papa stammt aus Marburg in Hessen“, erzählt sie mir, als das Gelände wieder einfacher wird. „Er studierte in München Atomphysik und absolvierte parallel dazu die Bergführerausbildung.“

In den 70er-Jahren reiste Gottlieb Braun-Elwert erstmals nach Neuseeland und zog mit einem Einheimischen durch die dortigen Südalpen. Dessen Schwester Anne suchte eine Au-Pair-Stelle in Europa. „Gottlieb half gerne“, verrät mir Elke mit einem Augenzwinkern. Im Jahr darauf zeigte er Anne „seine“ europäischen Alpen – und nicht nur das. Doch das junge Paar wollte lieber in Neuseeland leben. Mitte der 80er-Jahre verwirklichten sie dann ihren Traum und gründeten die Bergschule „Alpine Recreation“ am Lake Tekapo, nur eine gute Autostunde vom Mount-Cook-Nationalpark entfernt.

„Vater führte meine Mutter auf den Mount Cook, später auch mich

und meine Schwester Carla. Als 14-Jährige!“, lacht Elke. Carla sei noch heute die jüngste Frau, die je auf dem höchsten Berg des Landes stand, sie selbst sei damals nur wenige Tage älter gewesen. Die einheimischen Alpenvereins-Funktionäre wussten nicht so recht, was sie von diesem Deutschen halten sollten. Einerseits schätzten sie es, dass der staatlich geprüfte Bergführer Gottlieb die Ausbildung an die internationalen Standards anglich, damit Kiwi-Guides auch im Ausland führen durften. Andererseits boxte er die Genehmigung für den Bau seiner Caroline-Hütte zu einer Zeit durch, als das noch möglich war. Die einzige Auflage damals: ein für alle offener Winterraum als Zufluchtsort bei Stürmen, die hier häufig aufziehen. Ich bin ehrlich gesagt ganz froh, dass wir den Luxus einer Privathütte genießen dürfen – in den Herbergen der bekannten Treks wird es mitunter nämlich ganz schön eng.

Nirgendwo sonst komme ich dem König der Südalpen als ambitionierter Wanderer so nahe.

Elke schließt jetzt die Hüttentür auf. Die letzte Stunde ging es knietief durch weichen Frühsommer-Schnee. Dafür ist die Aussicht auf den zum Anfassen nahen Mount Cook, der in der Sprache der Maori sehr treffend Aoraki, „Durchbohrer der Wolken“, heißt, von besonderer Qualität. Was für ein Panorama! Nirgendwo sonst komme ich dem König der Südalpen als ambitionierter Wanderer so nahe. Der Blick nach unten ist nicht weniger spektakulär, denn dort fließt der Tasman-Gletscher, der größte Eisstrom des Landes.

Es wäre jetzt verlockend, in der komfortablen Hütte zu rasten, doch Elkes Kollege Ewan Paterson, mit dem ich übermorgen über den Ball-Pass gehen will, während sie den Teilnehmern ihres Kurses die Grundbegriffe des Bergsteigens beibringen wird, möchte noch weiter Richtung Pass aufsteigen, um im Sumpfschnee eine Trittspur anzulegen. Ewan macht die Wetterprognose Sorgen. Ein Wettersturz ►

ist vorhergesagt. Noch ist der Himmel tiefblau, doch die Sonne hat einen Halo, einen Lichtring, und das ist ein untrügliches Alarmzeichen. Ich denke mit Grauen an frühere Wanderungen auf der Südinsel: tagelange Schlamm Schlachten, kein einziger Sonnenstrahl. Ich hätte nichts dagegen, wenn mir das dieses Mal erspart bliebe.

Auf allen Vieren kriechen wir schließlich über den Ball-Pass.

Am nächsten Morgen strahlt die aufgehende Sonne den Aoraki noch kurz an und lässt ihn feuerrot aufleuchten. Dann kommt der Sturm. Und Elke hat endlich Zeit, mir mehr von ihrem Vater zu erzählen. Wie dieser den beidseitig beinamputierten Phil Doole auf den Aoraki führte. Wie er mit zwei Freunden in einem 18-Stunden-Gewaltmarsch die Südalpen mit Skiern durchquerte – und wie er zum Promi-Bergführer Neuseelands avancierte. Er und Anne hatten gelesen, dass Helen Clark, die damalige Premierministerin des Landes, und ihr Mann sich gern in der Natur bewegen. „Meine Eltern schickten den Clarks



Seite 78/79 Caroline-Hütte im Mount-Cook-Nationalpark, Sturmwolken über dem Tasman-Valley

- 1 Blick auf den Mount Cook, den „Durchbohrer der Wolken“
- 2 Bergführerin Elke (links) in gemütlicher Hüttenrunde
- 3 Knetief geht es durch weichen Frühsommer-Schnee.



das Programm von Alpine Recreation, weil sie dachten, es könnte sie interessieren“, erinnert sich Elke. Das tat es. „Mein Dad und Helen Clark verstanden sich von Beginn an prächtig. Sie gingen gemeinsame alpine Unternehmungen in Neuseeland und in den Bergen der Welt an.“

Während Elke das erzählt, merke ich, wie sie plötzlich sehr nachdenklich wird. Sie blickt auf das Schwarz-Weiß-Foto an der Wand der Caroline-Hütte. Darunter lese ich: „Gottlieb Braun-Elwert, 2. Februar 1949 bis 14. August 2008“. Dann beginnt Elke zu erzählen: 2008, bei einem gemeinsamen Trip mit Helen Clark und ihrem Mann, erlitt ihr Vater auf einer Hütte in der Nähe von Lake Tekapo einen Herzinfarkt und starb mit nur 59 Jahren. Wegen des schlechten Wetters war es nicht möglich gewesen, schnell Hilfe zu holen. Elke und ihre Mutter Anne führen die Firma seither als Frauenteam weiter. „Elke ist die Zukunft“, hatte mir Anne beim Aufbruch in Lake Tekapo erklärt. Dabei hilft ihnen, dass sie mit der Caroline-Hütte etwas zu bieten haben, was Marketing-Menschen ein Alleinstellungsmerkmal nennen. Denn die unterhalb des Ball-Passes gelegene Unterkunft macht die Traverse der Mount-Cook-Kette auch für durchschnittliche Bergsteiger wie mich zu einem realistischen Unternehmen: deutlich schwieriger als die neun als „Great Walks“ bekannten Trekkingtouren Neuseelands, aber leichter als viele andere hochalpine Touren im Nationalpark.

Ohne Führer hätte ich hier kaum Chancen, den richtigen Durchschlupf zu finden.

Natürlich muss auch für den Ball-Pass das Wetter stimmen, wenn man diesen überqueren und auf der anderen Seite ins Hooker-Tal absteigen will. Doch am Morgen des dritten Tages bläst uns der Wind noch immer ins Gesicht. Mehrmals verschieben Ewan und ich den Aufbruch. Als wir endlich losgehen, fegt uns der Sturm fast vom Grat zurück. Wir weichen auf den Gletscher aus, schreien gegen den Wind an: „Wir müssen uns anseilen!“ Das alles kostet Zeit. Auf allen Vieren kriechen wir schließlich über den Ball-Pass. „Nimm die Hände vors Gesicht, um dich vor fliegenden Steinchen zu schützen“, ruft mir Ewan zu. Er schätzt die Windgeschwindigkeit auf 80 Stundenkilometer. Auf der anderen Seite ist es ruhiger, der heikle Teil der Traverse scheint geschafft zu sein. Der Abstieg ist technisch anspruchsvoller als der Aufstieg, doch Ewan kennt den Weg über die steilen Schneefelder hinab zum Hooker-Gletscher. Ich bin froh um meinen Guide. Ohne Führer hätte ich hier kaum Chancen, den richtigen Durchschlupf zu finden.

Ewan kündigt jetzt den letzten Akt des Abstiegs an. Meine Beine werden schwerer. Immer mal wieder bleibe ich stehen und blicke zurück zum Aoraki, dem Wächter des Hooker-Tals. Den scharfen Südgrat des Mount Cook, die Hillary-Ridge, kann ich von hier aus nicht erkennen. Schade, aber vielleicht komme ich ja zurück – der Normalweg auf den Aoraki wäre schon sehr reizvoll. Und mit Elkes Hilfe sicher auch machbar. ■



Günter Kast (52) lebt in Herrsching am Ammersee. Nach Neuseeland zieht es ihn trotz der langen Anreise immer wieder. Ihn faszinieren die wilden Landschaften dort – vor allem aber die sehr entspannten Bewohner der beiden Inseln.



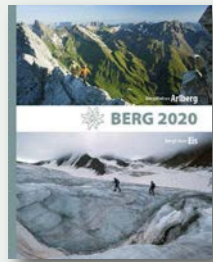
DER RUCKSACK DER DEIN LEBEN RETTET!

DER ULTRALEICHTE WANDER-RUCKSACK SKILL 30 RECCO MIT RECCO® REFLEKTOR

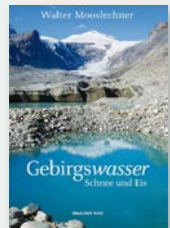
- ✓ Hochentwickeltes Radarsystem für die Rettung von Verunglückten
- ✓ Maximale Ventilation durch materialreduziertes Tragesystem
- ✓ Extrem robustes und reißfestes T-DIA Rip mit eingewebtem Polyethylen-Faden

Neu im Regal

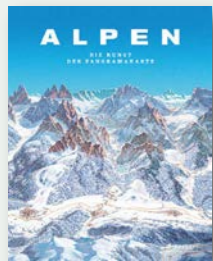
Alpine Bildbände und Literatur



DAV, ÖAV, AVS (Hrsg.), **BERG 2020**. Alpenvereinsjahrbuch. 256 S. Tyrolia 2019. 20,90 € – www.tyrolia-verlag.at



Walter Mooslechner, **Gebirgswasser, Schnee und Eis**. 192 S. Verlag Anton Pustet 2019. 25 € – www.pustet.at



Tom Dauer, **Alpen**. Die Kunst der Panoramakarte. 192 S. Prestel 2019. 40 € – www.prestel.de



29 € – www.haupt.ch

Dominik Siegrist, **Alpenwanderer**. Eine dokumentarische Fußreise von Wien nach Nizza. 232 S. Haupt Verlag 2019.



Florian Werner, **Auf Wanderschaft**. Ein Streifzug durch Natur und Sprache. 160 S. Duden 2019. 15 € – <https://shop.duden.de>



Dem Autor gelingt mit seinen 30 Kurzsays zu 30 Begriffen eine höchst kurzweilige, humorvolle, aber auch tief sinnige Spazierfahrt durch die Welt des Wanderns: vom Pilgern bis zum Rucksack, von der Einsamkeit bis zum Weg. Es ist tatsächlich eher eine rasante Spazierfahrt als ein Spaziergang, denn die unzähligen Zitate und Verweise auf Literatur, Philosophie und Sprachwissenschaft werden in derartiger Dichte präsentiert, dass man zwischendurch gern mal anhalten und einfach nur verträumt in die Landschaft schauen möchte. Und klar, dass ein Thema wie „Denken“ auf nur 3,5 Seiten lediglich „angedacht“ werden kann. Insgesamt ein schönes, funkelnendes Wanderkaleidoskop mit vielen hochkarätigen Pointen und Passagen, wie dem nahezu genialen Kapitel „Karte“. Aber was hat sich der Autor bloß dabei gedacht, das Wandern nicht nur als zwecklos, sondern auch als sinnlos zu bezeichnen? Gerade auf der materiellen Zwecklosigkeit des Wanderns gründet doch der Sinn, den wir dabei subjektiv erfahren. Immerhin regt sogar dieser (von vielen gemachte) Fehler zum Nachdenken an ... j b



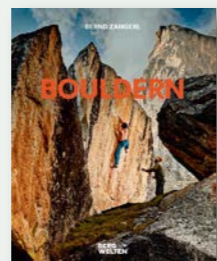
Manfred Hummel, **„Von den Bergen bin ich ganz weg“**. Auf den Spuren von Königin Marie in den Bayerischen Alpen. 144 S. Verlag Berg & Tal 2019. 16,90 € – www.bergundtal-verlag.de



Rebecca Solnit, **Wanderlust**. Eine Geschichte des Gehens. 384 S. Matthes & Seitz Berlin 2019. 30 € – www.matthes-seitz-berlin.de



Dieter Glogowski, Stefan Rosenboom, Andrea Nuß, **Pilgern – Wege der Stille**. Unterwegs auf den bedeutendsten Pilgerpfaden der Welt. 256 S. Frederking & Thaler 2020. 34,99 € – www.frederking-thaler.de



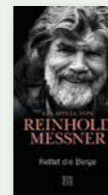
Bernd Zangerl, **Bouldern**. 232 S. Bergwelten Verlag 2019. 24 € – www.bergweltenbuch.com



Angela Eiter, **Alles Klettern ist Problemlösen**. Wie ich meinen Weg nach oben fand. 160 S. Tyrolia 2019. 19,95 € – www.tyrolia-verlag.at



Patrick Brauns, **Das kleine Buch der großen Berge**. 50 Berge, die Sie kennen müssen, um die Schweiz zu verstehen. 192 S. Midas Collection 2018. 17,90 € – <https://supr.com/midasverlag>



Reinhold Messner, **Rettet die Berge**. 128 S. Benevento Verlag 2019. 10 € – www.beneventobooks.com



Man muss auch so ein Buch besprechen. Gerade so ein Buch! Weil man die potenziellen Leser oder gar Käufer davor warnen muss. Es geht Reinhold Messner – wenn es ihm überhaupt wirklich um etwas geht – mit diesem bezeichnenderweise bei einem der Buchverlage von »Red Bull« erschienenen „Appell zur Rettung der Berge“ bestenfalls um ein bisschen schnell nebenher verdienten Geld – und um sich selbst. Zusammenhanglos aneinandergereihte wirre Gedankensplitter, Textbausteine und Sprechblasen, Wiedergekauertes und Nachgeplappertes, viel Widersprüchliches und auch Unsinniges. Und zum krönenden Abschluss interviewt Reinhold Messner sich selbst auf 24 Seiten zum Thema Reinhold Messner, wobei er sich selbst distanziert respektvoll siezt. Dieses Buch braucht die Welt der Berge nicht nur nicht, es schadet ihr. fms

Viele dieser Bücher können Sie in den Leihbibliotheken der Sektionen München & Oberland ausleihen. www.alpenverein-muenchen-oberland.de/bibliotheken



Daniela Schwegler, **Himmelwärts**. Bergführerinnen im Porträt. 256 S. Rotpunktverlag 2019. 37 € – www.rotpunktverlag.ch



Andi Dick, **Tod im Sommerloch**. Krimi. 292 S. Panico 2019. 10 € – www.panico.de

Kinderbücher



Julius Kerscher, **Tausende Flossen über dem Meer**. Das Abenteuer eines kleinen Kaiserpinguins im Wilden Kaiser. 36 S. Selbstverlag 2019. 10 € – www.panico.de/tausende-flossen-kerscher.html



Sarah Becker, Stella Chitzos, **Auf der Freudenalm**. Mit einem Interview mit der bekannten Sennerin Martina Fischer. 48 S. BoD 2019. 6,99 € – www.bod.de

Tourenführer



Markus Stadler, **Kletterführer Bayerische Alpen**. Band 1: Chiemgau & Berchtesgaden. 392 S., mit App-Guide. Panico, 2. Aufl. 2019. 34,80 € – www.panico.de



Rudi Kühberger, **Kletterführer Best of Salzburger Land**. Band 1 und Band 2, jeweils 504 S. inkl. eBook. Panico 2019. 39,80 € – www.panico.de



Heinrich Bauregger, Sascha Hoch, **Klettersteigklassiker Bayerische Hausberge**. 50 luftige Wege zwischen Allgäu und Berchtesgaden. 160 S. J. Berg 2019. 19,99 € – www.bruckmann.de



Michael Reimer, **Nachhaltig unterwegs in München und Umgebung**. 28 anregende Spaziergänge und Radtouren mit zahlreichen Einkehr- und Einkauf-Tipps. 160 S. Berg Edition Reimer 2019. 19,95 € – www.berg-edition-reimer.de



Ökofleisch vom Lavagrill, ein Ökologisches Bildungszentrum, handgefertigte, afrikanische Trachtenmode, eine Bio-Brauerei mitten in einer Wohnsiedlung: Liebevoll im Eigenverlag gemacht, ist dieses Buch viel mehr als ein Tourenführer. Es lädt schon vor dem ersten Schritt zum ausgiebigen Schmökern und Entdecken ein. Und die Anzahl der am „Wegesrand“ befindlichen Lokale, Läden und Projekte – die alle auf der Idee eines nachhaltigen Umgangs mit Natur und Umwelt gegründet wurden – ist so groß, dass demjenigen, der wirklich am Ziel einer dieser Touren ankommen mag, durchaus Respekt gebührt ... fk



Ursula Weber, **Wandern auf märchenhaften Pfaden**. 15 Touren und 30 Geschichten vom Werdenfelser Land bis zum Wendelstein. 184 S. Volk Verlag 2019. 16,90 € – www.volkverlag.de



Christian K. Rupp, **München–Venedig**. Über die Alpen in 28 Etappen. 288 S. Conrad Stein Verlag 2019. 16,90 € – www.conrad-stein-verlag.de



Stefan Herbke, **Traumtouren**. 25 außergewöhnliche Skidurchquerungen in den Alpen. 224 S. Tyrolia 2019. 34,95 € – www.tyrolia-verlag.at



Robert Zink, Stefan Lieb-Lind, Hanes Haberl, **Skialpinismus in den Hohen Tauern Süd**. 141 Touren in der Nationalparkregion Hohe Tauern Kärnten. 568 S. Versante Sud 2018. 36 € – www.versantesud.it

Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen

Dieses Mal suchen wir eine Pflanze aus der großen Familie der Süßgräser. Sie ist ein wichtiger Bestandteil einer bestimmten Weide bzw. Wiese, die unter menschlichem Einfluss entstanden ist, und deren Namensgeber sie auch geworden ist, weil sie dort besonders häufig vorkommt. Diese artenreichen Wiesen sind ein in den EU-Mitgliedstaaten prioritär zu schützender Lebensraumtyp, der häufig nur noch sehr kleinräumige Vorkommen aufweist und z. B. durch Entwässerungsmaßnahmen, den Einsatz von natürlichen und künstlichen Düngern sowie Pestiziden, Überweidung, Aufforstung und genetische Verarmung aufgrund von Isolation hochgradig gefährdet ist. Unsere gesuchte Pflanze ist zum Glück noch nicht gefährdet. Sie ist ein mageres, steifes Gras, das vom Weidevieh weitestgehend gemieden wird. Sie kann bis zu 30 cm hoch werden und blüht von Mai bis Juli. Die dünnen Halme sind unter den Ähren rau, und die Blätter wachsen wild und dicht gebüschelt in Form eines sogenannten „Punkerschopfes“. Die einblütigen Ährchen sitzen in zwei Reihen, und ihre Anordnung erinnert vor allem zur Zeit der Reife an einen Kamm. In den Alpen findet man sie auf der subalpinen und alpinen Stufe.

Wie heißt die gesuchte Pflanze?

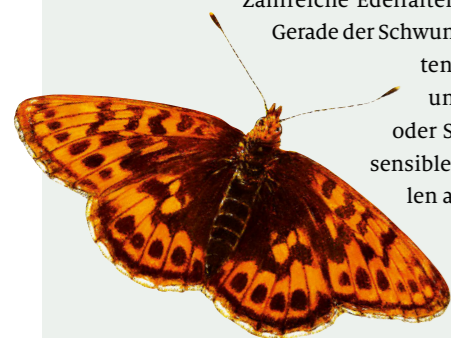
Schicken Sie die Lösung (auch den wissenschaftlichen Namen) bis spätestens 13.12.2019 an eine der beiden Alpenvereinssektionen oder direkt an die redaktion@alpinwelt.de (Absender nicht vergessen!).

*Viel Spaß und viel Erfolg!
Ines Gnettner*

Auflösung des letzten Rätsels aus Heft 3/2019

Bei dem Tier des letzten Rätsels handelte es sich um den Alpenperlmutterfalter (*Boloria thore*), manchmal auch Bergwald-Perlmutterfalter genannt. Er gehört zu den Edelfaltern, der größten Familie unter den Tagfalterlingen in Oberbayern. Zu den 75 Arten gehören auch populäre Falterarten wie der Kleine Fuchs, das Tagpfauenauge oder der Admiral. Seine Nahrung besteht aus Gehölzen, Veilchen oder auch Stiefmütterchen.

Zahlreiche Edelfalter sind sehr selten geworden. Gerade der Schwund der Lebensräume (durch intensive Landwirtschaft, Bebauung, Trockenlegung von Moor- oder Sumpfgebieten etc.) setzt den sensiblen Insekten sehr zu – wie vielen anderen Tieren auch.



Proton LT Hoody von Arc'teryx

Klettern und Alpinismus sind Teil der Arc'teryx-DNA. Der neue Proton

LT Hoody ist das Mo-

dell der Wahl für alle, die einen vielseitigen, hoch wasserdampfdurchlässigen Mid Layer für anstrengende Aktivitäten suchen – und dabei auf außerordentliche Robustheit setzen. Die mit einer hochwertigen Hohlfaserisolation gefüllte Jacke ist warm, atmungsaktiv und bietet eine 60-mal höhere Abriebfestigkeit im Test als der Industriestandard.

Der Proton LT Hoody von Arc'teryx eignet sich perfekt für Skitouren, aber auch für alle anderen schweißtreibenden Wintersportaktivitäten. Die Jacke gibt es für Damen in der Farbe Sunhaven (rot) und für Herren in Illiad (blau).



ARC'TERYX

2. und 3. Preis: je ein Alpenvereinsjahrbuch „Berg 2020“

4. bis 6. Preis: je eine AV-Karte nach Wahl

7. und 8. Preis: je ein Finger-Massagering aus Edelstahl

9. und 10. Preis: je ein Trinkglas „So schmecken die Berge“

Und das sind die Gewinner:

Hauptpreis (ein Paar HELINOX-Trekkingstöcke):

Wolfgang Westner, Eismerszell

2. und 3. Preis (je ein DAV-Jubiläumstourenbuch):

Tina Netocny, München; Jennifer Paulin, Tutzing

4. bis 6. Preis (je eine AV-Karte nach Wahl): Heidrun Guthöhrlein, München; Ursula Feigl-Kramer, Geltendorf; Nicolas Neumann, Poing

7. und 8. Preis (je ein Paar DAV-Hüttenschlappen):

Dieter Reimann, München; Walter Eisenreich, Gauting

9. und 10. Preis (je ein grüner DAV-Karabiner in Herzform): Susanne Walburger, Jettingen; Sophia Deubler, Dachau

*Herzlichen Glückwunsch
und viel Spaß mit den Preisen!*

Zeichnung: www.bildarchiv.kleinert.de

Ihre Meinung ist gefragt!
Schreiben Sie uns:
Lob, Kritik oder Fragen
redaktion@alpinwelt.de

Leserbriefe

Ich bin Bergführer im DAV-Lehrteam und habe letzte Woche eine Wanderleiterausbildung am Spitzingsee gemacht. Dabei konnte ich auch einige Ausgaben der »alpinwelt« lesen. Ich möchte dem Team gerne ein großes Kompliment machen: Ich finde sowohl die Inhalte als auch die Aufmachung ruhig, stimmig, irgendwie heimelig und „rund“. Ich habe drei Ausgaben einfach gern gelesen. Also, toller Job!

Pit Rohwedder

Kann ich die Mitgliederzeitschrift »alpinwelt« auch digital erhalten, um Papier zu sparen? Bei der »Panorama« geht das, da habe ich schon länger umgestellt.

Herta Seimen-Sperlich

Antwort der Redaktion:

Danke für Ihre umweltbewusste Nachfrage! Die »alpinwelt« erscheint seit vielen Jahren zeitgleich mit dem gedruckten Heft auch online als Blättermuster, Gesamt-PDF (Einzel- und Doppelseiten) und in Einzel-PDFs aller Rubriken. Eine App gibt es bisher allerdings nicht, sodass Sie aktiv auf alpinwelt.de gehen müssen, um das Heft anzuschauen, zu lesen und herunterzuladen.



Heft 3/19 „Alpen-Sprachen“

Eure Hefte begeistern mich immer wieder. Der Schwerpunkt auf ein Thema (diesmal die Alpensprachen) ist immer besonders informativ! Gratulation!

Evi Hubel

Seit über 30 Jahren bin ich Mitglied der Sektion München und bekomme regelmäßig sowohl Ihre »alpinwelt« als auch »Panorama«. Während »Panorama« sich inzwischen fast ausschließlich dem weltweiten Extremtourismus widmet und ich diese Zeitschrift in nur einer Stunde durchblättere, stelle ich fest, dass Sie mit der »alpinwelt« nah an den Bergen geblieben sind. Es ist ein Genuss, die »alpinwelt« immer von vorn bis hinten zu lesen, besonders das letzte Heft 3/19. Bleiben Sie weiter nah an unseren Bergen!

Ingo Rentzsch-Holm

E-MTB-Leitlinien, S. 9

Die neuen Leitlinien für bzw. gegen die E-MTB-Nutzung halte ich für einseitig und nicht zeitgemäß. Es sollte nicht ehrenrührig sein, wenn normal-konditionierte Bergradler das E-MTB nutzen, um die Bergwelt unausgepowert zu genießen oder aber unter Ausschöpfung ihrer körperlichen Leistungsreserven mehr Höhenmeter überwinden zu können, auch in der Kombination von Bike & Hike. Man überlässt es ja auch jedem Bergfreund, den Weg zwischen Wohnort und Gebirge motorisiert oder aus eigener Kraft zurückzulegen. Die neuen Leitlinien sind zudem stigmatisierend, da sich Tourenteilnehmer mit E-MTB nunmehr zwangsläufig als „beeinträchtigt“ outen müssen. Viel wichtiger wäre die konsequente Einhaltung und Durchsetzung der 10 DAV-Empfehlungen für das Mountainbiken, die ja für alle MTBs gelten. Hiervon ist die alpine Wirklichkeit leider noch meilenweit entfernt.

Dieterich Heimann

Artikel „Berg Ahoj!“ und „Bergsteigerische Begriffsstutzigkeiten“, S. 30 und 34

Wenn in einem Heft der »alpinwelt« gleich zwei Mal bergsportspezifische

Begriffe Anlass zu einem Artikel sind, ist meine eigene gelegentliche „Begriffsstutzigkeit“ offenbar weiter verbreitet als von mir bisher angenommen. Daher von mir folgender Vorschlag: Der DAV eröffnet im Stile von Wikipedia auf der Website ein Wörterbuch bergsportlicher Spezialbegriffe, dessen Vervollständigung sukzessive durch die Bergsportler selbst erfolgt. Das kostet den Verein nur einen geringen Einsatz, bringt den Nutzern aber große Hilfe, nicht zuletzt beim Lesen der »alpinwelt«.

Alfred Borsbach

Zum Leserbrief von G. Schlüter, Heft 3/19, S. 81

Kann mir mal erklärt werden, wieso man mit SEV nicht in die Berge fahren kann? Ich hab mich auch die letzten Wochenenden nach München getraut, und mit ein bisschen Geduld geht es. Mit dem Auto steht man auch im Stau, besonders am Autobahnende nach GAP, und hat noch die lästige Parkplatzsuche und muss an den Ausgangspunkt zurück. Bin vor einiger Zeit mit MVV nach Bad Heilbrunn gefahren und über Stallauer Eck und Zwiesel nach Bad Tölz gegangen. Gab nichts zu beantworten oder aus eigener Kraft zurückzulegen. Die neuen Leitlinien sind zudem stigmatisierend, da sich Tourenteilnehmer mit E-MTB nunmehr zwangsläufig als „beeinträchtigt“ outen müssen. Viel wichtiger wäre die konsequente Einhaltung und Durchsetzung der 10 DAV-Empfehlungen für das Mountainbiken, die ja für alle MTBs gelten. Hiervon ist die alpine Wirklichkeit leider noch meilenweit entfernt.

Brigitte Löslein

Zum Leserbrief von H. Schneider, Heft 3/19, S. 81

Sie greifen hier die „Vereins-Macher“ in einer Art und Weise an, die unerträglich ist. Schlimm genug, dass Sie mit Ihrem MTB 10 000 km in den Bergen gefahren sind, und nun beklagen Sie sich darüber, dass Sie mit 80 Jahren nicht auch noch mit dem E-Bike die Natur in den Bergen zerstören können, weil es keine Ladestationen auf den Hütten

gibt. Fahrradfahrer inklusive E-Biker haben in den Bergen nichts zu suchen. Es gibt genügend wunderbare ausgebaute Fahrradwege in den Tälern, welche von der Allgemeinheit finanziert wurden, und diese sind von den Fahrradfahrern und E-Bikern zu benutzen. Ich als Wanderin fühle mich extrem gestört durch die Biker in den Bergen, da ein entspanntes und genussvolles Wandern leider nicht mehr möglich ist. Sie sollten dankbar sein, dass Sie mit 80 Jahren noch so fit sind, aber bitte beschränken Sie sich auf Fahrradfahren im Tal. Der Egoismus kennt offensichtlich keine Grenzen – frei nach dem Motto: Was kümmert mich die Natur? Seltsam, der Mensch zerstört, was er liebt.

Theresa J.

Stellungnahme der Redaktion

Uns haben mehrere Leserzeitschriften erreicht, die einen Widerspruch zwischen den E-MTB-Leitlinien der Sektion München und der E-MTB-Anzeige eines Münchner Sporthauses in Heft 3/19 feststellen. Zudem wurde wiederholt das auf der Umschlagrückseite abgebildete, für manche Leser furchteinflößende oder abstoßende Anzeigenmotiv eines Bekleidungs Herstellers kritisiert. Unabhängig von unserem persönlichen Geschmack und unserem Verständnis für diese Kritik weisen wir darauf hin, dass das Anzeigengeschäft der »alpinwelt« an eine externe Anzeigenagentur verpachtet ist und nicht im direkten Einflussbereich der Redaktion liegt. Zudem verstößt die betreffenden Anzeigen gegen kein Kriterium unserer umfangreichen Ausschlussliste, die beispielsweise Werbung für Tabakwaren, Glücksspielangebote oder Heliskiing verbietet.

Gemeinsame 69 starke Jahre

Eine Laudation zu Ehren der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder der Sektion Oberland

Mit der Mitgliederversammlung am 30. April 2019 wurde nicht nur ein Wechsel an der Spitze der Sektion Oberland eingeleitet, es ging vielmehr eine Ära zu Ende. Schließlich übergab Dr. Walter Treibel nicht nur den Stab des Ersten Vorsitzenden an seinen Nachfolger Dr. Matthias Ballweg. Es gingen vielmehr mit Uli Eberhardt, Reiner Knäusl und Volker Strothe sowie Dr. Walter Treibel in Summe **sagenhafte 69 Jahre Oberländer Vorstandsarbeit** von der Vorstandsbrücke, 69 Jahre ehrenamtliches Engagement und 69 Jahre Erfahrung, aber ohne ernsthafte Skandale oder negative Umtriebigkeiten.

Begonnen hatte alles am 8. Mai 2001. Der neue Vorstand unter der Führung von Dr. Walter Treibel wurde in einer turbulenten Mitgliederversammlung gewählt und löste die Mannschaft um Dr. Klaus Preuss in der Sektionsführung der Sektion Oberland ab. Und „Turbulenz“ war auch das sicherlich nicht ganz freiwillig gewählte Motto der ersten Jahre. So galt es, neben der dringlich notwendigen Sanierung der Finanzlage, zunächst sich selbst zu finden und den Vorstand als Team zu stabilisieren – viele Gespräche mit Banken sowie dem DAV und einige personelle Wechsel im ehren-, aber auch hauptamtlichen Bereich waren die Folge, um die drängendsten Themen zu klären. Diese inhaltlich wie emotional oft sehr anstrengenden ersten Jahre waren mit Sicherheit auch die anspruchsvollsten. Die Sektion Oberland kam jedoch langsam in ruhigere Gewässer, und es wurde somit höchste Zeit, sich neben der Aufarbeitung des Status Quo und dem täglichen Geschäft auch mit der Zukunft zu beschäftigen. Dabei galt es neben Erfolgen auch Rückschläge zu verkraften: Die Aufkündigung des Pachtvertrags unserer lieb gewonnenen Wegscheidalm durch die Gemeinde Scheffau traf uns hart. Ebenso hart verhandelt und dabei aber viel erreicht haben wir in vielen Gesprächen mit der Gemeinde Wackersberg den Oberländerhof-Haunleiten betreffend. Hier war es v. a. **Reiner Knäusl**, der als Rechtsreferent (2004–2019)

und Verhandlungsführer erreichen konnte, dass der auslaufende Pachtvertrag bis ins Jahr 2039 verlängert werden konnte. Darüber hinaus durchliefen unzählige Satzungsvarianten, Geschäftsordnungen, Gruppenordnungen, Verträge und Vereinbarungen Reiners Hände. Reiners Netzwerk ist es auch zu verdanken, dass die neu etablierten Jahresauftaktfeiern an immer wieder interessanten Orten stattfinden konnten – von einem Besuch bei der Münchner Feuerwehr über die Allianz-Arena und die Villa Stuck bis zum Deutschen Museum.

„Turbulenz“ war das sicherlich nicht ganz freiwillig gewählte Motto der ersten Jahre.

Aber auch in Sachen Ausbildung und Touren galt es, neue Wege zu beschreiten. Das traditionelle Oberländer Tourenführertreffen in Haunleiten wurde zum gemeinsam mit der Schwestersektion München veranstalteten Übungsleitersymposium in Benediktbeuern. Das Sicherheitsmanagement wurde grundlegend überarbeitet, was sich zum einen in der Beschäftigung eines Bergführers als Sicherheitsverantwortlichen äußerte. Zum anderen wurde aber auch der Einsatzbereich von Fachübungsleitern kritisch hinterfragt – nicht alle waren damit glücklich. Antreiber und Moderator hierbei war **Uli Eberhardt**, der als Tourenreferent im Vorstand (2001–2019) sein Fachwissen als staatlich geprüfter Berg- und Skiführer einbrachte und das tägliche Geschehen kritisch hinterfragte. Auch die Gründung des Kletterteams München & Oberland, die Münchner Stadtmeisterschaft im Klettern und die verpflichtende Einführung des Lawenairbags bei Skitouren im Veranstaltungsprogramm gehen auf Initiativen von Uli zurück. All das wäre ohne solide Finanzen nicht möglich gewesen. Befand sich die Sektion Oberland anfangs noch in einem Zustand, in dem die Sektion Zahlungen erst mit teils großem

Rückstand begleichen konnte, ist diese Situation inzwischen und schon seit längerer Zeit vollständig bereinigt. Über Jahre hinweg wurde konsequent gespart, die aus nicht gegenfinanzierten Baumaßnahmen entstandene Liquiditätslücke mit einem langfristigen und inzwischen getilgten Darlehen zwischenfinanziert und eine mittelfristige Finanz- und Liquiditätsplanung entwickelt. Inzwischen steht die Sektion Oberland finanziell auf stabilen Füßen, Grund hierfür ist nicht zuletzt diese solide Finanzplanung, für die **Volker Strothe** als Schatzmeister (2002–2019) viele Jahre verantwortlich zeichnete.

Aber auch ressortübergreifend hat sich in den Jahren zwischen 2001 und 2019 viel getan. Augenscheinlich ist die im Jahr 2011 eröffnete Servicestelle der Sektion im Globetrotter: Richtungsweisend und – so hat es sich inzwischen unzweifelhaft herausgestellt – keinesfalls der im Vorfeld von einigen Diskutanten sicher geglaubte „Absturz“ des Oberländer Gemeinschaftsgeists in die Kommerzialität. Vielmehr entwickelte sich die Servicestelle mit dem Ausrüstungsverleih und der Bücherei zu einer gut und auch gerne angenommenen Anlaufstelle unserer Mitglieder. Auch der Beschluss, eine eigene Software zur Bewirtschaftung vieler Bereiche der Sektionen München und Oberland zu entwickeln und diese direkt an die Homepage anzubinden, war schon im Jahr 2009 richtungsweisend – und ist nun Vorbild für das aktuell laufende Projekt alpenverein.digital des DAV-Bundesverbands.

Ideell verfolgte die Sektion Oberland unter der Führung des 2001 gewählten Vorstands konsequent den Kurs, trotz ihrer Größe eine Bergsteigergemeinschaft zu sein und zu bleiben. Natürlich waren dabei Natur- und Umweltschutz sowie Nachhaltigkeit die ständigen Prämissen. Neben dem immer noch nicht ganz verhaltenen Protest gegen die Erschließung des Kaisertals durch einen – inzwischen fertiggestellten – Tunnel sprach sich der damalige Vorstand der Sektion Oberland auch klar gegen Olympische Spiele in Garmisch-Partenkirchen aus und trieb den Alpenverein



Dr. Walter Treibel:
ehemaliger 1. Vorsitzender



Reiner Knäusl:
ehemaliger Rechtsreferent



Uli Eberhardt:
ehemaliger Tourenreferent



Volker Strothe:
ehemaliger Schatzmeister

diesbezüglich zu einer entsprechenden Stellungnahme, ebenso wie Jahre später in den Widerstand gegen die Erschließung des Riedberger Horns. Das und viele weitere Anträge an Hauptversammlungen des DAV machten die Sektion Oberland nicht immer nur beliebt beim Bundesverband, kaum eine DAV-Hauptversammlung verging ohne teils scharfe Angriffe auf die großen Sektionen auf der einen Seite, aber auch nie ohne zahlreiche Unter-

stützer und Mehrheiten für die eingebrachten Themen. Das ehrt uns und die ehrenamtlichen Führungspersonen, denn es entspricht unserer Selbstverpflichtung als kritische Wegbegleiter.

Sehr spannend und zeitraubend war das Thema Hütten und Wege.

Mindestens genauso spannend und ebenso zeitraubend war das Thema Hütten und Wege – war es doch ursprünglich der Grund vieler Sorgen. Entsprechend war es für den Vorstand nur konsequent, sich nach mehreren Jahren der Beratung und Ausarbeitung von Varianten nach einem zustimmenden Votum einer außerordentlichen Mitgliederversammlung von den Prager Hütten zu trennen und diese dem Bundesverband anzuvertrauen. Grund dieser für die Sektion Oberland und ihre Verantwortlichen unendlich schweren Entscheidung war der nicht gegenfinanzierbare Investitionsbedarf von mehreren Millionen Euro. Ebenso wie die Schließung der Riesenhütte letztendlich der finanziellen Sorgfaltspflicht des Vorstands geschuldet war. Sorgfalt und Verantwortung führten auch zu der Entscheidung des damaligen Vorstands, alle Selbstversorgerhütten der Sektion aus dem Blickwinkel des Brandschutzes baulich zu evaluieren – mit dem leider die Befürchtungen bestätigenden Ergebnis, dass die Blankenstein- und die Siglhütte komplett erneuert werden müssen. Aber es wurde vom „alten“ Vorstand nicht nur maßvoll gebremst: Auf der Stüdlhütte wurden die Abwasserreinigung und Wasserversorgungsanlage saniert, die Energieversorgung – ebenso wie auf der Johannishütte – auf einen Talanschluss umgestellt, der Eingangsbereich sowie die Küche der Lamsenjochhütte wurden saniert, die Oberlandhütte grundlegend überarbeitet und schließlich die finanziell und – wegen der Anforderungen des Denkmalschutzes – bautechnisch aufwendige Generalsanie-

rung der Falkenhütte beschlossen und begonnen. Mit der Kloaschualm und der Aste Reitbichl konnte das Hüttenportfolio der Sektion Oberland um zwei Selbstversorgerhütten ergänzt werden.

All diese Themen mussten vom Vorstand inhaltlich und/oder politisch vorbereitet, diskutiert und entschieden werden. Hierzu waren sektionsintern, aber auch auf Bundesebene, unzählige, oftmals bis spät nachts dauernde oder an Wochenenden stattfindende Sitzungen von Vorstand, Beirat, Fachgremien sowie Hauptversammlungen, Sektionentagen und Diskussionskreisen von Sektionen notwendig – aber auch Beharrlichkeit, gepaart mit Durchsetzungsvermögen und persönlicher Präsenz. Leitwolf und organisatorisch verantwortlich für die Außenvertretung war **Dr. Walter Treibel** als Erster Vorsitzender (2001–2019) – immer am Ball, immer dabei und inhaltlich klar in der Sache. Auch die Tatsache, dass er all die Jahre in Summe bei höchstens fünf solcher Veranstaltungen fehlte, spricht Bände. Walter war immer da, wenn er gebraucht wurde. Seine Verdienste um die Sektion Oberland hier zu würdigen, ist selbstverständlich, sie aufzuzählen nahezu unmöglich. Er war an all diesen Entscheidungen beteiligt, hat sie alle vorangetrieben, hat hart – aber stets fair – um sie gekämpft, hat die Fahne der Sektion Oberland hoch gehalten und dabei immer das Wohl „seiner“ Sektion Oberland als oberstes Ziel im Sinne gehabt. Ein echter Vorsitzender eben! Doch zurück zu den 69 Jahren. Hierfür gilt es den ausscheidenden Uli Eberhardt, Reiner Knäusl, Volker Strothe und Dr. Walter Treibel im Namen aller Mitglieder der Sektion Oberland von ganzem Herzen zu danken. Vielen Dank für euren Einsatz, euer Engagement, eure Leidenschaft für die Sektion Oberland und eure Loyalität ihr gegenüber! Und danke auch für die geräuschlose und erfolgreiche Übergabe an eure Nachfolger – was übrigens auch keine Selbstverständlichkeit ist. Prost Sektion!

Andreas Mohr,
Geschäftsführer der Sektion Oberland

† Aribert Linner (1922–2019)

Vier Tage vor seinem 97. Geburtstag hat Dr. Aribert Linner, jahrzehntelanges Mitglied der Sektion Oberland, „seinen letzten Berg im Schlaf genommen“, wie seine Familie schreibt – sein letzter in einer Reihe von Tausenden! Ari selbst hat darum nie viel Aufhebens gemacht, aber er hatte in seiner Wohnung eine Panoramakarte des Alpenbogens hängen, worauf er die von ihm bestiegenen Berge mit Stecknadeln kennzeichnete. Als ich ihn vor etwa 30 Jahren fragte, wie viele das wohl seien, murmelte er unwillig etwas von „knapp 4000“.

Ari war ein Mentor jugendlicher Bergsteiger im wahrsten Sinne. Ich hatte ihn vor mehr als 50 Jahren über Jahre als Lehrer, und zwei Dinge haben mich und viele meiner Mitschüler fürs Leben geprägt: sein Angebot, uns Schüler auch auf schwerste Berg- und Skitouren mitzunehmen, und sein Unter-



richt, insbesondere sein Umgang mit seinen Erfahrungen während des Zweiten Weltkriegs, aus dem er als Schwerkriegsbeschädigter heimkehrte. Ich habe nie wieder jemanden getroffen, der diese Erfahrungen so aufgearbeitet hatte. Für ihn haftete den Geschehnissen während des Krieges nichts Heldenhaftes mehr an, und entsprechend zynisch waren seine Berichte. In meinen Augen heldenhaft war dagegen sein Lebenswille nach dem Krieg, der sich auch in seinen unglaublichen Touren manifestierte. Mit einem gelähmten Bein brachte er sich das Skifahren (wieder) bei, indem er Schnüre in den Händen hielt, die er an den Skispitzen befestigte, um damit zu lenken. Später hatte er diese und andere Hilfsmittel längst abgelegt, und man musste schon sehr genau hinschauen, um sein Handicap zu erkennen.

So hat Ari erst nach dem Krieg die richtig großen Touren in den Westalpen – darunter alle Viertausender – wie auch zu Gipfeln in den Hochgebirgen der Welt unternommen.

Schüler und Jungmannen waren fortan immer dabei, ob es eine Reise nach Indien war oder die Besteigung seines höchsten Gipfels, des 6200 m hohen Koh-e-ka Safed im Hindukusch. Unvergesslich auch seine Rolle während der Jungmannschafts-Expedition 1983 zum 7135 m hohen Nun in Kaschmir.

Im Alter bereiste Ari – vielfach allein – noch viele Länder in der Welt, und es war auf einer dieser Reisen, als er in Ghana sterbenskrank von Bewohnern gefunden, in ihr Dorf gebracht und dort gesund gepflegt wurde. Daraus erkannte Ari für sich die Verpflichtung, diesem Dorf etwas zurückzugeben. Er gründete die private Hilfsorganisation „Akpafu Mempeasem“ (der Name des Dorfes), sammelte Spenden aus dem Freundeskreis und errichtete eine Internatsschule, nicht nur, aber vor allem für Waisenkinder. Möge er auf seinem letzten Gipfel nur das vorfinden, was ihn ausgemacht hat.

Manfred Seebauer,
ehem. Jungmannschaftsleiter

† Erich Grießl (1935–2019)

Erich war seit 1952 Mitglied im Alpenverein und seit 1967 in der Sektion Oberland: Dort hat er seine Heimat gefunden und wurde in der Hochtourengruppe aktiv sowie auch in der Ski- und Fotoabteilung. Er war ein sehr guter Allroundbergsteiger mit Schwerpunkt auf besonders ausgefallene Skitouren, die meist niemand kannte. Erich hat an sehr vielen Expeditionen teilgenommen und war ein echter „Weltbergsteiger“. Hier nur drei Beispiele seiner Expeditionen: 1969 Brooks Range/Alaska, 1972 Ostafrika und 1973 Südamerika.

Erich war nicht nur als Tourenführer aktiv, sondern übernahm von 1972 bis 1976 als 1. Tourenwart Verantwortung für das gesamte Ausbildungs- und Tourenprogramm der Sektion. Damals war es üblich, dass die Tourenwarte alle abwechselnd aus der Hochtourengruppe kamen, und das Tourenwesen der Sektion Oberland war



ein besonderes Aushängeschild im Deutschen Alpenverein, das sehr viele neue Mitglieder anzog. Erich hatte großen Anteil daran, auch deshalb, weil er als begeisterter und engagierter Fotograf und Vortragsredner viele Bergsteiger angesprochen hat. Zusätzlich war er von 1967 bis 1990 Mitglied der Sektion Bayerland, in die man nur als extremer Bergsteiger aufgenommen wurde. Auch dort war er aktiv und hat 20 Jahre den „Bayerländer“, die alljährliche, sehr umfangreiche Jahresschrift mitgestaltet.

Erich konnte also nicht nur bergsteigen und fotografieren, sondern auch schreiben: 1978 hat er ein Buch über den Tourenskilauf herausgebracht, in dem er die Kickkehr publik machte.

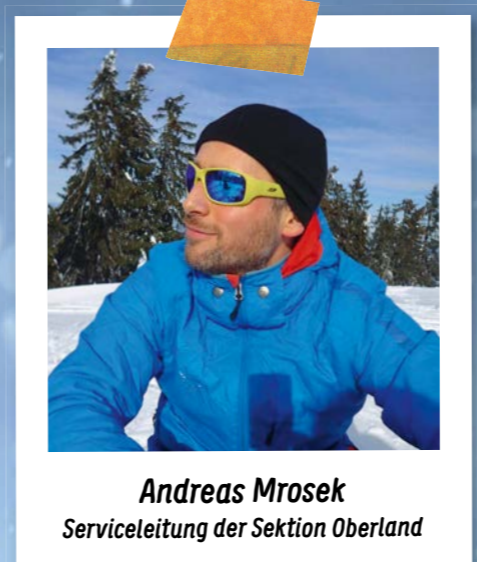
Erich war nicht nur für die Sektionen Oberland und Bayerland ein Gewinn, sondern auch für den gesamten DAV. Aufgrund seiner vielfältigen alpinen Kompetenzen war er zusätzlich für die Alpine Auskunft tätig. Das war damals, vor der Internet- und Smartphone-Ära, eine sehr wichtige Institution. Und er war – zusammen mit seiner

Frau Martina – über Jahrzehnte ein wichtiger ehrenamtlicher Mithelfer beim Alpinen Museum.

Aufgrund all der genannten Umstände hat sich Erich zu einem Urgestein innerhalb des Vereins entwickelt. Und wegen all seiner Fähigkeiten war Erich für mich als jungen Bergsteiger durchaus ein Vorbild – alpinistisch, fotografisch oder als Autor. In den vergangenen Jahren ist es um Erich altersbedingt etwas stiller geworden. Er war aber trotzdem mit Martina immer wieder im Gebirge oder auf ausgedehnten Wohnmobilreisen unterwegs.

Erich war ein echtes Original der Sektion Oberland und ein guter Tourenkamerad und Freund, den wir sehr vermissen werden. Die Sektion Oberland hat eine Persönlichkeit verloren, eine, die zu unserem Vereinsleben dazugehört hat wie wenige andere. Deshalb bedanken wir uns zum Abschied bei Erich für das, was er der Sektion Oberland und uns ganz persönlich Gutes getan hat.

Dr. Walter Treibel,
ehemaliger 1. Vorsitzender der Sektion Oberland



Andreas Mrosek
Serviceleitung der Sektion Oberland

Unser Experte Andreas Mrosek

Im Talschluss des Spertentals in den Kitzbüheler Alpen liegt die Oberlandhütte, von der zahlreiche leichte und mittelschwere Ski- und Schneeschuhtouren wie aufs Brechhorn, den Schwarzkogel oder die Spießnägels unternommen werden können – und wenn's oben am Berg zu sehr saut, geht's mit Langlaufski oder Schlitten durch die Winterlandschaft. Den Tag kann man dann in der gemütlichen Hüttenstube ausklingen lassen.



Ideal für Familien-Winterspaß: alpenverein-muenchen-oberland.de/oberlandhuette

Toller Bergsport-Stützpunkt im Winter

Foto: Julian Bückers

Das richtige Zubehör für Ski- und Schneeschuhtouren erhältlich in unserem

DAV City-Shop



Merino-T-Shirts
(verschiedene Modelle)
ab 80,00 €



Gipfelsockerl
ab 32,50 €



Skitourenhandschuhe
ab 35,50 €



Hüttenschlafsäcke
(aus Baumwolle oder Seide)
ab 16,95 €



z. B. Tourenski
ab 22 €/Tag



z. B. Bergschuhe für
Damen & Herren ab 5 €/Tag

z. B. Splitboard
ab 22 €/Tag



z. B. Schneeschuhe
ab 4,50 €/Tag



Servicestelle am Isartor im Globetrotter *
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0
service@dav-oberland.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/isartor

Servicestelle am Marienplatz *
im Sporthaus Schuster
Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München,
Tel. +49 89 551700-0
service@alpenverein-muenchen.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/marienplatz

**Servicestelle Gilching im
DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching**
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. +49 89 551700-680
service@alpenverein365.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/gilching

Kompetente Tourenberatung zu Wetter, Verhältnissen, Tourenmöglichkeiten in den Servicestellen

* Servicestelle mit DAV City-Shop

2019 haben wir gemeinsam gefeiert ...



Unsere Sektionsgruppen haben sich anlässlich des 150. Geburtstags jede Menge kreative Aktionen ausgedacht, um das Jahr 2019 gemeinsam unter dem Motto „150“ mitzugestalten. Danke, dass ihr mit euren bunten Gruppen-Aktionen unseren Geburtstag lebendig gefeiert habt! Noch mehr Bilder, Eindrücke und Berichte gibt's bei den Feier-Impressionen auf der Geburtstagsseite: alpenverein-muenchen-oberland.de/150

Mountainbikegruppe M97

Geburtstagsradeln unter Tage: Die Mountainbikegruppe M97 war am 16. Februar im Bergwerk biken – gut 100 m unter der Erde und im 50 km langen Stollengewirr.



Foto: Nadine Oberhuber

Bergliederstammtisch

Das 10-jährige des Bergliederstammtischs wurde klangvoll besungen, und am musikalischen Abend mit Monika Drasch entstand der 150-Jahre-DAV-(München)-Jodler.



Foto: Dr. Heinrich Berger

Kajakgruppe FASM

Am 19. Juli wurde gerollt und gerollt ... Die Kajakgruppe FASM tauchte zum 150. Geburtstag 150-mal unter Wasser.



Foto: Kevin Rockstroh

Naturkundliche Gruppe

Die Naturkundliche Gruppe war am 10. August auf einer botanischen Geburtstags-Exkursion im Wettersteingebirge unterwegs.



Foto: Ricarda Schmidt

Berggenuss35plus

2500 Plätzchen für die DAV-Hauptversammlung wurden beim Jubiläums-Plätzchenbacken der Gruppe Berggenuss35plus und der Seniorengruppe ausgestochen.



Foto: Berggenuss 35 plus

Vorsicht Friends

Für die Geburtstags-Sammelaktion der Vorsicht Friends wurden schon zahlreiche Gipfel mit der Beweis-Geburtstagskarte bestiegen. Ob es gemeinsam 150 Gipfel werden?



Foto: Robert Menz

International Mountaineering Group (IMG)

Anniversary Yoga: Am 1. Mai veranstaltete die International Mountaineering Group (IMG) die erste „Outdoor Yoga Session“ des Sommers in wunderschöner Bergkulisse.



Foto: Outdoor Yoga Sessions

Berg- und Kletter-Kranz

Eine Bergtour in München mit 150 Hm: Das Berg- und Kletter-Kranz bestieg am 18. Mai auf ihrer „Berge in der Stadt“-Geburtstagsstour den Luitpoldberg und den Olympiaberg.



Foto: Robert Schmid

Familiengruppe München

Die Familiengruppe München feierte am 20. und 21. Juli mit 35 kleinen und großen Bergsteigern den 150.!



Foto: Thomas Steicheler

Seniorengruppe

Zur 40-Jahr-Feier der Seniorengruppe kamen am 21. Mai rund 120 Gäste und feierten gemeinsam mit vielen Geschichten, Anekdoten und musikalischen Einlagen.



Foto: Irmtraut und Anton Riedelsheimer

Gatterlmesse und Geburtstagsfeier auf der Zugspitze

Für die Teilnehmer und Besucher der alljährlichen Gatterlmesse hieß es in diesem Jahr „Raus mit der Winterjacke!“ – es schneite den gesamten Sonntag, und am Abend war das goldene Gipfelkreuz der Zugspitze von einer weißen Schneeschicht bedeckt. Nichtsdestotrotz fanden am 9. September ca. 80 Personen den Weg in die Kapelle „Maria Heimsuchung“ am Zugspitzplatt, in der die Gatterlmesse zum Gedenken der im Dezember 1952 durch eine Lawine am

Zugspitzgatterl tödlich verunglückten Polizeibeamten der Bayerischen Grenzpolizei, eines österreichischen Bergtouristen, aller Angehörigen der Bayerischen Polizei, die in Ausübung ihres Dienstes den Tod fanden, sowie aller Bergfreunde, die im Zugspitzgebiet tödlich verunglückt sind, stattfand.

In diesem Jahr wurde die Messe von seiner Eminenz Herrn Erzbischof Reinhard Kardinal Marx zelebriert, der eine beeindruckende Predigt hielt und dabei auch auf die 150-jährige Geschichte der Sektion München und das diesjährige Jubiläum einging.

Im Anschluss an die Gatterlmesse veranstaltete die Sektion München außerdem eine kleine Geburtstagsfeier auf dem Münchner Haus. Neben Anton Speer (Landrat des Landkreises Garmisch-Partenkirchen) und Sigrid Meierhofer (1. Bürgermeisterin von Garmisch-Partenkirchen) fanden sich zahlreiche Vertreter des Polizeipräsidiums Oberbayern Süd, darunter der Polizeipräsident Robert Kopp, und der Sektion München ein, um gemeinsam auf den 150. Sektionsgeburtstag anzustoßen, und auch Kardinal Marx folgte der Einladung der Sektion München. Die Pächterfamilie Barth versorgte die Gäste mit Speis und Trank, und für den musikalischen Rahmen sorgte „D'Oimhitt'n-Musi“ aus Garmisch-Partenkirchen. Ein besonderer Dank geht an die Pächterfamilie Barth für die tolle Bewirtung und an Gerold Brodmann, der die Gatterlmesse von Seiten der Sektion München bestens organisiert hat.

Kilian Schwalbe



Großzügige Spende für die Sanierung des Watzmannhauses

Für den Neubau der Photovoltaikanlage und den Bau eines Brauchwasserspeichers am Watzmannhaus wurde die Sektion München zu ihrem 150. Geburtstag mit einem ganz besonderen Geschenk bedacht: Herr Prof. Ernst Denert hat der Sektion eine ausgesprochen großzügige Spende zukommen lassen, für die sich Günther Manstorfer, Vorsitzender der Sektion, im Rahmen der Jubiläumsfeier auf dem Watzmannhaus am 14. September ganz besonders herzlich bedankte und die bei allen Anwesenden mit größtem Respekt und hoher Anerkennung bedacht wurde! Die neue Photovoltaikanlage – mit der das Haus künftig vollständig umweltfreundlich mit elektrischer Energie versorgt werden kann – wurde wenige Tage zuvor in Betrieb genommen und ist ein Musterbeispiel für praktizierten Umweltschutz.



Foto: Ernst Denert privat
Prof. Dr. Ernst Denert bedachte die Sektion München mit einer ausgesprochen großzügigen Spende.

Ein weiterer Dank bei der Feier ging an die beteiligten Firmen, den Architekten Stephan Zehl und die Hüttenpächter für ihre hervorragende Unterstützung während der eineinhalbjährigen Sanierungszeit, bei der alle Oberflächen im Haus erneuert und der Brandschutz auf den neuesten Stand gebracht wurden.



Foto: Thomas Gesell

Zu guter Letzt bot das Fest – umrahmt von Kaiserwetter und Vollmond sowie musikalisch grandios unterhalten von den Illertaler Alphornbläsern und den Osterleitner Spitzbaum – den perfekten Rahmen, mit den Pächtern Bruno und Annette Verst ihr 20-jähriges Pächterjubiläum auf dem Watzmannhaus gebührend zu feiern.

Thomas Gesell



Foto: Günter Tesarek

Bergmesse auf der Lamsenjochhütte

1972 hatte die Sektion Oberland nahe der Lamsenjochhütte im Karwendel eine Kapelle zu Ehren der in den Bergen Verunglückten, Verstorbenen sowie der Bergretter errichten lassen. Am 24. August fand dort bei bestem Sommerwetter eine Bergmesse statt, der neben vielen anderen Besuchern auch Hermann Sauerer, Wegewart der Sektion Oberland für das Karwendel, beiwohnte. Pater Jakob von den Franziskanern hielt eine schöne Rede für alle, die sich in ihrer Freizeit täglich für andere einsetzen, und er dankte auch speziell Hermann Sauerer für sein großes Engagement. Alfred Wallenta, Ortsstellenleiter der Österreichischen Bergrettung, ehrte seine Leute für ihre Einsätze und dankte ebenfalls Hermann Sauerer, mit dem ihn seit 20 Jahren eine Freundschaft verbindet. Hermann Sauerer konnte dabei seine Rührung nicht verbergen, war er doch Anfang August 78 geworden und ist momentan schwer krank. „Hoffentlich findet sich in der Sektion einer, der mein Amt übernimmt, damit ich ihn noch einführen und überall bekannt machen kann.“

Begleitet wurde die Messe von den Alphornbläsern aus Buch, was dieser würdevollen Veranstaltung einen schönen Rahmen verlieh.

Günter Tesarek

Ortsgruppe Dachau auf der Langen Tafel in Dachau

Die Ortsgruppe Dachau der Sektion Oberland war mit einem Stand und einem Kletterturm auf der Langen Tafel in Dachau vertreten. Auf der Langen Tafel präsentieren sich die Dachauer Geschäfte und auch einige Vereine den Dachauer Bürgern. Trotz schlechtem Wetter sind viele Leute am Stand vorbeigekommen, und der Kletterturm war sehr gut besucht. Viele DAV-Mitglieder aus Dachau haben zum ersten Mal erfahren, dass es eine Ortsgruppe in Dachau gibt. Wir haben bereits einige neue Mitglieder gewinnen können und freuen uns, mit ihnen gemeinsam auf Tour zu gehen.

Angela Fuhr



Erfolgreiche Geburtstagsaktion

Unsere Geburtstagsaktion „Schenken und Gewinnen“ ist beendet: Vielen Dank an die vielen Teilnehmer – uns haben knapp 150 „Bergmomente“ erreicht! Die Kreativsten,



Foto: Ludwig Hubert

eindrücklichsten und verrücktesten „Präsentationen“ von euren persönlichen Momenten als Alpenvereinsmitglied wurden mit attraktiven Preisen gekürt und können unter alpenverein-muenchen-oberland.de/150 angeschaut werden.

Die Sektionen München und Oberland suchen zum 1. September 2020



Auszubildende

zum Sport- und Fitnesskaufmann bzw. zur Sport- und Fitnesskauffrau

Sport- und Fitnesskaufleute tragen durch ihre vielfältigen Aufgaben in betriebswirtschaftlicher, organisatorischer und kundenorientierter Hinsicht zu einem reibungslosen Sportbetrieb bei. Ihre Tätigkeit als Betreuer in Vereinen, Verbänden, Sport- und Fitnessanlagen, Freizeitparks oder Sportämtern macht sie zu Vermittlern zwischen spezialisierten Sportanbietern und den Mitgliedern bzw. Sponsoren und Interessenten. Der Schwerpunkt bei uns liegt auf dem Bergsport und der Betreuung unserer Mitglieder in allen Fragen rund um die Themen Berge und Natur. Die Ausbildung dauert 2–2,5 Jahre. Als Voraussetzung bringst du einen Realschulabschluss oder ein Abitur mit und hast zum Zeitpunkt des Ausbildungsbeginns das 18. Lebensjahr vollendet. Wichtig ist auch, dass du gerne in den Bergen unterwegs bist und Bergsteigen, Sportklettern etc. zu deinen Hobbys zählst. Wir freuen uns auf deine Bewerbung bis zum 20. April 2020.

Nähere Infos findest unter:

alpenverein-muenchen-oberland.de/ausbildung

Grundsätze für die bewirtschafteten HÜTTEN der Sektion München

Unsere Hütten sind ein wichtiger Bestandteil der Sektion München und des Deutschen Alpenvereins. Für die Mitglieder sollen daher – soweit es mit den verbandlichen Vereinbarungen möglich ist – Vorteile bestehen.

Die Sektion München hat in den vergangenen 20 Jahren hohe Renovierungs-, Instandhaltungs- und Erneuerungsinvestitionen auf ihren Hütten getätigt, die zu einem guten Istzustand der Hütten geführt haben. Gleichzeitig zeigt sich sehr wohl, dass, selbst wenn umfangreiche Maßnahmen ergriffen wurden, es unablässig neue Vorschläge für Erweiterungen und Verbesserungen gibt, die dazu führen, dass man „immer weiter bauen möchte“.

Die Baumaßnahmen haben zum einen ihren Ursprung und ihre Berechtigung in der Veränderung der gesetzlichen und behördlichen Vorgaben, zum anderen sind sie auf das Verlangen nach Optimierung (aus der Sicht der Pächter) oder auf Komfortbestrebungen (aus der Sicht der Gäste) zurückzuführen.

Eine ganz wesentliche Rolle spielt dabei auch, dass Bergsteigen und andere Bergsportarten gegenwärtig in der Gesellschaft sehr angesagt sind und geradezu als imagefördernd gelten. Das hat auch die Tourismusindustrie erkannt, was zu einem enormen Tourismusdruck (Stichwort „Overtourism“) in den Einzugsgebieten (insbesondere der Großstädte) sowie bei den als besonders exklusiv empfundenen und auch örtlich meist einmalig gelegenen („Instagrammability!“) Hütten führt. Der Tourismusdruck wiederum begünstigt bei den Hüttenbesitzern, dem (verzweifelten) Versuch zu folgen,

- a) dem Mehrbedarf an Übernachtungs- und Gastkapazitäten nachzugeben und entsprechende Kapazitätserweiterungen durchführen zu wollen
- b) den Erwartungen und Standards hinsichtlich Beherbergungsausstattung und Gastronomieangebot, die aus dem Tal auf den Berg projiziert werden, entsprechen zu wollen.

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis und dieser Entwicklung hat die Sektion München Ende 2018 das Expertenforum „Brauchen Berge Komfort?“ durchgeführt, in dessen Folge sich die Sektion zu sieben Grundsätzen für den weiteren Umgang mit Baumaßnahmen auf ihren Hütten verpflichtet.

Die Grundlage dieser Grundsätze und aller Baumaßnahmen ist die Einhaltung gesetzlicher, behördlicher Bestimmungen und Vorschriften (Brandschutz, Hygiene, Umwelt, BGB etc.).

1

- Planung
- Bau
- Renovierung
- Instandhaltung
- Betrieb

Mit unseren Hütten haben wir ein wertvolles begrenztes Gut, das wir nicht vermehren wollen.

Es erfolgt keine Kapazitätserweiterung von Schlafplätzen (→ Grundsatzprogramm). Bei den Gastraumplätzen kann in Ausnahmefällen eine Erweiterung erfolgen, falls es erforderlich ist, für alle Übernachtungsgäste einen (bei Vollbelegung ggf. auch mal schmalen) Sitzplatz zu schaffen.

2

Wir verköstigen Bergsteiger und betreiben keine „Gourmettempel“.

Die begrenzte Infrastruktur, der Hüttenalltag unter eingeschränkten, oft mühsamen Bedingungen, aber auch die Natur der Bergwelt, die es zu schützen gilt, sollen sich im täglichen Hüttenbetrieb widerspiegeln. Wir wirtschaften daher ressourceneffizient, stellen ein einfaches, qualitativ gutes Angebot bereit und vermeiden unnötige Umweltbelastungen infolge eines erhöhten Versorgungs- und Energiebedarfs. In diesem Sinne sollen die Küchen – soweit sie den behördlichen Vorgaben entsprechen – nicht erweitert werden. Anzustreben ist ein cleveres, schlankes Speisekartenkonzept, das möglichst regionale Produkte berücksichtigt – Stichwort „Schweizer Menükonzept“: Am Abend wird für alle Gäste zur gleichen Zeit je ein fleischartiges und vegetarisches Menü sowie auch Bergsteigeressen angeboten. Dadurch wird auch der Personalbedarf verringert (somit weniger Personalräume, weniger Ertragsdruck, da geringere Personalkosten).

3

Wir respektieren die Pächter und Mitarbeiter als Partner und behandeln sie fair.

Die Pächter- und Personalunterbringung muss in räumlicher Aufteilung, Größe und Ausstattung mindestens den Vorschriften entsprechen und die Privatsphäre garantieren. Eigene Sanitäranlagen müssen zur Verfügung stehen. Im Einzelfall kann eine geringfügige Verminderung der Gästeschlafplätze zugunsten einer Verbesserung der Pächtersituation sinnvoll sein.

4

Mit der hüttentypischen Übernachtungsform erhalten wir das Merkmal der Einfachheit.

Die hüttentypische Übernachtungsform, die seit 150 Jahren zum Bergsteigen und zu den Hütten gehört, soll bewusst weitergeführt werden und ihren besonderen Charakter nicht durch immer mehr Komfortstreben verlieren. Bei notwendigen Umbaumaßnahmen sollen daher Mehrbettzimmer und Zimmerlager (für vier und mehr Personen) vorrangig erhalten bleiben. Große Massenzimmer können in kleinere Einheiten umgebaut werden. Eine sanitäre Ausstattung der Schlafräume ist nicht vorzusehen.

5

Bei den sanitären Anlagen orientieren wir uns an den Erfordernissen einer einfachen hygienischen Grundversorgung.

Sanitäranlagen sollen standortspezifisch funktional und sauber sein, den notwendigen hygienischen Standards genügen sowie gut zu reinigen und zu warten sein. Gästeduschen sollen nur dann eingebaut werden, wenn diese den ökologischen Betrieb der Abwasserentsorgung nicht beeinträchtigen, ihm nicht schaden oder ihm im Idealfall sogar dienen (→ Temperatur für optimalen biologischen Abbau). Des Weiteren sollen sie aus regenerativer Energie betrieben werden.

6

Für den Bau und Betrieb betrachten wir die Umweltverträglichkeit als vorrangig.

Die Ver- und Entsorgungen der Hütte (Energie, Wasser, Bau- und Gebrauchsmaterial, Nahrungsmittel/Waren, Abwasser, Feststoffmüll) sollen einen umweltverträglichen und nachhaltigen Betrieb ermöglichen.

7

Wir wollen bestehende Gebäude vorrangig erhalten.

Bei Eingriffen in die bestehende Architektur soll ein möglichst geschlossenes Gesamtbild gewahrt bzw. erreicht werden. Sind An- oder Umbauten unumgänglich, so ist darauf zu achten, dass die neuen Bauteile den Charakter der Jetztzeit aufweisen, aber untergeordnet zum Altbau bleiben. Sollte dies im Ausnahmefall nicht möglich sein, ist als Alternative die Errichtung eines deutlich abgesetzten Nebengebäudes oder eines Ersatzbaus zu prüfen.

Beschlossen vom Vorstand der Sektion München des DAV e.V. am 9.9.2019



**LESERREISE
FÜR ALPINWELT-LESER**

12 Tage
ab € 1995,-

Peru – ein Land mit einem mächtigen kulturellen Erbe und atemberaubenden Landschaften. Von der kolonialen Perle Arequipa geht es zum Titicaca-See, dem höchsten schiffbaren See der Erde. Nach einem Besuch der Schilfinseln der Urus fahren wir weiter über das Altiplano-Hochland nach Cusco. Hier teilt sich die Gruppe in eine Kultur- und eine Trekkinggruppe, die sich ein paar Tage später nach dem Zelttrekking bzw. Kulturprogramm zum großen Finale beim Weltwunder Machu Picchu wieder treffen.

PERUS HIGHLIGHTS ENTSPANNT ODER AKTIV

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER
DER DAV-SEKTIONEN MÜNCHEN & OBERLAND



- ▶ 12 Tage Perus Kulturschätze entdecken mit optionalem Zelttrekking
- ▶ Koloniale Geschichte in der „weißen Stadt“ Arequipa
- ▶ Titicaca-See: Besuch der Schilfinseln der Urus und der Terrassenfelder der Insel Taquile
- ▶ Zelttrekking auf dem spektakulären Salkantay-Trail
- ▶ Weltkulturerbe Machu Picchu
- ▶ Inka-Hauptstadt Cusco: Salzerassen von Maras, Rainbow Mountain



Im Reisepreis enthalten:

Deutsch sprechender einheimischer Kultur- und Bergwanderführer • ab Arequipa / bis Lima • Inlandsflug • 8 x Hotel**** im DZ, 3 x Zweipersonenzelt • überwiegend Halbpension, Vollpension beim Trekking • Bus-/Boots-/Zugfahrten und Besichtigungen lt. Detailprogramm • Gepäcktransport • Versicherungen • u.v.m.

ab € 1995,-

Flug und Transfer ab € 995,-

Termine (je 12 Tage):

Starttage: 05.04. | 30.05. | 17.07. | 14.08. | 18.09. | 02.10.2020 und 22.05.2021

Detailliertes Tagesprogramm unter:

www.davsc.de/PETWIN

Persönliche Beratung:
+49 89 64240-132



Bergsteigen lernen

Text: Michael Lentrodt

Das es in fast allen Sektionen des Deutschen Alpenvereins sowie in den deutschen Bergschulen heute Ausbildungskurse gibt, in denen die Teilnehmer die Fertigkeiten des Bergsteigens erlernen können, ist eine Selbstverständlichkeit. Doch dass das nicht immer so war, zeigt ein Blick in die noch gar nicht so ferne Vergangenheit: 1969, also vor genau 50 Jahren, erscheint in der Sport-Reihe des BLV-Verlags die erste Auflage des Buchs „Sicheres Klettern in Fels und Eis“. Die Autoren sind die deutschen staatlich geprüften Berg- und Skiführer Günter Sturm und Fritz Zintl. Im Zentrum des neuen Denkens steht dabei nicht mehr ausschließlich, die Gäste auf die Berge zu führen, sondern die Kunden in Ausbildungskursen zu selbstständigen Bergsteigern zu erziehen. Die Bergführerkollegen aus der Schweiz lehnen seinerzeit diese Ausrichtung mit dem Kommentar ab, dass man sich damit den Ast absägen würde, auf dem man sitze. Sturm und Zintl erhalten 1971 für dieses Buch den Anerkennungspreis des DAV für das beste Sachbuch im alpinen Sektor.

*Die Anforderungen an
den Bergführer haben sich
in den letzten 50 Jahren
grundlegend verändert.*

Während also in den ersten 150 Jahren des Bergführerwesens das bloße Führen im Mittelpunkt der Tätigkeit eines Bergführers stand, so hat sich dies in den letzten 50 Jahren grundlegend gewandelt. Dies bedeutet auch, dass sich die Anforderungen an den staatlich geprüften Berg- und Skiführer verändert haben. Heute werden den angehenden Bergführern und Bergführerinnen in deren Ausbildung neben der führungstechnischen Kompetenz auch Fertigkeiten in Methodik und Didaktik vermittelt, um sie so auf den späteren vielfältigen Einsatz vorzubereiten.

Als Ausbilder fungieren ehrenamtlich tätige Fachübungsleiter und Trainer der Alpenvereine in vereinsinternen Veranstaltungen und



Foto: Markus Meier

staatlich geprüfte Berg- und Skiführer, die sowohl in speziellen Bergführerprogrammen als auch in Privatkursen oder für Bergschulen arbeiten.

In meinen mittlerweile fast dreißig Jahren, die ich im Ausbildungsteam des DAV zunächst Fachübungsleiter und dann Trainer ausbildete, ist mir aufgefallen, dass oftmals die am Kunden tätigen Ausbilder aus mir unerklärlichen Gründen einen starken Hang zur Technokratie haben. In Kletterkursen werden fast bis zum Erbrechen alle möglichen Arten von Knoten und Sicherungsgeräten geschult, in Eiskursen Spaltenbergung und verschiedenste Fixpunkte in Eis und Firn. Wenn ich dann aber nachfrage, was denn z. B. im Bereich der Klettertechnik geschult wird, dann werde ich nicht selten fragend angesehen. Kürzlich erzählte mir eine Trainerin, dass Sie das Problem habe, dass ihr angebotenes Sturz- und Sicherheitstraining keinen so rechten Anklang fände, und ob mir da was einfallen würde, was man dagegen tun könne. Auf die Frage, ob ihre Teilnehmer lieber stürzen oder lieber klettern würden, entgegnete sie, dass die Teilnehmer natürlich lieber klettern würden, aber das Stürzen gehöre doch dazu. Ich erklärte ihr dann, dass sie natürlich

Recht habe, weil man viel besser klettern kann, wenn man keine Sturzangst hat. Sie solle doch mal versuchen, zukünftig das Sturztraining einfach in den normalen Kletterkurs mit einzubauen: bei Anfängern einfache Stürze, bei Fortgeschrittenen eher realistische Stürze. Wenige Wochen später bekam ich ein sehr positives Feedback zu diesem Tipp. Was ich damit sagen will: Unsere Kunden kommen nicht zu uns, um Knoten und Spaltenbergung zu lernen, vielmehr wollen sie klettern und bergsteigen. Dass man dazu auch ein Mindestmaß an Sicherungstechniken beherrschen sollte, ist unbestritten. Diese sollten aber immer das bleiben, was sie sind: ein Mittel zum Zweck und nicht der Mittelpunkt.



Michael Lentrodt (56) ist seit fast 30 Jahren Bergführer, seit 13 Jahren im Vorstand und seit sieben Jahren Präsident des Verbands der Deutschen Berg- und Skiführer e. V.

Abenteuer Tiefschnee am Achensee

Unweit der bayerischen Grenze finden Skitourengeher hier ihr privates Gipfelglück.

Der Achensee ist von zwei Gebirgszügen umgeben, die weit über die Grenzen Tirols hinaus für ihre hervorragenden Skitouren-Möglichkeiten bekannt sind: das Rofan- und das Karwendelgebirge. Einsteiger und professionelle Skibergsteiger finden hier gleichermaßen das Richtige. Wer sich einen Überblick über die Tourenmöglichkeiten am Achensee verschaffen möchte, informiert

sich am besten auf der interaktiven Karte maps.achensee.com oder bestellt die Skitourkarte bei Achensee Tourismus. Weil Sicherheit vorgeht, gibt es im Rofangebirge einen Tourenlehrpfad, der an sieben Stationen über alpines Verhalten sowie den Umgang mit LVS-Gerät und Sonde informiert. Zusätzlich wurden in der Region an vier Touren-Ausgangspunkten auch LVS-Checkpoints errichtet.

Tipp: Achensee Skitourencamp

Wer das Skitourengehen von der Pike auf lernen oder sein Wissen erweitern möchte, meldet sich für eines der Skitourencamps an. Am 18./19. sowie 23./24. Januar und am 1./2. Februar 2020 erklären staatlich geprüfte Berg- & Skiführer, wie man sich richtig am Berg verhält, LVS-Gerät, Sonde, Schaufel und Lawinenairbag benutzt und wie man Routen, das Gelände und besonders seine persönliche Verfassung adäquat einschätzt. Nach den theoretischen Grundlagen bleibt ausreichend Zeit für die Praxis: Ortovox, Ski Trab und Völkl stellen ihr neuestes Equipment zur Verfügung, bevor es an der Seite der Profis auf geführten Touren zu den schönsten Flecken des Rofangebirges geht.

Weitere Informationen unter www.achensee.com



© Hansi Heckmair

Schwere Wärmelose: Valandré Troll

Mit der innovativen 3-D-Trennkammer-Konstruktion fühlt sich die neue, preisgekrönte Daunenjacke Valandré



TROLL an wie ein warmes, umschmeichelndes Spiegelbild des nackten Körpers: Dank des idealen Wärme-Gewichts-Verhältnisses und des perfekt designten Bewegungsspielraums ist sie als Daunenjacke unübertroffen.

- Der Zwei-Wege-Reißverschluss ermöglicht ein leichtes Öffnen von oben und unten – bis hinauf zur Nasenspitze.
- Der längere Schnitt trägt zur Behaglichkeit bei und sitzt auch unter einem Klettergurt.
- Die anatomisch geformte Kapuze passt sowohl mit als auch ohne Helm.
- Troll ist stark komprimierbar und leichtgewichtig (700 g in Größe M).
- 63 Daunenammern verhindern das Verrutschen der Daunen und folgen der Anatomie des Körpers – für maximalen Tragekomfort bei jeder Bewegung.

Weitere Infos und Bezugsquellen unter www.valandre.com

NASCHSPORTSWEAR – nachhaltige Sportjacken für Kletterer, Radfahrer und Läufer

Die leuchtend bunten Jacken von Naschsportswear sind perfekt angepasst an die jeweiligen Bedürfnisse der unterschiedlichen Sportlertypen: Je nach Sportart verfügen die Modelle über spezielle Schnitte und Ausstattungsmerkmale. Aber auch der Spagat zum Streetstyle gelingt den Designern. Mit Modellen der Base-Linie kommt man im urbanen Alltag sportlich-chic und wettergeschützt ans Ziel. Naschsportswear ist designed in Wien und hergestellt in Portugal. Das Material ist aus recyceltem Plastikmüll, inkl. recycelbarer und CO₂-neutraler Membrane.

Weitere Infos und Onlineshop unter www.nasch-sportswear.com



Oberaudorf – Urlaub in den Bergen

Wandern. Radfahren. Skifahren. Rodeln. Familienspaß.

Egal ob Sie eher der Sommer- oder Wintertyp sind, ob Sie die Natur entdecken oder zu sich selbst finden wollen – wer nach Oberaudorf in den oberbayerischen Alpen kommt, dem sind bei sportlichen Aktivitäten, Familienerlebnissen und Touren für Genießer fast keine Grenzen gesetzt. Wandern und Radfahren im Sommer mit unvergesslichen Gipfelerlebnissen. Rodeln, Skifahren und Langlaufen im Winter. Im bayerischen Inntal, umrahmt von Wildbarrren, Brunnstein, Kaisergebirge und Kranzhorn zieht sich das Gemeindegebiet bis hinauf ins Sudelfeld und kurz vor den Gipfel des Wendelsteins. Aktiv genießen oder einfach nur die Seele baumeln lassen – dies und vieles mehr ist hier in traumhafter Umgebung möglich.

Der Sommertipp: Deutschlands erste Bergwanderschule in Oberaudorf. Die praxisnahen und spannenden Kurse heißen „Geh-Technik“ und „Orientierung am Berg, Umgang mit Karten & Kompass“ oder „Familien-Spaß“. Zudem bietet die Tourist-Information Oberaudorf von Juni bis Oktober geführte Wanderungen zu schönen Zielen in der näheren Umgebung an.

Informationen: www.tourismus-oberaudorf.de und www.bergwanderschule.de

HIMALAYA FAIR TREKKING

www.himalaya.de



Der Shop für deine Abenteuer bergshop.com fb.com/bergshop.com

GEMÜTLICHES FERIENHALET

in der Schweiz (Wallis) an der Haute Route und Tour du Mont Blanc zu vermieten.

Mobil 0172/8518653
www.chaletferret.ch



DIE BERGE SCHÜTZEN, DAMIT WIR SIE WILD ERLEBEN KÖNNEN.

info@mb-mediaagentur.de
www.mb-mediaagentur.de

Klein, aber oho!



Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

info@mb-mediaagentur.de
www.mb-mediaagentur.de

In die Natur eintauchen – mit dem Kajak zwischen Arktis und Orient

Lautlos gleiten Outdoorfans durch atemberaubende Kulissen und tauchen im wahrsten Sinne des Wortes in die pure Natur ein. Mit dem Aktivspezialisten Wikinger Reisen entdecken kleine Gruppen Finnland, Grönland, Oman und weitere Lieblingsorte.



■ Kajakabenteuer im Fjord Arabiens

Kajak-Neulinge und Sonnenhungrige zieht es in den Fjord Arabiens. Auf dem Programm in Oman stehen zwei Wanderungen und vier Kajaktouren, Schnorcheln, Angeln und Sightseeing in Dubai.

9 Tage inkl. Übernachtungen, Flug, Programm und Wikinger-Reiseleitung ab 2.048 € (Reise-Nr. 3141)

■ Finnlands Schären

Im Süden Finnlands warten Tausende von Inseln auf Kajak und Naturfans: Ein Camp mitten in der Natur des Nationalparks, gemeinsames Kochen unter freiem Himmel und eine unberührte Landschaft – das ist Wildnisromantik pur!

8 Tage inkl. Übernachtungen, Flug, Programm und Wikinger-Reiseleitung ab 1.795 € (Reise-Nr. 5263T)

Alle Kanu- und Kajak-Reisen gibt's auf www.wikinger.de

RADL-WELT
 www.RADL-WELT.de
 Josef-Frankl-Str. 42
 80995 München
 Tel. 089 32 60 62 63
 Fax: 089 32 60 62 64
 info@radl-welt.de

Globetrotter
 << NEUE HORIZONTE >>
 Isartorplatz 8–10, 80331 München
 Telefon: 089 / 444 555 7-0
 shop-muenchen@globetrotter.de

**INTERSPORT
 SPORT PETER**
 In der Fußgängerzone,
 83646 Bad Tölz
 Tel. 08041/87 68

Sport -Becke
 Pucher Str. 7, 82256 Fürstenfeldbruck
 Tel. 08141/188 88
 www.sport-becke.de

**NLP
 STATION
 MUNICH**
 Gaißacher Str. 18, 81371 München
 Tel. 089/76 77 66 66
 muenchen@alpstation.com

**Velo
 am Ostbahnhof**
 Weißenburger Str. 44, 81667 München
 Tel. 089/448 49 79, Fax 089/447 04 16
 www.velo-muenchen.de

**Premiumbikes
 BY RADLDISCOUNT**
 Aidenbachstr. 116, 81379 München, Tel. 089/724 23 51
 Trappentreustr. 10, 80339 München, Tel. 089/50 62 85
 www.radldiscount.de

BARMER
 Schöngesinger Str. 38
 82256 Fürstenfeldbruck
 www.barmer.de

**DECATHLON
 MÜNCHEN**
 SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT

skinfit®
 SIMPLY MULTISPORT.
 Skinfit Shop München, Implerstr. 7
 81371 München, Tel. 089/89 99 88 65
 skinfit.muenchen@skinfit.eu

**smartino
 berg sport outdoor**
 Wendelsteinstraße 6 - am Bahnhof
 83727 Schliersee - Neuhaus
 Mo-Sa 9-18 Uhr
funktionelles.de

WÖRLE.OPTIK
 SehkraftCentrum München
 Augustenstraße 6
 80333 München
 Tel. 089/55 22 43-0
 www.woerle.de

schuster
 1913
 Rosenstr. 1-5, 80331 München
 Tel. 089/237 07-0
 Fax 089/237 07-429
 www.sport-schuster.de

Bergsporthütte
 FINI ALPINE EQUIPMENT
 Pfadergasse 1, 86150 Augsburg
 Tel. 0821/15 27 77, Fax 0821/31 48 97
 www.bergsporthuette.de

ausruestungslager.de
jdav
 Bezirksverband München

ALPHA BIKES
 München
 Ingolstädter Str. 107, 80939 München
 Tel. 089/35 06 18 18, Fax 089/35 06 18 19

Samberger
 stuetzpunkt
 für gesundes Laufen,
 Gehen und Stehen!
 Landsberger Str. 209 | Tel. 089-517777-0
 www.wanderfreude24.de

müñichbike
 BIKES & SERVICE
 CITY • TREKKING • MTB • EBIKE • CROSS
 Dachauer Str. 340, 80993 München
 Tel. 089/1414121, munich-bikes.de

BIKE SCHMIEDE MÜNCHEN
 St. Anna-Str. 18, 80538 München
 www.bikeschmiede.de

**STATT
 AUTO**
 CARSHARING - MÜNCHEN
 Spectrum Mobil GmbH
 Tel. 089/202 05 70
 www.stattauto-muenchen.de

BIKE IT
 BIKES & RUN
 Bahnhofstr. 1, 82319 Starnberg
 Tel. 08151/74 64 30

KRAXLA
 KLETTER & TOURNEE
 Schongauer Straße 57, 82380 Peißenberg
 Tel. 08803-48858 48, Mobil: 0171-6284097
 danny@kraxla.de, www.kraxla.de

**DER
 RADLMARKT**
 Untere Bahnhofstr. 53a, 82110 Germering
 Tel. 089/89 42 89 00

SUMMIT
 Bergreisen weltweit
 dav-summit-club.de
 Am Perlacher Forst 186, 81545 München
 Tel. 089/642 40-0, Fax 089/642 40-100

**Schuhmacher-Meisterbetrieb
 Ewald Bauch**
 www.ewald-bauch.de
 Der Spezialist für Kletter- und
 Bergschuhbesohlung sowie
 orthopädische Schuheinlagen
 81539 München Bayrischzellerstr. 2
 Telefon (089) 69 28 35 0

2wheel
 MÜNCHEN EST. 2010
 VERKAUF & REPARATUR
 Landsberger Straße 234 | 80687 München
 Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de

griesbeck
 ZWEIRÄDER
 Lerchenfeldstr. 11, 80538 München
 Tel. 089/22 41 13, Fax 089/22 56 26
 www.fahrrad-griesbeck.de

KARSTADT
 Sport
 Karlstor, Neuhauser Str. 18
 80331 München
 Tel. 089/29 02 -30
 Fax 089/29 02-33 00

GEGENWIND
 Fahrrad & Service
 Thalkirchnerstr. 145, Ecke Bruderühlstraße
 Tel. 089/723 28 60, Fax 089/723 28 10

bittl
 sport-bittl.com

RABE BIKE
 EINFACH GUTE RADER
RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
 www.rabe-bike.de

**Wollen auch Sie Partner
 der Sektionen
 München & Oberland
 werden?
 Tel. 089 551700-0**

Informationen für Mitglieder bezüglich der Verarbeitung personenbezogener Daten nach Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung

Stand: 09.04.2018

Die Sektionen München und Oberland des Deutschen Alpenvereins verarbeiten die personenbezogenen Daten ihrer Mitglieder, da dies für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich ist. Da mit der EU-Datenschutz-Grundverordnung die Informationspflichten umfangreicher geworden sind, möchten wir Sie über die Verarbeitung informieren.

1 Verantwortlicher

Wenn Sie bei uns Mitglied werden, können Sie auswählen, bei welcher Sektion Sie Mitglied werden. Dementsprechend ist eine der folgenden Sektionen für Sie verantwortlich:

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

Rindermarkt 3-4, 80331 München
 Tel. +49 89 551700-0
 service@alpenverein-muenchen.de

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.

Tal 42, 80331 München
 Tel. +49 89 290709-0
 service@dav-oberland.de

Zusammenarbeit als Alpenverein München & Oberland
 Die Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V. und die Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V. arbeiten eng zusammen, um ihren Mitgliedern den bestmöglichen Service zu bieten. Haben Sie beim Mitgliedsantrag „Plus-Mitgliedschaft“ gewählt, werden Sie formal bei beiden Sektionen Mitglied.

2 Datenschutzbeauftragter

Wir haben jeweils zum Datenschutzbeauftragten bestellt:

Michael Schlagintweit
 c/o Verimax GmbH, Warndtstr. 115, 66127 Saarbrücken

3 Zwecke der Verarbeitung und Rechtsgrundlage

Die personenbezogenen Daten werden für die Durchführung der Mitgliedschaft verarbeitet. Wir verarbeiten von Ihnen: Name, Adresse und Geburtsdatum. Diese Angaben sind für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich. Sind diese Angaben unvollständig, fehlerhaft oder halten Sie absichtlich Angaben zurück, kann dies die Beendigung der Mitgliedschaft nach sich ziehen (Streichung nach § 11 der Satzung). Die Bankverbindung brauchen wir bei Buchungen von Hütten/Veranstaltungen/Ausrüstung oder bei Online-Abschluss der Mitgliedschaft.

Die Angabe von E-Mail-Adresse und Telefonnummer sind grundsätzlich freiwillig. Wir empfehlen jedoch diese Angaben spätestens bei der Buchung von Kursen/Hütten/Ausrüstung, damit wir uns mit Ihnen bei Rückfragen zeitnah in Verbindung setzen können, beispielsweise im Falle von Veranstaltungsabsagen oder sonstigen Unklarheiten.

Sollten Sie Ihre Mitgliedschaft online abschließen oder unseren Online-Mitgliederbereich auf www.alpenverein-muenchen-oberland.de nutzen wollen, ist die Angabe Ihrer E-Mail-Adresse Pflicht.

Bei Partner- und Familienmitgliedschaften sind sämtliche personenbezogenen Angaben für die in der Partner- und Familienmitgliedschaft befindlichen Personen sichtbar.

Die Rechtsgrundlage der Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 Art. 6 Abs. 1 Buchst. b Datenschutz-Grundverordnung.

Wir versenden folgende Drucksachen:

->alpinwelt<: Die Mitgliederzeitschrift (der Sektionen) ist unser offizielles Vereinsorgan der Sektionen München und Oberland und enthält Mitteilungen und Informationen an unsere Mitglieder, wie Einladung zur Hauptversammlung, Satzungsänderungen, Protokolle und Beschlüsse von Mitgliederversammlungen usw.

->Panorama<: Das Verbandsmagazin ist Vereinsorgan des DAV (Bundesverband)

->alpinprogramm<: unser Veranstaltungsprogramm für Kurse, Touren, Fortbildung usw.

Keine dieser Drucksachen ist Werbung. Trotzdem sind wir der Natur verbunden und ermöglichen Ihnen, einzelne Drucksachen abzubestellen, um Papier zu sparen. Die Bestellung oder Abbestellung können Sie selbst online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen.

4 Verarbeitung bei berechtigtem Interesse

Diese Verarbeitung unter berechtigtem Interesse (alles außerhalb der Vertragserfüllung Ihrer Mitgliedschaft) findet nicht statt.

5 Empfänger

Die Servicemitarbeiter beider Sektionen können auf die Daten aller Mitglieder (beider Sektionen) zugreifen. Dies ist zum einen technisch notwendig, zum anderen können wir Ihnen damit den bestmöglichen Service bieten.

5.1 Deutscher Alpenverein DAV

Durch Ihre Mitgliedschaft in einer Sektion werden Sie satzungsgemäß mittelbar Mitglied im Bundesverband des Deutschen Alpenvereins e. V. (DAV), Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Somit erhält der Bundesverband Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten).

5.2 Bergunfallversicherung

Jedes Mitglied im DAV genießt über die DAV-Mitgliedschaft den Schutz folgender Versicherungen bei Unfällen während alpinistischer Aktivitäten (inkl. Skilauf, Langlauf, Snowboard):

1. Such-, Bergungs- und Rettungskostenversicherung bei der Würzburger Versicherungs-AG,
2. Unfallbedingte Heilkosten-Versicherung ebenfalls bei der Würzburger Versicherungs-AG,
3. Unfallversicherungsschutz bei der R+V Allgemeine Versicherung AG
4. Sporthaftpflicht-Versicherung bei der Generali Versicherung AG

Bei allen Versicherungen melden wir durch den Bundesverband nur die Anzahl unserer Mitglieder. Eine namentliche Meldung erfolgt durch den Bundesverband erst im Leistungsfall durch eine Schadensanzeige, die Sie selbst ausfüllen müssen.

5.3 Lastschrifteinzug

Für den Einzug der Mitgliedsbeiträge oder anderer Forderungen werden wir – sofern Sie dem Lastschrifteinzug schriftlich zugestimmt haben – entsprechend den Anforderungen von SEPA Ihren Namen und Ihre Bankverbindung an unsere Bank übermitteln.

5.4 Sportverbände

Für die Teilnahme an Veranstaltungen (Wettkämpfe, Trainings, Ausbildungsmaßnahmen usw.), die im Bereich des Deutschen Sportbundes, des Landes-sportbundes, des Deutschen Olympischen Sportbundes, eines Landessportverbandes oder sonstigen Verbandes oder Fachverbandes stattfinden, bei dem eine Mitgliedschaft in oder Meldung bei dem jeweiligen Bund oder Verband erforderlich ist, werden wir unsere Mitglieder gem. deren Vorgaben, ggf. also auch namentlich melden.

5.5 Veranstaltungsversicherung

Bei der Buchung von Veranstaltungen mit einem Preis von mind. 50 € ist eine Seminarsversicherung (Veranstaltungsversicherung) bei der Hanse Merkur Reiseversicherung AG enthalten. Wir melden Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten) bei jeder Buchung ab 50 € an die Versicherung.

5.6 Inkassounternehmen

Im Falle offener Forderungen behalten wir uns vor, Ihre Daten im Einzelfall an die Credit Reform (Inkassounternehmen) zu übermitteln. Ein Verkauf oder die Abtretung von Forderungen erfolgt nicht.

5.7 Staatliche Förderung

Einige Sportaktivitäten werden durch den Staat (Bund, Länder, Kommunen usw.) gefördert. Hierzu ist es notwendig, dass unsere Übungsleiter von uns namentlich gemeldet werden. Bei den Sportlern war hier bisher eine anonyme Meldung der Anzahl ausreichend. Sollte sich dies ändern, werden wir hier namentliche Meldungen machen, um Fördergelder zu bekommen.

6 Drittländ

Wenn Sie bei einer Veranstaltung (Kurs, Tour usw.) in einem Land teilnehmen, welches nicht zur EU bzw. zum EWR gehört, so sind Sie sich mit Ihrer Anmeldung darüber bewusst. Für die Durchführung ist es dann erforderlich, dass wir Ihre Daten in Drittstaaten übermitteln. (Bis zum 24.5.18 erlaubt nach § 4c Abs. 1 Nr. 2 BDSG, ab dem 25.5.2018 nach Art. 6 Abs. 1 Buchst. b DS-GVO.)

Ob es in Ihrem Zielland ein von der EU festgestelltes angemessenes Datenschutzniveau gibt, können Sie bei unserem Datenschutzbeauftragten in Erfahrung bringen. Für die Schweiz wurde das Datenschutzniveau festgestellt (Entscheidung 2000/518/EG), bei allen anderen Ländern außerhalb der EU/des EWR müssen Sie damit rechnen, dass es kein angemessenes Datenschutzniveau gibt.

Andere Datenübermittlung in Drittländer als die im Rahmen von o. g. Aktivitäten finden nicht statt.

7 Dauer der Speicherung

Die Buchung von Hütten/Ausrüstung/Kursen wird aufgrund steuerlicher Aufbewahrungspflichten gespeichert. Diese beträgt nach Steuerbescheid 10 Jahre. Dies gilt auch für Ihre alte Adresse, wenn Sie Ihren Wohnort wechseln. Für Ihre Mitgliedsdaten beginnt die Frist mit Ende des Jahres, in dem Sie kündigen.

8 Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Datenübertragbarkeit

Sie können bei uns jederzeit Auskunft über Ihre bei uns gespeicherten Daten erhalten. Dies können Sie online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen. Sollte sich etwas ändern, können Sie auf gleichem Weg Ihre Daten auch berichtigen.

Bitte haben Sie Verständnis, dass wir gesetzlich dazu verpflichtet sind, Ihre Daten zu speichern; deshalb können wir ihnen weder Einschränkung noch Löschung anbieten.

Sollten Sie zu einer anderen Sektion wechseln wollen, so stellen wir Ihnen Ihre Daten gerne auch elektronisch bereit (Datenübertragbarkeit).

9 Beschwerderecht bei der Aufsichtsbehörde

Wenn Sie unzufrieden sind, so teilen Sie uns dies bitte unter den o. g. Kontaktdaten mit. Nutzen Sie diese bitte auch, wenn Ihnen ein Datenschutzverstoß auffällt. Danke!
 Bei Problemen mit der Datenverarbeitung können Sie sich jederzeit an unseren Datenschutzbeauftragten wenden (Kontaktdaten siehe oben).

Grundsätzlich haben Sie auch das Recht, sich über die Verarbeitung Ihrer Daten bei einer Aufsichtsbehörde zu beschweren. Dies können Sie bei einer für Ihren Wohnort zuständigen Aufsichtsbehörde oder der für uns zuständigen Aufsichtsbehörde tun:
 Bayerisches Landesamt für Datenschutzaufsicht
 Postfach 606, 91511 Ansbach

10 Einwilligung

Wir machen keine Werbung, deshalb benötigen wir auch keine Einwilligungen. Ebenso erstellen wir keine Persönlichkeitsprofile.

Ja, ich möchte Alpenvereinsmitglied werden



Zusatzanmeldung: Wenn bereits ein Familienangehöriger Mitglied ist, hier den Namen und Mitgliedsnummer angeben:

Name	Name Partner (falls nicht identisch)
Vorname	Vorname
Straße, Hausnummer (bitte benutzen Sie bei versch. Adressen separate Aufnahmeanträge)	Geburtsdatum
PLZ Ort	Telefon tagsüber und mobil
Geburtsdatum	E-Mail-Adresse
Telefon tagsüber und mobil	Nachname der Kinder (falls nicht identisch)
E-Mail-Adresse	1. Kind Vorname Geburtsdatum
gewünschtes Eintrittsdatum	2. Kind Vorname Geburtsdatum
Ich war/bin Mitglied einer anderen alpinen Vereinigung: <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja, bei	von bis
Ich habe bereits das Infomaterial zur Mitgliedschaft erhalten: <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja	kostenlosen Newsletter abonnieren: <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja

Die Höhe des Mitgliedsbeitrages kann sich durch Änderungen meines Alters oder Familienstandes oder durch Beschluss der Mitgliederversammlungen der Sektionen München & Oberland ändern. Ich/wir unterstütze(n) die Ziele des DAV, erkenne(n) insbesondere die Satzungen der Sektionen München und Oberland sowie deren umseitig abgedruckte Datenschutzerklärung an. Die Mitgliedschaft gilt kalenderjährlich. Ich/wir weiß/wissen, dass im Falle eines späteren Austrittes dieser jeweils zum 30. September schriftlich gegenüber den Sektionen erklärt sein muss, damit er zum Jahresende wirksam wird. Die Mitgliedschaft für Kinder und Jugendliche endet nicht automatisch mit dem 18. Lebensjahr – auch nicht bei einer bestehenden Familienmitgliedschaft – sondern ist weiterhin gültig, sofern sie nicht entsprechend o. g. Frist gekündigt wird.

Datum	Unterschrift Antragsteller (bei Minderjährigen bitte der/die gesetzliche(n) Vertreter)	Unterschrift Partner
-------	---	----------------------

Einzugsermächtigung/SEPA-Lastschriftverfahren

(Gläubiger ID: Sektion Oberland DE56ZZZ00000013220 – Sektion München DE9300100000004600)

Ich ermächtige die Sektionen München und Oberland, von meinem Konto mittels Lastschrift alle fälligen Beträge und Forderungen für o.g. Person(en) einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von den Sektionen auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis zum Widerspruch: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditunternehmen vereinbarten Bedingungen. Die aus den Satzungen (AGB's) resultierenden Zahlungsverpflichtungen bleiben auch bei Widerspruch unverändert bestehen! Bei Nichteinlösung entstehende Bankspesen gehen zu meinen/unsere Lasten.

Geldinstitut	
IBAN	BIC

Datum	Name und Unterschrift des Kontoinhabers (falls abweichend von den sich anmeldenden Mitgliedern)
-------	---

Bitte gewünschte Mitgliedschaft ankreuzen.

Plus-Mitgliedschaft in den Sektionen München und Oberland*

- inkl. aller Leistungen der Sektionen München und Oberland
- Drei Servicestellen • Zugang zu 22 Selbstversorgerhütten • Ausrüstungsverleih
 - Alpine Bücherei mit 13.000 Büchern und Karten • Umfangreiches Veranstaltungs-, Ausbildungs- und Tourenprogramm

ohne Mehrpreis

Ich möchte nur in der Sektion Oberland Mitglied werden

Ich möchte nur in der Sektion München Mitglied werden

Informationen über die Verarbeitung personenbezogener Daten finden Sie auf der Rückseite.

* Die persönlichen Daten von Plus-Mitgliedern dürfen zu Verwaltungszwecken zwischen den Sektionen München und Oberland ausgetauscht werden.

Ich wurde geworben von

Die Mitgliedschaft wird mir bis 31.12. _____ geschenkt von

Name, Vorname	Falls Mitglied bei den Sektionen München/Oberland: Mitgliedsnummer
---------------	--

PLZ Ort	Telefon / E-Mail
	Straße

Den ausgefüllten Antrag bitte an eine der DAV-Sektionen:

- DAV-Sektion Oberland, Servicestelle am Isartor im Globetrotter, Tal 42, 80331 München, Fax 089/29 07 09-818, service@dav-oberland.de
- DAV-Sektion München, Servicestelle Marienplatz im Sporthaus Schuster, Rosenstr. 1-5, 80331 München, Fax 089/55 17 00-99, service@alpenverein-muenchen.de
- DAV-Sektion München, Servicestelle Gilching, Frühlingstr. 18, 82205 Gilching, Fax 089/55 17 00-689, service@alpenverein365.de

Senden Sie uns bitte die Anmeldung zu, oder – wenn Sie den Ausweis sofort benötigen und gleich mitnehmen möchten – dann kommen Sie einfach in eine unserer Servicestellen. Wenn Sie eine C-Mitgliedschaft beantragen, legen Sie bitte dem Aufnahmeantrag eine Kopie des gültigen Jahresausweises bei.



ENTDECKE DEINE WELT

GEWAGT: das Abenteuer Alpenüberquerung

LIEBLINGSORT NATUR

Erlebe pure Freiheit weltweit – mit Wikinger Reisen. In kleinen Gruppen mit deutschsprachigem Guide oder individuell im eigenen Tempo entdeckst du die Welt zu Fuß.

Beginne deine Reise auf www.wikinger.de
Wikinger Reisen GmbH, Kölner Str. 20,
58135 Hagen, Tel.: 02331 – 9046



Die neue Valandre Troll Daunenjacke garantiert ein noch nie dagewesenes Tragegefühl, wie schwerelos! Durch diese vorgeformte Konstruktion folgt die Jacke der Anatomie des Körpers und die Daune wird nicht komprimiert. Das garantiert max. Loft. 250 gr.

RDS zertifizierte-europäische Weiß-Gans-Daune, 90/10 800 Cuin (EU), untergebracht in 56 Kammern.

Verkaufspreis 549€

valandre.com

THE TROLL IS IN THE BOX!

Disclaimer: Any resemblance to persons dead or alive is purely coincidental, and not connected to any reality.